## Sebastian Kirf



# **Esperanto**

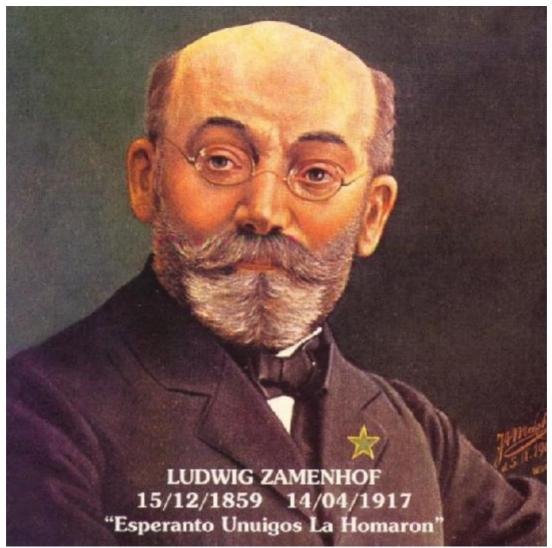
# Ein Beitrag zur Umsetzung der Agenda 21?

Ĉu kontribuo por la realigo de la Agendo 21?



Der Mensch ist nicht aus Einzelwesen gemacht, sondern aus der Kommunikation zwischen ihnen.
Niemand sind wir gegeben, nicht einmal uns selbst, es sei denn in einem Kommunikationsnetz mit den anderen:
Wir sind in Kommunikation gehüllt.

Georges Bataille



http://eeo.8k.com/Zamenhof/ZamenFot.htm

Samstag, der 5. August 1905.

Die Dämmerung bereitet sich über der Stadt Boulogne sur Mer aus. Leute eilen aus ihren Unterkünften herbei; andere kamen vom Hafen oder vom Bahnhof, mit der Reisetasche in der Hand. Bald war der Saal übervoll. Aus dem Orchesterraum ertönte die Esperantohymne. Die Anwesenden erhoben sich von den Sitzen und begannen das Lied mitzusingen: "In die Welt kam ein neues Fühlen, durch die Welt geht ein starker Ruf…"

Die Luft erfüllte sich mit Erregung und Spannung. Während des Gesanges kamen Zamenhof und die Vorsitzenden auf die Bühne. Die meisten der Versammelten sahen den Schöpfer ihrer Sprache zum ersten Mal. Er war klein, mit kahlem Haupte, einer breiten Stirne und ergrautem Bart; er trug runde Augengläser. Von seiner Person strahlten unbegreifliche Güte und Wärme aus.

Kaum verhallten die letzten Klänge des Liedes, da brauste ein riesiger Beifall durch den Saal. Hände streckten sich empor, Hüte und Tücher wurden in die Höhe geworfen, Menschen, die einander nicht kannten, umarmten sich mit Tränen in den Augen. Immer von neuem Jubel und Freudenrufe. Es war ein unbeschreiblicher Taumel der Begeisterung, der nicht enden wollte.

Kar 1987, S.14f. (verändert)

Dialog zweier Kinder zu Beginn des Bild-Wort-Lexikons Englisch im Wörterbuch für Grundschulkinder "Von A bis Zett":

"Thomas: In der Schule lernen wir jetzt Englisch. Ist das schwer?"

"Claudia: Nein. So viele Menschen auf der Welt sprechen Englisch. Dann kann es doch nicht schwer sein."

Sennlaub 1996

# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	9
	1.1 Zur Themenwahl	9
	1.2 Aufbau der Diplomarbeit	11
2	Nachhaltige Entwicklung, Agenda 21 und sprachliche Aspekte	13
	2.1 Nachhaltige Entwicklung	
	2.1.1 Geschichte	13
	2.1.2 Die UN-Konferenz über die menschliche Umwelt in Stockholm, 1972	14
	2.1.3 Der Brundtland-Report 1987	15
	2.1.4 Riokonferenz 1992 (Erdgipfel)	16
	2.2 Agenda 21	
	2.2.1 Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung	17
	2.2.2 Von drei zu vier Säulen der Agenda 21	18
	2.2.3 Umsetzungsprinzipien	22
	2.2.4 Solidarität als Grundlage	23
	2.3 Sprachliche Aspekte	
	2.3.1 Die Lösung globaler Probleme benötigt globale Kommunikation	
	2.3.2 Vorkommen sprachlicher Aspekte in der Agenda 21	
	2.3.3 Sprache als solidarisierender Faktor und Kulturprodukt	
	2.3.4 Menschenrechte und Erd-Charta	
	2.4 Fazit des Kapitels	
3	Konzepte zur Lösung des Verständigungsproblemes	
	3.1 Vor- und Nachteile verschiedener Konzepte	
	3.1.1 Polyglotter Dialog	
	3.1.1.1 Beschreibung	
	3.1.1.2 Vorteile	
	3.1.1.3 Nachteile	
	3.1.1.4 Eignung	
	3.1.2 Technische Lösung	
	3.1.2.1 Beschreibung	
	3.1.2.2 Vorteile	
	3.1.2.3 Nachteile	
	3.1.2.4 Eignung	41
	3.1.3 Menschliche Dolmetscher und Relaissprache	
	3.1.3.1 Beschreibung	
	3.1.3.2 Vorteile	
	3.1.3.3 Nachteile	
	3.1.3.4 Eignung	
	3.1.4 Ethno-/Nationalsprache als lingua franca / Leitsprache	
	3.1.4.1 Beschreibung	
	3.1.4.1.1 Variante 1: Nur eine Amtssprache	
	3.1.4.1.2 Variante 2: Das Leitsprachenmodell	
	3.1.4.2 Vorteile	
	3.1.4.3 Nachteile	
	3.1.4.4 Eignung	
	3.1.5 Eine Plansprache als lingua franca oder Leitsprache	53

3.1.5.1 Beschreibung	53
3.1.5.2 Vorteile	
3.1.5.3 Nachteile	54
3.1.5.4 Eignung	
3.2 Fazit des Kapitels	
4 Plansprachen	
4.1 Begriff der Plansprache	
4.2 Geschichte der Plansprachen	
4.3 Entwicklung einer Plansprache	
4.4 Plansprachen heute	
4.5 Fazit des Kapitels	
5 Esperanto	
5.1 Die Entstehung	
5.2 Die Geschichte der Esperanto-Sprachgemeinschaft	
5.3 Typische Argumente gegen Esperanto	
5.3.1 Esperanto: Ein kulturloser "Einheitsbrei" ohne Leben?	
5.3.2 Esperanto hat sich nicht durchgesetzt	
5.3.3 Esperanto l'at sich ment durchgesetzt	
5.3.4 Esperanto verdrängt die anderen Sprachen	
5.3.4 Esperanto verdrangt die anderen Sprachen	
5.4.1 Reisen und Begegnung	
5.4.2 Literatur, Theater, Film, Musik	
5.4.3 Massenmedien	
5.4.4 Computer & Internet	
5.4.5 Schule und Ausbildung	
5.4.6 Technische Anwendung und Fachsprache	
5.4.7 Esperanto als Muttersprache	
5.5 Gründe für den Erfolg des Esperanto	
5.6 Fazit des Kapitels	
6 Das Plansprachenkonzept und die Agenda 21	
6.1 Nachhaltige Entwicklung - mit welcher Sprache?	
6.2 Esperanto als Beitrag zur Umsetzung der Agenda 21	
6.2.1 Ökonomie	
6.2.2 Kultur	
6.2.3 Soziales	
6.2.4 Ökologie	108
6.3 Fazit des Kapitels	
7 Zusammenfassung und Empfehlungen	
7.1 Zusammenfassung	
7.2 Empfehlungen	
8 Danksagung	
9 Literatur	
10 Anhang	123
10.1 Die Grundgrammatik des Esperanto	
10.1.1 A) DAS ALPHABET	
10.1.2 B) Redetheile	
10.1.3 C) Allgemeine Regeln	
10.2 Artikel aus: Die Welt. 13.02.2002. Seite 6	128

10.3 Artikel aus: Die Welt, 02.03.2001, Seite 31	129
10.4 Tutzinger Manifest	130
10.5 Beispiele einiger erwähnter Plansprachen(projekte)	133
10.5.1 Volapük (M. Schleyer, 1879)	
10.5.2 Esperanto (L. Zamenhof, 1887)	
10.5.3 Latino sine flexione (G. Peano, 1903)	
10.5.4 Ido (L. Couturat, 1907)	
10.5.5 Occidental-Interlingue (E. de Wahl, 1922)	
10.5.6 Novial (O. Jespersen, 1928)	
10.5.7 Interlingua (A. Gode, 1951)	
10.6 Versionshistorie	
10.7 Weitere Anhänge auf CD / Aktuelle Fassung und Übersetzung	

Damit eine Sprache eine Weltsprache ist	, genügt es nicht, sie so zu nennen. L.L. Zamenhof, Unua Libro, 1887
Kontakt:	
esperanto@kirf.net +49 7000 5473638 www.kirf.net	

# 1 Einleitung

## 1.1 Zur Themenwahl

Es war in dem kleinen Ort Tohmajärvi im Südosten Finnlands, als mir am 25.07.2002 beim Stöbern im Internet das irgendwann einmal gehörte Wort "Esperanto" in den Sinn kam. Neugierig zu erfahren, was es damit auf sich hat, fand ich schnell einige Internetseiten über die Sprache Esperanto. In den in der Schule gelernten Sprachen bin ich eher mittelmäßig gewesen. Ich hatte mir bisher keine großen Gedanken um internationale Verständigung im Allgemeinen und Sprachen im Speziellen gemacht. Meine gastgebende Studienfreundin in Finnland sprach sehr gut Deutsch und sofern ich allein unterwegs war, konnte ich mich mit meinen ehemals als "gut ausreichend" benoteten Englischkenntnissen einigerma-Ben verständlich machen. Englisch sprach man ja überall. So wurde es mir in der Schule gesagt und so schien es mir auch tatsächlich zu sein.

Schnell erkannte ich jedoch, daß Esperanto eine besondere Sprache ist. Sie gehört zu keinem Volk, keine Nation hat Esperanto als Amtssprache, und dennoch schien sie weltweit von Menschen benutzt zu werden. Da Tohmajärvi ein ziemlich ruhiges Örtchen ist und meine Freundin dort tagsüber arbeiten mußte, fand ich Zeit, mich ein wenig mit dieser Sprache zu beschäftigen. Es dauerte nicht lange, bis ich die ersten Texte verstehen konnte. Vier Monate später nahm ich an einem einwöchigen Esperantotreffen in Trier teil und feierte mit 300 jungen Menschen aus aller Welt Silvester. Die Verständigung mit Esperanto funktionierte für mich fast schon so gut, wie die mit Englisch in Finnland. Allerdings wurde mir Englisch 8 Jahre lang in der Schule beigebracht. Esperanto brachte ich mir selber bei, immer mal wieder abends neben meinem damaligen Studium der Medientechnik.

Anfang 2003 wechselte ich den Studiengang, nachdem mich die Ringvorlesung "Verantwortung für die Zukunft" an der Fachhochschule¹ auf das Thema nachhaltige Entwicklung aufmerksam gemacht hatte. Mir wurde die Bedeutung der Kenntnisse über globale Vernetzungen und Wechselwirkungen von Ökologie,

<sup>1</sup> http://www.fh-oow.de/projekte/agenda21/archiv/ringvorl01.shtml

Ökonomie, Sozialem und Kultur für die Zukunft der Menschheit klar. Und sie schienen mir wesentlich interessanter und zukunftsweisender als die alleinige Beschäftigung mit den Bits und Bytes der Computernetze.

Parallel zu meinem Studium begann ich ab 2003 mit einer Ausbildung zum Esperanto-Lehrer und nahm aktiv an der Esperanto-Bewegung teil. So lernte ich quasi im Vorübergehen immer besser Esperanto, so daß ich mich mit Esperanto - ohne regelmäßigen Unterricht - nach einem Jahr schon flüssiger verständigen konnte als mit Englisch.

Mein Studium richtete ich auf die Themen nachhaltige Entwicklung und soziokulturelle Arbeit aus. Die Beschäftigung mit Esperanto verlieh mir einen immer besseren Einblick in die Probleme internationaler Verständigung. Die Zusammenhänge dieser drei Themen wurden mir immer deutlicher. Ich untersuchte die Agenda 21 auf Bezüge zu Sprachen und Verständigung und wurde fündig. So konnte ich mein Projekt "Esperanto" im Projektgang "Agenda 21: Bildung und soziale Arbeit für eine nachhaltige Entwicklung" begründen. Im Rahmen dieses Projektes unterrichtete ich erfolgreich Esperanto-Grundkurse an der Fachhochschule. Über 40 Studierende erhielten für ihre erfolgreiche Teilnahme eine Anerkennung als Studienleistung seitens der Fachhochschule. Mein zweites Praktikum verbrachte ich im Sommer 2004 mit Esperanto als einziger Verkehrssprache zweieinhalb Monate in Brasilien in der Farmschule "Bona Espero", die von Esperantosprechern gegründet und geleitet wurde und sozialwaisen Kindern eine Zukunft bietet. Dieser unvergessliche Auslandsaufenthalt war für mich gleichzeitig ein exzellenter Beweis der praktischen Nutzbarkeit des Esperanto. Die Verständigung in Esperanto übertraf meine Fähigkeiten im Englischen mittlerweile um Längen.

Im Frühjahr 2005 hielt ich zwei Vorträge zum Thema "Esperanto und Agenda 21" im Agenda 21-Forum der Stadt Oldenburg und auf dem Kongreß "McPlanet.com - Konsum. Globalisierung. Umwelt." in der Universität Hamburg<sup>2</sup>.

<sup>2</sup> http://www.mcplanet.com

Nach all diesen Entwicklungen lag eigentlich nichts näher, als daß ich auch meine Diplomarbeit in Bezug auf Esperanto und der Agenda 21 schreibe.

## 1.2 Aufbau der Diplomarbeit

Mit dieser Arbeit wird die Agenda 21 auf ihren Bezug zu Sprache betrachtet und untersucht, ob Esperanto einen Beitrag zur Umsetzung der Agenda 21 liefern kann.

Zu Beginn werden im zweiten Kapitel die Entstehung und die Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung beziehungsweise der Agenda 21 vorgestellt, um im Weiteren speziell auf sprachliche Aspekte einzugehen. Im dritten Kapitel werden verschiedene Konzepte zur Lösung des internationalen Verständigungsproblems mit ihren Vor- und Nachteilen betrachtet. Das vierte Kapitel gibt einen Überblick über die Geschichte der Plansprachen und deren Entwicklung bis heute, und im fünften Kapitel wird speziell die Entstehung und gegenwärtige Rolle der Plansprache Esperanto dargestellt. Im sechsten Kapitel wird untersucht, welche Beiträge Esperanto zur Umsetzung der Agenda 21 bringen kann. Das siebente Kapitel zieht ein Resümee und gibt Anregungen für die Umsetzung der gewonnenen Ergebnisse.

Internet-Verweise sind farblich markiert: Quellenangaben sind generell in blauer Schrift gedruckt. Verweise zu Seiten mit ergänzenden Informationen zu einem bestimmten Thema erfolgen in roter Schrift.

Zu bestimmten Begriffen, Personen und Institutionen werden Verweise in magenta zu weiteren Informationen bei der freien Internet-Enzyklopädie *Wikipedia*<sup>3</sup> angegeben. Verweise zu esperantosprachigen Artikeln sind grün.

"Heilig ist uns der heutige Tag, bescheiden ist unsere Versammlung. Nicht glänzen prächtige Gewänder und Unmengen von imposanten Orden in unserem Saale, noch donnern Kanonen um das bescheidene Haus, in dem wir uns befinden. Nur ganz leise, dem Ohr nicht vernehmbar, doch jeder empfindsamen Seele fühlbar, durchschweben Klänge die Luft. Sie künden etwas Großes, das nun geboren wird..."

> L.L. Zamenhof, 1905 Begrüßungsrede zum 1. Esperanto-Weltkongreß zitiert nach Kar 1987, S.15

Die Wikipedia [viki'pe:dia] ist eine von vielen ehrenamtlichen Autoren verfasste, mehrsprachige, freie Online-Enzyklopädie. Jeder Internetbenutzer kann neue Artikel schreiben oder bestehende verändern. Aus diesem Grund kann die Wikipedia keine Garantie für die Qualität (Vollständigkeit und Richtigkeit) der Artikel geben, wie bei einer üblichen Enzyklopädie. Andererseits können die Beiträge wesentlich besser aktuell gehalten werden. Vor allem sind sie frei (ohne Lizenz) verfügbar, und decken oft auch Themen ab, die in einem herkömmlichen Nachschlagewerk fehlen. Dies gilt insbesondere für Artikel aus dem Bereich der Esperanto-Bewegung, deren Fachbücher auch schwieriger erhältlich sind. Die aktiven Wikipedianutzer überwachen in gewisser Weise die Artikel und ersetzen bei von Vandalen durchgeführte Zerstörungen von Artikeln diese wieder durch vorhergehende, unzerstörte Fassungen. Dies geschieht durchschnittlich in weniger als 3 Minuten nach einem Vandalismusakt. Sämtliche Änderungen lassen sich bei allen Artikeln jederzeit zurückverfolgen. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen werden in dieser Arbeit Wikipedia-Artikel nur in Ausnahmefällen als Quellen verwendet und sollen darüber hinaus lediglich als eine Möglichkeit für den Leser dienen, einen ersten Überblick zu bestimmten Begriffen zu erhalten. Die zugehörigen Diskussionsseiten spiegeln oftmals die herrschenden unterschiedlichen Auffassungen wieder. In gewisser Anlehnung an die Agenda 21 ist dies auch ein Beispiel für freien Informationszugang, http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia http://eo.wikipedia.org/wiki/Vikipedio

# 2 Nachhaltige Entwicklung, Agenda 21 und sprachliche Aspekte

## 2.1 Nachhaltige Entwicklung

#### 2.1.1 Geschichte

<sup>4</sup>Bereits im 18. Jahrhundert wurde der Begriff der Nachhaltigkeit geprägt, in der Forstwirtschaft, wo es besonder offensichtlich war: "Schlage nur soviel Holz ein, wie der Wald verkraften kann! Soviel Holz, wie nachwachsen kann! Lebe von den Zinsen des Kapitals Wald!"

Rücksichtsloser Holzeinschlag sorgte in den letzten Jahrhunderten in vielen Mittelmeerländern für weitgehend kahle Berge, indem der fruchtbare Waldboden ungeschützt Wind, Sonne und Regen ausgesetzt und in der Folge weggeschwemmt wurde. So, wie es vielen Wäldern im Mittelmeerraum ging, die heute vereinzelt mühsam wiederaufgeforstet werden, so kann es der industrialisierten Welt ergehen.

So lautete kurz zusammengefasst der Inhalt der Studie "Grenzen des Wachstums<sup>5</sup>", die heute als eine der Ur-Studien zur nachhaltigen Entwicklung<sup>6</sup> gilt. Sie entstand auf Initiative von und mit Unterstützung des Club of Rome<sup>7</sup> und wurde von der Stiftung Volkswagenwerk gefördert. Die Studie wurde von einem Team von 17 Wissenschaftlern am MIT<sup>8</sup> unter Federführung von D.+D. Meadows erstellt und 1972 veröffentlicht. Dieser erste Bericht an den Club

<sup>4</sup> Vergleiche http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/veranlassung\_573.htm

<sup>5</sup> Englischer Originaltitel: Limits to growth

<sup>6</sup> Vergleiche zum Thema nachhaltige Entwicklung auch http://de.wikipedia.org/wiki/Nachhaltige\_Entwicklung

<sup>7</sup> CLUB OF ROME (KLUB VON ROM) Der Club of Rome wurde 1968 in Rom gegründet und vereint 100 Persönlichkeiten aus allen 5 Kontinenten. Sie kommen aus unterschiedlichen Kulturen, wissenschaftlichen Disziplinen und Berufen. Ihnen gemeinsam ist die Sorge um die Zukunft der Menschheit, die sich vielfältigen existenziellen Herausforderungen gegenübersieht. Gleichzeitig sind sie aber auch der Überzeugung, dass diese Zukunft nicht ein für allemal vorausbestimmt ist und dass jeder Mensch zu deren Verbesserung beitragen kann.

http://www.clubofrome.de/

<sup>8</sup> MIT - MASSACHUSETTS INSTITUTE OF TECHNOLOGY (MASSACHUSETTS TECHNOLOGIEINSTITUT) Eine weltbekannte technische Universität in Cambridge, Massachusetts, USA http://de.wikipedia.org/wiki/Massachusetts\_Institute\_of\_Technology http://eo.wikipedia.org/wiki/Masa%C4%89useca\_Instituto\_de\_Teknologio

of Rome sagte bei weiterem wirtschaftlichen Wachstum einen katastrophalen Niedergang des Lebensstandards und der Weltbevölkerung voraus. Gründe dafür waren der ungebremste Raubbau am natürlichen Kapital des Planeten und die Steigerung der Weltbevölkerung.

Das war letztlich die Geburtsstunde der nachhaltigen Entwicklung, auch wenn sie diesen Namen erst im Jahr 1987 mit dem im folgenden vorgestellten Brundtland-Report erhielt und hier noch als "dauerhafter Gleichgewichtszustand" bezeichnet wird.

# 2.1.2 Die UN-Konferenz über die menschliche Umwelt in Stockholm, 1972

<sup>9</sup>Die erste weltweite Umweltkonferenz überhaupt, die Stockholmer Konferenz über die menschliche Umwelt der UNO<sup>10</sup> ("Umweltschutzkonferenz 1972"), war der vorläufige Höhepunkt verschiedener Schritte eines gemeinsamen internationalen Vorgehens zum Schutz der Umwelt. In der Stockholm-Deklaration bekennt sich die Weltgemeinschaft in Form der 112 Teilnehmerstaaten (ohne Ost-Staaten) erstmals zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Umweltschutz. Dem Recht der Staaten auf Ausbeutung der eigenen Ressourcen wird die Pflicht gegenüber gestellt, dafür zu sorgen, daß durch Tätigkeiten innerhalb des eigenen Hoheitsgebietes anderen Staaten kein Schaden zugefügt wird. Auf Vorschlag der Stockholmer Konferenz wurde im gleichen Jahr durch die UN-Vollversammlung das UN-Umweltprogramm UNEP<sup>11</sup> gegründet.

<sup>9</sup> Vergleiche http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/uno\_konferenz\_stockholm\_1972\_688.htm

<sup>10</sup> UNO - United Nations Organisation (Vereinte Nationen)

Die Vereinten Nationen (VN; engl.: United Nations, UN; im Deutschen oft UNO für United Nations Organisation) sind ein zwischenstaatlicher Zusammenschluß fast aller Staaten der Erde und als eine Internationale Organisation anerkannter Träger von Rechten und Pflichten des Völkerrechtes (Völkerrechtssubjekt). Im Mai 2005 gehörten 191 Staaten den UN an. Die wichtigsten Aufgaben der Organisation sind die Sicherung des Weltfriedens, die Einhaltung des Völkerrechts, die Förderung der internationalen Zusammenarbeit und der Schutz der Menschenrechte.

http://de.wikipedia.org/wiki/UNO

http://eo.wikipedia.org/wiki/Unui%C4%9Dintaj\_Nacioj

<sup>11</sup> UNEP - United Nations Environment Programme (Umweltprogramm der Vereinten Nationen) http://de.wikipedia.org/wiki/UNEP

#### 2.1.3 Der Brundtland-Report 1987

<sup>12</sup>1983 gründeten die Vereinten Nationen die Internationale Kommission für Umwelt und Entwicklung WCED<sup>13</sup> als unabhängige Sachverständigenkommission. Diese Kommission veröffentlichte vier Jahre später ihren Zukunftsbericht "Our Common Future<sup>14</sup>", der auch als Brundtland-Report<sup>15</sup> bekannt wurde. Auf der Grundlage dieses und weiterer Berichte begannen die Vereinten Nationen im Jahr 1989 mit den Vorbereitungen zu einer neuen Konferenz für Umwelt und Entwicklung, die 1992 in Rio de Janeiro stattfinden sollte.

Dieser Bericht beeinflusste die internationale Debatte über gemeinsame Entwicklungs- und Umweltpolitik maßgeblich, weil erstmals das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung ("Sustainable Development") entwickelt wurde. Die Kommission versteht darunter eine Entwicklung,

> "die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen. "16

deutsch: Unsere gemeinsame Zukunft

15 BRUNDTLAND-REPORT

Benannt nach der Kommissionsvorsitzenden, der norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland

http://de.wikipedia.org/wiki/Gro\_Harlem\_Brundtland http://eo.wikipedia.org/wiki/Gro\_Harlem\_BRUNDTLAND

16 Im Original: "Humanity has the ability to make development sustainable to ensure that it meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs." (WCED - Our common future: Absatz 27 / Seite 24)

Der Brundtland-Bericht "Our common future" findet sich auf der beigefügten CD. Dokumentquelle im Internet:

http://www.are.admin.ch/imperia/md/content/are/nachhaltigeentwicklung/brundtland\_bericht.pdf Verweisende Seite:

http://www.are.admin.ch/are/en/nachhaltig/international\_uno/unterseite02330/

<sup>12</sup> Vergleiche http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland-report\_1987\_728.htm

<sup>13</sup> WCED - WORLD COMMISSION ON ENVIRONMENT AND DEVELOPMENT Weltkommission für Umwelt und Entwicklung

<sup>14</sup> Our Common Future

## 2.1.4 Riokonferenz 1992 (Erdgipfel)

<sup>17</sup>Der Bericht der Brundtland-Kommission hatte auf einen dringenden Handlungsbedarf der internationalen Völkergemeinschaft hingewiesen. Doch um wirksam zu werden, mußten die in diesem Bericht erhobenen Forderungen und Vorschläge auch in international verbindliche Verträge und Konventionen umgesetzt werden. Als Instrument wählte die UNO hierfür die Form einer Konferenz, die genau 20 Jahre nach der ersten weltweiten Umweltkonferenz (Stockholm 1972) stattfinden sollte.

Ziel der Konferenz war die Weiterentwicklung der Empfehlungen einer unabhängigen Kommission hin zu politisch und rechtlich verbindlichen Handlungsvorgaben zu nachhaltiger Entwicklung. Nicht nur umweltpolitische Probleme waren Gegenstand der Konferenz; vielmehr sollten auch die drängenden globalen Entwicklungsprobleme im umweltpolitischen Zusammenhang behandelt werden. Ziel war es, die Weichen für eine weltweite nachhaltige Entwicklung zu stellen. Dabei war insbesondere die Abhängigkeit des Menschen von seiner Umwelt und die Rückkopplung weltweiter Umweltveränderungen auf sein Verhalten bzw. seine Handlungsmöglichkeiten zu berücksichtigen.

Vom 3.-14.6.1992 schließlich fand die 1. Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung (UNCED<sup>18</sup>) in Rio de Janeiro statt. Es nahmen rund 10.000 Delegierte (von Regierungen und Nichtregierungsorganisationen) teil und es wurden zwei internationale Abkommen, zwei Grundsatzerklärungen und ein Aktionsprogramm für eine weltweite nachhaltige Entwicklung von 178 Staaten beschlossen. Vor dem Hintergrund der Vielzahl der Interessengegensätze (z.B. beim Thema Wald oder Klimaschutz) werden diese Dokumente von vielen Seiten als ein erfolgreicher Schritt für eine globale Umwelt- und Entwicklungspartnerschaft angesehen:

<sup>17</sup> Vergleiche http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/geschichte\_10/rio\_48/index.htm

<sup>18</sup> United Nations Conference on Environment and Development

Die Deklaration von Rio über Umwelt und Entwicklung
Die Klimarahmenkonvention
Die Konvention zum Schutz der biologischen Vielfalt
Die Walddeklaration
☐ Die Agenda 21
Die Konvention gegen Wüstenbildung (1994 unterzeichnet)

Ferner haben die Nichtregierungsorganisationen auf dieser Konferenz insgesamt 46 alternative Vertragsentwürfe<sup>19</sup> beschlossen, wobei hiervon im folgenden insbesondere die Erklärung "Ethische Verpflichtungen für globale ökologische Haltung und Benehmen"<sup>20</sup> beachtenswert ist. Der §14 dieser Erklärung lautet:

"Contribute enthusiastically to surmounting artificial obstacles, be they political or religious, with the objective of formatting a universal human nation. We suggest the adoption of the international language Esperanto as the second language of all peoples, and we recommend that all NGOs participate in its diffusion".21

## 2.2 Agenda 21

#### 2.2.1 Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung

<sup>22</sup>Auf der Rio-Konferenz wurde deutlich, daß eine nachhaltige Entwicklung nur durch ein weltweites Aktionsprogramm erreicht werden kann, welches die Idee der nachhaltigen Entwicklung möglichst umfassend in die Praxis umsetzt. Dieses Aktionsprogramm ist die dort verabschiedete Agenda 21<sup>23</sup>. Sie gibt detaillierte Handlungsaufträge, um einer weiteren Verschlechterung der Situation des Menschen und der Umwelt entgegenzuwirken und eine

<sup>19</sup> http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/nro-aktivitaeten\_745.htm

<sup>20</sup> http://csdngo.igc.org/alttreaties/AT04.htm

<sup>21</sup> Eigene deutsche Übersetzung aus dem mir in Esperanto vorliegenden Text: "Mit Enthusiasmus für die Überwindung der künstlich erschaffenen Hindernisse beizutragen, ob politische oder religiöse, zielend auf die Bildung der universellen menschlichen Nation. Deshalb schlägt man [Anm.: Im englischen Text steht ,schlagen wir'] die Adoption der Internationalen Sprache Esperanto als Zweitsprache für alle Völker vor, und empfehlen, daß alle Nichtregierungsorganisationen an ihrer Verbreitung teilnehmen." Der Wortlaut der vollständigen Erklärung findet sich auf der beigefügten CD.

<sup>22</sup> Vergleiche: http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/weltpolitik\_4/abkommen\_und\_buendnisse\_61/age nda\_21\_744.htm

<sup>23</sup> Aus dem lateinischen: Agenda = "Was zu tun ist" / "Tagesordnung"

nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen sicherzustellen. Die Agenda 21 ist allerdings nicht als ein rechtlich verpflichtendes Dokument aufzufassen, wenngleich von besonderer politischer Priorität, sondern eher als ein Wegweiser hin zu einer nachhaltigen Entwicklung, an deren Umsetzung die Menschen und Nationen zu ihrem eigenen Nutzen interessiert sind oder sein sollten. Alle relevanten Politikbereiche, Handlungsmaßnahmen und Instrumente werden in insgesamt 40 Kapiteln angesprochen, die wiederum thematisch in vier Teile unterteilt sind:

- 1 Soziale und wirtschaftliche Dimensionen
- 2 Erhaltung und Bewirtschaftung der Ressourcen für die Entwicklung
- 3 Stärkung der Rolle wichtiger Gruppen
- 4 Möglichkeiten der Umsetzung

## 2.2.2 Von drei zu vier Säulen der Agenda 21

Das ursprünglich Neue an der Agenda 21 ist die konstruktive Vernetzung drei bisher für sich getrennt betrachteter als nun gleichwertiger Zielgrößen — Säulen — gesellschaftlicher Entwicklung<sup>24</sup>:

- 1. Stabile ökologische Systeme (Ökologie)
- 2. Bestandsfähige wirtschaftliche Entwicklung (Ökonomie)
- 3. Soziale Gerechtigkeit (Soziales)

Die drei Faktoren müssen also beständig in gegenseitigem Zusammenhang betrachtet werden, hierbei bildet jedoch der Ökologiefaktor einen begrenzenden Rahmen: Der Mensch kann sich als Teil der Natur nicht von dieser lossagen und muß ökologische Grundgesetzmäßigkeiten beachten. Die besondere Bedeutung der Ökologie wird bereits im Vorwort der deutschen Übersetzung der Agenda 21 ersichtlich: "Wesentlicher Ansatz ist dabei die Integration von Umweltaspekten in alle anderen Politikbereiche."<sup>25</sup>

<sup>24</sup> Vergleiche http://www.dinslaken.de/kommunen/Dinslaken/rathaus.nsf/0/4aec810142826324c1256d42 002d5582?OpenDocument

Eine genaue Betrachtung der Agenda 21 lässt feststellen, daß ein Faktor "Kultur" als eine eigenständige Zielgröße nicht vorkommt. Es finden sich dennoch Hinweise, daß die Agenda 21 den Aspekt der Kultur zumindest nicht völlig unterschlägt. Begriffe wie kulturelle Aspekte, Auswirkungen, Organisationen, Werte werden allerdings nur in einem Zusammenhang erwähnt, daß diese bei der Umsetzung bestimmter Maßnahmen entsprechend zu berücksichtigen seien<sup>26</sup>. Die Bewahrung der kulturellen Vielfalt (neben der biologischen Vielfalt) wird einzig im Kapitel 17 (Meeresschutz) im Programmbereich "Nachhaltige Entwicklung kleiner Inseln" als Maßnahmen im Bereich des Managements erwähnt<sup>27</sup>.

Seit 1992 wurde jedoch mehr und mehr erkannt, daß Kultur (und damit auch die Kunst) ein grundlegender Faktor für die erfolgreiche Umsetzung der Agenda 21 ist. So schreibt Bernd Wagner, wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft in Bonn über nachhaltige Entwicklung:

", Nachhaltige Entwicklung' zielt auf die dauerhafte Verbesserung der menschlichen Lebensqualität innerhalb der Tragfähigkeit der natürlichen Mitwelt, auf den Ausgleich zwischen den Bedürfnissen der armen und der reichen Menschen und Nationen sowie zwischen den Bedürfnissen der gegenwärtigen und künftiger Generationen. Von daher hat "Nachhaltigkeit" mit der Sicherung der regenerationsfähigen Umwelt als natürlicher Lebensbasis der Menschen eine ökologische Dimension<sup>28</sup>, mit der Sicherung der Nutzbarkeit der Ressourcen für künftige Generationen eine ökonomische Dimension und mit der Sicherung gerechter Lebensbedingungen für die Menschen im nationalen und internationalen Kontext eine soziale Dimension, sowie - was allerdings bislang weitgehend ignoriert wurde mit der Sicherung und Entwicklung kultureller Vielfalt und der Thematisierung von Wertvorstellungen eine kulturelle Dimension. Mit der Verbindung der ökologischen, ökonomischen, so-

<sup>25</sup> BMU 1997

BMU - BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT

<sup>26</sup> Siehe die Agenda 21-Kapitel 14.38, 16.4, 6.1, 11.13

<sup>27</sup> Siehe Agenda 21-Kapitel 17.128 c

<sup>28</sup> Unterstrichene Hervorhebungen im Originaltext kursiv.

zialen und kulturellen Dimension unseres Lebens ist "Nachhaltigkeit" ein die <u>gesamte Gesellschaft umfassendes</u> <u>Konzept</u>." (Wagner, 2004).

Für ihn sind die bisherigen Nachhaltigkeitsdiskussionen, Ansätze und Konzeptionen mit zumeist sehr technizistisch verkürzten Sichtweisen auf Ökologie, Ökonomie und Soziales konzentriert; sie leiden an einem dauerhaften kulturellen Defizit. Er bemängelt die Ignoranz der kulturell-künstlerischen Dimension in den Rio-Dokumenten. Diese Ignoranz herrscht seiner Meinung nach zumindest in den zentralen Dokumenten, Konferenzen und nationalen Umsetzungsschritten bis heute. Umgekehrt dazu stellt er eine entsprechende Reaktion auf der Seite der Kulturpolitik fest: Ein weitgehendes Ignorieren ökologischer Fragestellungen.

Allerdings setzt sich mehr und mehr die Erkenntnis durch, den Faktor Kultur als vierte Säule der nachhaltigen Entwicklung aufzufassen. Im Tutzinger Manifest<sup>29</sup> vom Sommer 2001 heißt es:

"Das Leitbild Nachhaltigkeit beinhaltet eine kulturelle Herausforderung, da es grundlegende Revisionen überkommener Normen, Werte und Praktiken in allen Bereichen - von der Politik über die Wirtschaft bis zur Lebenswelt - erfordert. Nachhaltigkeit braucht und produziert Kultur: als formschaffenden Kommunikations- und Handlungsmodus, durch den Wertorientierungen entwickelt, reflektiert, verändert und ökonomische, ökologische und soziale Interessen austariert werden."

Und weiter: "In dem Maße, wie die Nachhaltigkeitsdebatte offensiv in Auseinandersetzungen mit dem Feld kultureller Praxis tritt, wird sie verstärkt öffentlich wahrgenommen, wächst ihre Attraktivität und ihr gesellschaftliches Prestige."

<sup>29</sup> Das "Tutzinger Manifest zur Stärkung der kulturell-ästhetischen Dimension von Nachhaltigkeit" ist aus einer Tagung in der Evangelischen Akademie Tutzing zum Thema "Ästhetik der Nachhaltigkeit" hervorgegangen. Die Teilnehmenden kamen zum einen aus dem gesamten Spektrum kreativer Gestaltung - aus Kunst, Architektur, Film, Design, Werbung, Stadt- und Landschaftsentwicklung - und zum anderen aus den Feldern Ökologie und Nachhaltigkeit. (vgl. Wagner, 2004) Das vollständige Manifest befindet sich im Anhang.

Wagner berichtet, daß die Initiative 'Tutzinger Manifest' in kurzer Zeit sehr viel Resonanz fand und schließlich in Kontakt mit dem von der deutschen Bundesregierung berufenen Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE)<sup>30</sup> kam. Einige Anregungen aus einem Ideenworkshop<sup>31</sup> und einer Expertenkonferenz sind in der Folge in die nationale Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung eingeflossen. So wird in der Nachhaltigkeitsstrategie 2002 der Bundesregierung Kultur als Teil der Lebensqualität des Menschen angesehen und wird in einem eigenen Punkt "Kultur der Nachhaltigkeit entwickeln" thematisiert:

"Nachhaltige Entwicklung ist nicht einfach der technokratische Weg zu effizienter Wirtschaftsweise, abfallfreier Produktion und gesundem Leben. Technische Innovationen sind wichtig, reichen aber allein als Motor einer nachhaltigen Entwicklung nicht aus. Nachhaltige Entwicklung hat sehr viel mit der Vision davon zu tun, wie wir in Zukunft leben wollen, mit Phantasie und Kreativität. [...] Nachhaltige Entwicklung bedeutet gerade nicht einfach die Fortschreibung der Trends aus der Vergangenheit. Sie fordert dazu auf, alte Trampelpfade zu verlassen und neue Wege zu finden. [...] Wo neues gewagt, unbekannte Wege erkundet und eine Vision davon entwickelt werden soll, wie wir in Zukunft leben wollen, kann die Kultur in ihren vielfältigen Formen diesen schöpferischen Prozess vorantreiben. [...] Als Quelle der Inspiration, der Erneuerung und der Kreativitität ist kulturelle Vielfalt ebenso wichtig wie die biologische Vielfalt für die Natur." (Bundesregierung, 2002)

Dies mag als Beispiel genügen, um zu verdeutlichen, daß seit Rio 1992 sehr wohl Kultur als eigenständiger Faktor einer nachhaltigen Entwicklung erkannt wurde, wenngleich die Umsetzung noch am Anfang steht.<sup>32</sup> Somit lassen sich vier Säulen nachhaltiger Entwicklung im Zusammenhang mit der Agenda 21 nennen:

<sup>30</sup> http://www.nachhaltigkeitsrat.de/

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) berät die deutsche Bundesregierung in Fragen der Nachhaltigkeit und soll mit Beiträgen und Projekten die Strategie zur Nachhaltigkeit fortentwickeln helfen.

http://de.wikipedia.org/wiki/Rat\_f%C3%BCr\_nachhaltige\_Entwicklung

<sup>31</sup> http://www.nachhaltigkeitsrat.de/service/download/publikationen/konferenzpapiere/ergebnispapier\_kulturworkshop\_dezember\_2001.pdf

<sup>32</sup> Vergleiche Bundesregierung 2002; Wagner 2004

- 1. Ökologie Stabile ökologische Systeme
- 2. Ökonomie Bestandsfähige wirtschaftliche Entwicklung
- 3. Soziales Soziale Gerechtigkeit
- 4. Kultur Thematisierung von Wertvorstellungen, kulturelle Vielfalt

## 2.2.3 Umsetzungsprinzipien

<sup>33</sup>Die Agenda 21 unterscheidet drei Ebenen der Umsetzung nachhaltiger Entwicklung:

- Die internationale Ebene
- Die nationale Ebene
- Die lokale Ebene

In erster Linie sind es dabei die Regierungen der einzelnen Staaten, die auf nationaler Ebene die Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung planen und fördern müssen. Hierbei sind auch regierungsunabhängige Organisationen und andere Institutionen zu beteiligen.

Diese Maßnahmen und Projekte können allerdings nur dann wirklich erfolgreich sein, wenn sie eine möglichst breite Umsetzung erfahren. Dies bedeutet, daß die Öffentlichkeit bzw. Bevölkerung umfassend zu beteiligen ist. Hier kommt eine besondere Rolle und Verantwortung den Kommunalverwaltungen zu, die für ihren Bereich, der lokalen Ebene, die Umsetzung der "Lokalen Agenda 21" im Konsens mit ihren Bürgern, gemäß dem Bild "Global denken - lokal handeln" herstellen soll<sup>34</sup>.

Die auf nationaler Ebene geplanten und lokal unternommenen Anstrengungen müssen schließlich noch auf internationaler Ebene unterstützt und ergänzt werden, denn die Prinzipien der Agenda 21 können nur in einer

<sup>33</sup> Vergleiche Prämbel der Agenda 21: 1.3

<sup>34</sup> Siehe Kapitel 28 der Agenda 21

globalen Partnerschaft erfolgreich umgesetzt werden. Eine Schlüsselrolle spielen hier die Vereinten Nationen und ihre "Commission on Sustainable Development" (CSD)<sup>35</sup>.

## 2.2.4 Solidarität als Grundlage

Aus dem Vorangegangenen wurde ersichtlich, daß globale Kooperation grundlegende Bedingung für die erfolgreiche Umsetzung der Agenda 21 ist. So ist gleich zu Beginn<sup>36</sup> der Agenda 21 zu lesen, daß sie Wert auf "aufrichtige Zusammenarbeit" legt und als wichtige Vorbedingung für den Erfolg dieser neuen Partnerschaft ein von "Solidarität geprägtes weltpolitisches Klima" ansieht.

Mit Solidarität bezeichnet der Sprachgebrauch "ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, das durchaus praktisch werden kann und soll"<sup>37</sup>.

Der Theologe Anton Rauscher definiert Solidarität als

"wechselseitige Verbundenheit von mehreren bzw. vielen Menschen, und zwar so, daß sie aufeinander angewiesen sind und ihre Ziele nur im Zusammenwirken erreichen können"<sup>38</sup>.

Nach Hondrich/Koch-Arzberger ist Solidarität

"nicht jede Art von Hilfe, oder Unterstützung, sondern nur diejenige, die aus dem Gefühl der Gleichgerichtetheit von Interessen oder Zielen gegeben wird, aus einer besonderen Verbundenheit, in der zumindest die - sei es fiktive - Möglichkeit der Gegenseitigkeit mitgedacht wird."<sup>39</sup>

Kennzeichnend ist laut Hondrich/Koch-Arzberger, dass Solidarität sich aus freien Stücken konstituiert, und sich dadurch von hierarchischen Beziehungen unterscheidet, ebenso wie von "Brüderlichkeit als einer engen und

<sup>35</sup> Kommission zur nachhaltigen Entwicklung

<sup>36</sup> Kapitel 2.1 der Agenda 21

<sup>37</sup> Hondrich/Koch-Arzberger 1994, S.12

<sup>38</sup> Rauscher 1988, S. 1191 (zitiert nach Hondrich/Koch-Arzberger 1994, S. 13)

<sup>39</sup> Hondrich/Koch-Arzberger 1994, S.14

gefühlvollen Art der Verbundenheit, in die hinein man geboren wird".<sup>40</sup> Sie sehen Solidarität als "eine durch und durch moderne Art sozialer Bindung, insofern sie auf der freien Entscheidung des einzelnen beruht".<sup>41</sup>

Solidarität kann daher nicht politisch verordnet oder erzwungen werden, jedoch kann Politik in begrenztem Umfang positiven und negativen Einfluß auf Solidarisierungsprozesse nehmen.<sup>42</sup> Hierzu zählt als beeinflussbares Kriterium die Interaktionshäufigkeit zwischen Menschen (bzw. die soziale Nähe), welche die Vertrautheit stärkt und als ein selbstständig wirkender Faktor bei der Solidaritätsbildung gelten kann. Dies gilt selbst dann, wenn diese Interaktion nicht aus kooperativen Prozessen herrührt.<sup>43</sup> Es zählt also die Interaktion zwischen Menschen an sich.

## 2.3 Sprachliche Aspekte

2.3.1 Die Lösung globaler Probleme benötigt globale Kommunikation Wie gezeigt fordert die Agenda 21 eine globale Zusammenarbeit aller Menschen, um weltweite Probleme lösen zu können. Eine derartige Zusammenarbeit bedingt allerdings eine gelingende Verständigung aller Teilnehmenden. Der österreichische Philosoph Günther Witzany verdeutlicht die Notwendigkeit gelingender Verständigung für organisierte Gemeinschaften:

"Gelingende Verständigung ist Sinn und Zweck zeichenvermittelter Kommunikationsprozesse, sowohl im intra- wie im inter- und metaorganismischen Kommunikationsprozessen [so!], in Zellen wie zwischen Kleinorganismen, aber auch Menschen. Kommt es zu Deformationen gelingender Verständigung, so funktionieren Kommunikationsprozesse nicht, das führt zu Nichtverstehen, Mißverständnissen, falschen Reaktionen, lebensbedrohenden Fehlentscheidungen, Desorganisation,

<sup>40</sup> a.a.O., S.15

<sup>41</sup> a.a.O., S.16

<sup>42</sup> Vergleiche Hondrich/Koch-Arzberger 1994, S.27f.

<sup>43</sup> Vergleiche Hondrich/Koch-Arzberger 1994, S.19

Krankheit. Lebende Organismen als Teile sozial organisierter Gemeinschaften sind grundsätzlich auf gelingende Verständigung angewiesen."44

Sprache ist ein derartiger zeichenvermittelter Kommunikationsprozeß zum Zweck gelingender Verständigung. Sie gibt dem Verwender die Möglichkeit, durch begrenzt viele Zeichen und Regeln unbegrenzt viele Äußerungen machen zu können. Allerdings müssen dazu unter anderem die jeweiligen Regeln der Sprache beachtet werden, damit die menschliche Verständigung über etwas funktioniert (Witzany nennt als Bedingungen gelingender menschlicher Verständigung: "Verständlichkeit, Richtigkeit, Wahrheit und Wahrhaftigkeit"). Verständigungsprobleme durch Sprachbarrieren sind also zu vermeiden.

Witzanys Theorie unterstreicht die Bedeutung von Sprache als ein wesentliches Hilfsmittel zur Umsetzung der in der Agenda 21 thematisierten globalen Probleme, indem sie als zeichensystemische Infrastruktur der nötigen globalen Kommunikation dient. Funktioniert die globale Verständigung nicht einwandfrei, ist der gesamte Agenda 21-Prozeß möglicherweise in Frage gestellt. Sinngemäß gilt dies für alle Notwendigkeiten internationaler Kommunikation, auch außerhalb der Agenda 21 (internationale Organisationen, Firmen, etc.).

Sprache ist allerdings nicht die einzig mögliche Form menschlicher Kommunikation. Der Mensch kommuniziert bekannterweise auch nonverbal, zum Beispiel durch die Körpersprache, aber auch mittels Künsten wie Musik. Insbesondere Musik wird manchmal als "universale Sprache" bezeichnet. Musik oder andere Künste als eine alleinige gemeinsame Sprache benutzen zu wollen, erscheint allerdings fragwürdig. Musik und Kunst sind in der Regel in viel weiterem Umfang interpretierbar als Sprache. Oder umgekehrt: Sprache bietet eine bessere Möglichkeit, sich eindeutig(er) auszudrücken. Damit soll nicht gesagt sein, daß Künste und Musik in Bezug auf die Agenda 21 vernachlässigbar seien. Ganz im Gegenteil wurde ja vorstehend schon beschrieben,

<sup>44</sup> Witzany, ohne Jahresangabe http://www.mitdenker.at/life/life06.htm

wie wichtig auch diese Formen von Kultur für die Umsetzung der Agenda 21 sind. Sprache, Musik und andere Künste sind menschliche Kulturformen, die es - wie erwähnt - alle zu erhalten gilt und die ihre jeweils eigenen Funktionen haben. Musik beispielsweise kann besonders gut zur Vermittlung von Emotionen geeignet sein, Sprache ist dafür für sachliche Informationen (aber nicht ausschließlich) geeigneter. Eine weitergehende Betrachtung würde allerdings das Thema dieser Arbeit verfehlen. Es soll lediglich festgehalten werden, daß Sprache nicht - und gerade nicht auf internationaler Ebene zur Lösung globaler Probleme - durch die "Sprache" der Musik oder anderer Künste ersetzt werden kann.<sup>45</sup>

## 2.3.2 Vorkommen sprachlicher Aspekte in der Agenda 21

Die Agenda 21 geht lediglich im Teil IV "Möglichkeiten der Umsetzung" direkt auf Sprache ein, und zwar im Sinne einer gewünschten Verringerung der Sprachbarrieren. Es findet sich unter Kapitel 35 ("Die Wissenschaft im Dienst einer nachhaltigen Entwicklung"), Unterkapitel D ("Aufbau wissenschaftlicher Kapazitäten und Erschließung des wissenschaftlichen Potentials") als zu ergreifende "Maßnahmen" in Absatz 22, Abschnitt d) die Zielsetzung:

"Folgende Maßnahmen sollen ergriffen werden: [...] d) ...; die Intensivierung der Bemühungen um den Abbau von Sprachbarrieren, die einem ungehinderten Informationsaustausch im Wege stehen."

Darüber hinaus finden sich jedoch noch weitere Stellen, die direkten oder indirekten Bezug zu Sprache haben. Bei ihnen handelt es sich um Themen wie Dialog, Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen, Zugang zu und Verfügbarkeit von Informationen, Bildung, Anerkennung der Menschenrechte<sup>46</sup>, Schutz geistigen und kulturellen Eigentums, Kommunikation, Aus-

<sup>45</sup> http://de.wikipedia.org/wiki/Sprache

http://eo.wikipedia.org/wiki/Lingvohttp://de.wikipedia.org/wiki/Musik

tausch, Weitergabe von Wissen. Es lassen sich aber auch wirtschaftliche Argumente im Zusammenhang mit Sprache finden.

Ein Überblick über relevante Stellen in der Agenda 21:

Kapitel	Relevante Textstellen / Anmerkungen
2.1	[], verpflichtet diese Partnerschaft alle Staaten zur Teilnahme an einem kontinuierlichen und konstruktiven <u>Dialog</u> . []
	Anmerkung: Ein Dialog (von altgriech. dialégomai: sich unterhalten) ist eine mündlich oder schriftlich zwischen zwei oder mehreren Personen geführte Rede und Gegenrede. <sup>47</sup>
2.2	[] Um die Entwicklung neu zu beleben und voranzutreiben, bedarf es dynamischer und kooperativer internationaler wirtschaftlicher Rahmenbedingungen und einer entschlossenen Wirtschaftspolitik auf nationaler Ebene. []
	Anmerkung: Von kooperativen Rahmenbedingungen kann nicht die Rede sein, wenn die Kosten für den nötigen Fremdsprachenerwerb - benötigt zum internationalen Austausch - nicht für alle Betroffenen in etwa gleich sind.
23.1	Ein wesentlicher Faktor für die wirksame Umsetzung der Ziele, Maßnahmen und Mechanismen, die von den Regierungen in allen Programmbereichen der Agenda 21 gemeinsam beschlossen worden sind, ist das Engagement und die echte Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen.
	Anmerkung: Echte Beteiligung setzt gleichberechtigte Kommunikation voraus. Keine Gruppe darf anderen Gruppen grundlegend bevor- oder benachteiligt sein.

<sup>46</sup> Artikel 2 der Allgemeinen Menschrechtsdeklaration verbietet direkt eine Unterscheidung von Menschen nach deren Sprache in Bezug auf den Anspruch an den Rechten und Freiheiten der Menschenrechtsdeklaration, die Artikel 19 und 26 setzen [verstandene] Sprache als notwendiges Mittel zur Meinungsäußerung bzw. Bildung voraus

http://www.unhchr.ch/udhr/lang/ger.htm (Deutsche Fassung der Menschenrechte)

http://www.unhchr.ch/udhr/lang/1115.htm (Esperanto-Fassung der Menschenrechte)

http://de.wikipedia.org/wiki/Menschenrechte (Wikipedia-Eintrag zum Thema Menschenrechte)

Der Wortlaut der Menschenrechte ist ebenfalls im Anhang verfügbar.

<sup>47</sup> http://de.wikipedia.org/wiki/Dialog

Kapitel	Relevante Textstellen / Anmerkungen
23.2	[] Einzelpersonen, Gruppen und Organisationen sollen Zugang zu umwelt- und entwicklungsrelevanten Informationen haben, die sich in Händen nationaler Behörden befinden, wozu auch Informationen über Produkte und Aktivitäten gehören, die signifikante Auswirkungen auf die Umwelt haben oder wahrscheinlich haben werden, sowie Informationen über Umweltschutzmaßnahmen.
	Anmerkung: In welcher Sprache sind diese Informationen verfasst? Wie kann man diese Informationen in einer fremden Sprache finden und wie erhält man Zugang zu einem fremdsprachigen Text - wer nimmt die Übersetzung vor?
26.1	[] Indigene Bevölkerungsgruppen und ihre Lebensge- meinschaften sollen in den vollen Genuß der <u>Menschen-</u> <u>rechte</u> und der Grundfreiheiten kommen, ohne be- hindert oder diskriminiert zu werden. []
	Anmerkung: Siehe Fußnote 46
26.4	[] b) die Verabschiedung oder Unterstützung einer entsprechenden Politik und/oder entsprechender Rechtsinstrumente, die das geistige und kulturelle Eigentum und das Recht eingeborener Völker auf Bewahrung ihrer gewohnheitsrechtlichen Verwaltungsstrukturen und -praktiken schützen.
	Anmerkung: Zum geistigen und kulturellen Eigentum eingeborener Völker ist auch deren Sprache zu zählen.
27.2	Eine der größten Herausforderungen, der sich die Weltgemeinschaft in ihrem Bemühen um einen Umstieg von nicht nachhaltigen Entwicklungsmustern auf eine umweltverträgliche und nachhaltige Entwicklung gegenübersieht, ist die Notwendigkeit, ein gemeinsames Zielbewußtsein im Namen aller gesellschaftlichen Bereiche zu aktivieren. Die Chancen, zu einem solchen Zielbewußtsein zu gelangen, hängen von der Bereitschaft aller Bereiche ab, sich an einer echten gesellschaftlichen Partnerschaft und einem echtem Dialog zu beteiligen und gleichzeitig die unabhängige Rolle und Verantwortlichkeit und die besonderen Fähigkeiten jedes einzelnen dieser Bereiche anzuerkennen.

Kapitel	Relevante Textstellen / Anmerkungen
27.3	Nichtstaatliche Organisationen einschließlich gemeinnütziger Organisationen, welche die im vorliegenden Teil der Agenda 21 angesprochenen Gruppen vertreten, verfügen über fundierte und vielfältige Erfahrungen, Fachkenntnisse und Fähigkeiten in Bereichen, die von besonderer Bedeutung für die Umsetzung und Überprüfung einer umweltverträglichen und sozial ausgewogenen nachhaltigen Entwicklung sind, wie sie in der gesamten Agenda 21 angestrebt wird. []
	Anmerkung: Sprachen sind ein sozialer Faktor und müssen daher auch entsprechend berücksichtigt werden.
27.4	Um sicherzustellen, daß der Beitrag, den nichtstaatliche Organisationen zu leisten vermögen, voll zum Tragen kommt, soll eine möglichst <u>intensive Kommunikation</u> und Zusammenarbeit zwischen internationalen Organisationen, staatlichen und örtlichen Behörden und nichtstaatlichen Organisationen in den mit der Umsetzung der Agenda 21 betrauten Gremien und im Rahmen der dafür entwickelten Programme hergestellt werden. Nichtstaatliche Organisationen müssen außerdem die Zusammenarbeit und die <u>Kommunikation untereinander</u> verbessern, um ihre Leistungsfähigkeit als Handlungsträger bei der Verwirklichung nachhaltiger Entwicklung verstärkt zur Geltung zu bringen.
27.10	Die Regierungen sollen Schritte unternehmen,  a) um mit den nichtstaatlichen, unterschiedliche gesellschaftliche Bereiche repräsentierenden Organisationen und deren eigenständigen Netzwerken einen neuen <u>Dialog</u> anzuknüpfen bzw. einen vorhandenen auszubauen, der folgenden Zwecken dienen könnte:
	[] b) um Anstöße für eine Partnerschaft und einen <u>Dialog</u> zwischen örtlichen nichtstaatlichen Organisationen und Kommunen im Rahmen der auf eine nachhaltige Entwick- lung ausgerichteten Maßnahmen zu geben und entspre- chende Möglichkeiten zu schaffen;
	[] f) um nichtstaatlichen Organisationen die erforderlichen <u>Daten und Informationen</u> für eine wirksame Beteiligung an der Forschung und an der Gestaltung, Durchführung und Evaluierung von Programmen <u>zur Verfügung zu</u> stellen und zugänglich zu machen.

Kapitel	Relevante Textstellen / Anmerkungen
31.1	[] Die kooperative Beziehung, die zwischen Wissenschaft und Technik auf der einen und der Öffentlichkeit auf der anderen Seite besteht, soll ausgebaut und im Sinne einer vollwertigen Partnerschaft vertieft werden. Eine bessere Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Technik und den Entscheidungsträgern erleichtert die umfassendere Heranziehung wissenschaftlicher und technischer Informationen und Wissenspotentiale bei der Umsetzung politischer Konzepte und Programme. [] Aus demselben Grund muß die Unabhängigkeit der Wissenschaftler und Technologen, die darin besteht, uneingeschränkt forschen und veröffentlichen und gewonnene Erkenntnisse austauschen zu dürfen, gewahrt bleiben. []
	Anmerkung: Die <u>breite</u> Öffentlichkeit soll die Möglichkeit haben, in den Dialog mit Wissenschaft und Technik zu treten. In welcher Sprache sollen Wissenschaftler und Technologen veröffentlichen? Sind alle Sprachen gleichberechtigt <sup>48</sup> ?
31.2	[] Dies bedeutet, daß Entscheidungsträger die erforderlichen Rahmenbedingungen für eine konsequent vorangetriebene Forschung und einen umfassenden und offenen Austausch der Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik schaffen und damit einhergehend Methoden entwickeln sollen, mit deren Hilfe Forschungsergebnisse und die aus den gewonnenen Erkenntnissen resultierenden Bedenken an die Entscheidungseinheiten weitergegeben werden können, um so eine bessere Verknüpfung von wissenschaftlichem und technischem Wissen mit strategischer Politik und Programmformulierung zu ermöglichen. Gleichzeitig würde durch einen solchen Dialog Wissenschaft und Technik geholfen, Prioritäten für die Forschung zu entwickeln und konstruktive Lösungsansätze vorzuschlagen.
	Anmerkung: Ein umfassender und offener Austausch darf nicht durch Sprachbarrieren behindert sein. Ein Politiker hat darüber hinaus auch nur Zugang zu Informationen in Sprachen, die er versteht oder die für ihn übersetzt werden.

<sup>48</sup> Piotrowski schreibt zum Thema wissenschaftliche Kommunikation: "Wissenschaftliche Ergebnisse brauchen nicht nur eine scientific community (wissenschaftliche Gemeinschaft), sie bedürfen ebenso einer Öffentlichkeit, die sie begutachtet und anwendet. Das ist ohne verbale Kommunikation, also die Sprache, nicht möglich. Wissenschaft ist auf Kooperation durch Kommunikation geradezu angewiesen. Aber: nur Sprachen, die den Wissenschaftlern vertraut sind, stellen keine Barrieren in der Kommunikation auf. Ich habe ganz bewußt von Sprachen gesprochen, wir stellen nämlich eine Tendenz zur sprachlichen Monokultur, zur Einsprachigkeit, fest." (Piotrowski 2000, Abdruck in Piotrowski & Frank 2002, S.180)

Dr. Siegfried Piotrowski (1939 - www.piotrowski.de) ist Honorarprofessor für Produkt- und Produktionsmanagement und Marketing an der Universität in Sibiu/Hermannstadt.

Kapitel	Relevante Textstellen / Anmerkungen
34.4	Es gilt, günstige Voraussetzungen für den Zugang zu umweltverträglichen Technologien und für deren Transfer insbesondere an Entwicklungsländer zu schaffen, und zwar durch unterstützende, die technologische Zusammenarbeit fördernde Maßnahmen, die es ermöglichen sollen, das erforderliche technologische Know-how weiterzugeben sowie die wirtschaftlichen, technischen und organisatorischen Voraussetzungen für den effizienten Einsatz und die Weiterentwicklung der weitergegebenen Technologien zu schaffen. []
	Informationsaustausch stattfinden? Beherrschen die beteiligten Techniker sämtliche Sprachen der Zielländer?
34.5	Ziel der im vorliegenden Kapitel vorgeschlagenen Maß- nahmen ist eine Verbesserung der <u>Informationsvoraus-</u> <u>setzungen und -abläufe</u> sowie des <u>Zugangs</u> zu Technolo- gien []
34.7	Die <u>Verfügbarkeit wissenschaftlicher und technologischer Informationen</u> sowie der <u>Zugang zu umweltverträglichen Technologien und deren Transfer</u> sind wesentliche Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung. Ausreichende <u>Informationen über die Umweltaspekte gegenwärtig verwendeter Technologien bereitzustellen, erfordert zwei miteinander zusammenhängende Teilschritte: zum einen die Aufstockung der vorhandenen Informationen über gegenwärtige und dem Stand der Technik entsprechenden Technologien, einschließlich ihrer Umweltrisiken, und zum anderen die Verbesserung des <u>Zugangs zu umweltverträglichen Technologien</u>.</u>
35.3	[] Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es außerdem eines Ausbaus der wissenschaftlichen Kapazitäten und des wissenschaftlichen Potentials, insbesondere in den Entwicklungsländern. Von entscheidender Bedeutung ist hierbei die volle Beteiligung von Wissenschaftlern aus den Entwicklungsländern an internationalen wissenschaftlichen Forschungsprogrammen, die sich mit globalen Umwelt- und Entwicklungsfragen befassen, um allen Ländern die Möglichkeit zu geben, gleichberechtigt an Verhandlungen über globale Umwelt- und Entwicklungsfragen teilzunehmen. []  Anmerkung: Auch hier erneut die Frage, in welcher Sprache die Verhandlungen und die (gleichberechtigte!) Beteiligung stattfinden soll.

Kapitel	Relevante Textstellen / Anmerkungen
35.22	[] d) der Auf- und Ausbau regionaler und globaler wissenschaftlicher und technologischer Informationsaustauschnetze, die auf nationalen wissenschaftlichen und technologischen Datenbeständen basieren und mit ihnen verbunden sind; die Sammlung, Verarbeitung und Weiterleitung von Informationen aus regionalen und globalen wissenschaftlichen Programmen; die Intensivierung der Bemühungen um den Abbau von Sprachbarrieren, die einem ungehinderten Informationsaustausch im Wege stehen. Außerdem der verstärkte Einsatz computergestützter Dokumentationssysteme - insbesondere in den Entwicklungsländern -, um die immer größere Menge wissenschaftlicher Literatur bewältigen zu können; []  Anmerkung: Einzige direkte Bezugnahme auf Sprachbarrieren in der Agenda 21
40B	Kapitelüberschrift: Verbesserung der <u>Verfüg-</u> barkeit von Informationen
	Anmerkung: Nicht nur die technische Verfügbarkeit oder die generelle Zugänglichkeit ist wichtig, sondern ebenso die sprachliche Zugänglichkeit zu den Informationen.

# 2.3.3 Sprache als solidarisierender Faktor und Kulturprodukt

Die Zusammenarbeit im Sinne der Agenda 21 soll und kann wie gezeigt nicht erzwungen werden, sondern muß gemäß dem Solidaritätsprinzip aus der gegenseitigen Verbundenheit der Menschen untereinander entstehen. Dies spiegelt sich auch wieder im von Agenda 21-Gruppen häufig benutzten Motto "Global denken - lokal handeln"<sup>49</sup>: Jeder Mensch ist dazu aufgerufen, die globalen Folgen seines lokalen Tuns zu berücksichtigen. Auch die Sprache als

<sup>49</sup> Beispielsweise beim Niedersächsischen Kultusministerium mit seiner 2001 veröffentlichten Empfehlung zur Umweltbildung an allgemeinbildenden Schulen: http://nibis.ni.schule.de/~umwelt/

Form der menschlichen Kommunikation kann ein die Solidarität förderndes Zusammengehörigkeitsgefühl schaffen, wie es beispielsweise an Soziolekten<sup>50</sup> sichtbar wird. Der Interlinguist<sup>51</sup> Detlev Blanke<sup>52</sup> schreibt hierzu:

"Sprache hat sozialpsychische Funktionen. Sie ist ein wichtiges Mittel der Identifikation, für viele wohl das wichtigste. Sie kann für den Einzelnen und für ganze Gruppen mit unterschiedlichen Konnotationen<sup>53</sup> verbunden sein, sie kann solidarisieren und entsolidarisieren. Sie kann positive und negative Assoziationen hervorrufen. "54

Abgesehen von diesem Potential der Sprache zur Förderung der Solidarität ist dem Thema Sprache noch aus mindestens einem weiteren Grund besondere Aufmersamkeit zu widmen: Sprache ist ein kulturelles Produkt der jeweiligen Sprechergemeinschaft, wie Blanke in einem Interview klarstellt:

"Die Sprachen haben keine Kultur, die Sprachgemeinschaften haben die Kultur. [...] Sie [die Sprachen] sind Träger der Kultur, und die Kultur reflektiert sich in der Sprache, wird in der Sprache reflektiert durch die verschiedensten Bedeutungen, durch die Bedeutungsanspielungen.", sowie: "Die Sprachgemeinschaft hat Kultur. Die Sprache

## 50 Soziolekt

[lateinisch] Die Sprache einer sozialen Gruppe (z. B. Fachsprache, Schülersprache, Sportjargon), die sich durch lexikalische, syntaktische und phonetische Eigenarten von der Standardsprache unterscheidet. Soziolekte dienen einer exakteren, direkteren Verständigung innerhalb einer Gruppe und festigen deren Zusammenhalt, können jedoch auch zu einer Diskriminierung der Sprecher aufgrund ihrer erkennbaren Gruppen- und Schichtzugehörigkeit führen. (http://www.wissen.de) http://de.wikipedia.org/wiki/Soziolekt

## 51 INTERLINGUISTIK

Die Wissenschaft von der internationalen sprachlichen Kommunikation mit allen ihren Aspekten. Das impliziert die Funktion, Struktur, Entwicklung und Anwendung von Ethno- und Plansprachen als internationale Kommunikationsmittel. (Definition nach der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)) http://www.interlinguistik-gil.de

http://de.wikipedia.org/wiki/Interlinguistik http://eo.wikipedia.org/wiki/Interlingvistiko

### **52 DETLEV BLANKE**

Dr. Detlev Blanke ist Dozent für Interlinguistik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er ist Vorsitzender der Gesellschaft für Interlinguistik.

http://de.wikipedia.org/wiki/Detlev\_Blanke http://eo.wikipedia.org/wiki/Detlev\_BLANKE

### 53 KONNOTATION

Der Begriff Konnotation (von lat.: con + notatio) bezeichnet die Nebenbedeutung eines Wortes. Konnotationen des gleichen Wortes können sich je nach Sprecher und Kultur unterscheiden. Das Wort "Sommer" hat für viele die positive Konnotation "Urlaub", während es für Besitzer einer Pension am Strand die negative Konnotation "Stress" hat, weil sie im Sommer besonders hart arbeiten müssen. http://de.wikipedia.org/wiki/Konnotation

54 Blanke 2002a, S.34

reflektiert, konserviert, und macht das auf ganz verschiedene Art und Weise.",

und: "Jede Sprache ist ein Kulturprodukt, ist Kultur."55

und damit als kulturelle vierte Säule nachhaltiger Entwicklung schützensund erhaltenswert.

## 2.3.4 Menschenrechte und Erd-Charta

Im Zusammenhang mit der Agenda 21 stehende, wichtige Dokumente sind die Allgemeine Deklaration der Menschenrechte sowie die Erd-Charta<sup>56</sup>.

Die Agenda 21 nimmt auf die Menschenrechte direkt zweimal Bezug. Zum einen nur auf das dort erklärte Menschenrecht auf eine Wohnung (Kapitel 7.6), zum anderen in Kapitel 26.1, welches hervorhebt, daß indigene Bevölkerungsgruppen und deren Lebensgemeinschaften in vollen Genuß der Menschenrechte kommen sollen. Es versteht sich allerdings von selbst, daß die Agenda 21 die Menschenrechte als für alle Menschen gültig betrachtet und nicht nur für indigene Völker.

Wie in Kapitel 2.3.2 bereits erwähnt, sind drei Artikel in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte unter sprachlichen Aspekten interessant:
Artikel 2 verbietet direkt eine Unterscheidung von Menschen nach deren Sprache in Bezug auf den Anspruch auf Rechte und Freiheiten der Menschenrechtsdeklaration, die Artikel 19 (Recht auf freie Meinungsäußerung) und 26 (Recht auf Bildung) setzen Sprache als notwendiges Mittel zur Meinungsäußerung bzw. Bildung voraus. Diese muß allerdings auch verstanden werden, wenn solche Rechte denn auch einen praktischen Effekt haben sollen: So bringt es einem Finnen sicher wenig, seine Meinung vor einer Zuhörerschaft zu äußern, die nur portugiesisch versteht.

<sup>55</sup> Persönliche Mitteilung am 09.04.2005, als Tonaufnahme aufgezeichnet im Rahmen eines Interviews im Interkultura Centro in Herzberg/Harz. Die Originalaufnahme ist verfügbar und wird derzeit verschriftlicht.

<sup>56</sup> Mit Charta (griech. = Papierblatt) bezeichnet man die für das Staats- und Völkerrecht grundlegenden Urkunden.

http://de.wikipedia.org/wiki/Charta

Die Weltkommission der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung schlug in ihrem Abschlußbericht (dem Brundtland-Report) die Entwicklung einer Charta der Erde vor<sup>57</sup>. Die entstandene Initiative erarbeitete eine Erd-Charta als

"eine Erklärung (Deklaration) grundlegender Prinzipien, die dem Aufbau einer gerechten, nachhaltigen und friedlichen globalen Gesellschaft im 21. Jahrhundert dienen soll. Ihr Anliegen ist es, in allen Menschen einen neuen Sinn für globale Interdependenz (gegenseitige Abhängigkeit) und geteilte Verantwortung für das Wohlergehen der Menschheit und der gesamten belebten Welt zu erwecken. Sie ist ein Ausdruck der Hoffnung und zugleich ein Aufruf zum Entwurf einer globalen Partnerschaft."58

Allerdings wurde die Erd-Charta<sup>59</sup> nicht, wie angestrebt, auf dem Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg 2002<sup>60</sup> offiziell diskutiert und verabschiedet<sup>61</sup>.

Die Erd-Charta als Vorschlag eines völkerrechtlich verbindlichen Rahmens für Nachhaltige Entwicklung unterbindet in Artikel 12, Absatz a jede Art von Diskriminierung, "sei es aufgrund von Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, sexueller Orientierung, Religion, Sprache, sozialer Herkunft, nationaler oder ethnischer Zugehörigkeit." Auch hier spielt die Sprachenfrage also eine Rolle.

## 2.4 Fazit des Kapitels

Das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung im Sinne der Agenda 21, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen, fordert eine globale Kommunikation, da die zu lösenden Probleme komplexer, globaler Natur sind und nicht von den Nationen im Alleingang gelöst werden können.

<sup>57</sup> Siehe auch Anhang 1 des Brundtland-Berichtes "Our common future" (im Anhang)

<sup>58</sup> http://www.erdcharta.de/oi-cms/text-erdcharta\_faq.html

<sup>59</sup> Der vollständige Wortlaut der Erd-Charta findet sich auf http://www.erdcharta.de sowie im Anhang

<sup>60</sup> http://de.wikipedia.org/wiki/Weltgipfel\_f%C3%BCr\_nachhaltige\_Entwicklung

<sup>61</sup> Siehe auch: http://de.wikipedia.org/wiki/Erdcharta

Aus pragmatischer Sicht wäre die sinnvollste Form sprachlicher Kommunikation auf internationaler Ebene die Einsprachigkeit. Gemäß dem geforderten solidarischen Prinzip darf diese aber keinen Teilnehmer bevor- oder benachteiligen und nicht aufgezwungen werden. Weiterhin ist der Schutz der kulturellen Vielfalt zu beachten, die gewählte Kommunikationsform darf daher keine anderen Kulturen dominieren, bevorteilen oder benachteiligen. Die gegensätzliche Lösung, daß jeder Teilnehmer alle Sprachen beherrscht, scheidet bereits im Vorfeld aufgrund der Unerreichbarkeit<sup>62</sup> aus:

"Mehr als zwei fremde Sprachen vollkommen und ohne eine Spur eines fremden Akzents beherrschen zu lernen ist eine Lebensarbeit. Sprachliche Vollkommenheit erwerben sich deshalb nur jene, deren Schulbildung durch fremde Gouvernanten und häufige Reisen ins Ausland erweitert werden konnte. Sie ist das kulturelle Merkmal einer nicht arbeitenden Klasse."

Im folgenden Kapitel werden verschiedene Konzepte zur Lösung dieses Verständigungsproblemes betrachtet.

"Propheten und Dichter träumten von einer, in nebelhafter Ferne liegenden Zeit, in der die Menschen beginnen würden, einander zu verstehen... Nun zum ersten Male beginnt sich der Jahrtausende alte Traum zu verwirklichen!"

> L.L. Zamenhof, 1905 Begrüßungsrede zum 1. Esperanto-Weltkongreß zitiert nach Kar 1987, S.15

<sup>62</sup> Siehe auch: http://www.wissenschaft.de/wissen/hintergrund/249872.html

<sup>63</sup> Bodmer 1997, S.6f.

# 3 Konzepte zur Lösung des Verständigungsproblemes

# 3.1 Vor- und Nachteile verschiedener Konzepte

Aufgrund der besonderen Kommunikations- und Sprachensituation innerhalb der Europäischen Region wurden für diesen Bereich bereits verschiedene Überlegungen getätigt, wie es möglich sein kann, die gewünschte Sprachenvielfalt zu erhalten, aber gleichzeitig eine funktionierende Verständigung zu erreichen. Diese Konzepte lassen sich selbstverständlich auch auf die internationale Ebene der Agenda 21 transferieren.

Das gesuchte Lösungskonzept sollte unter Berücksichtigung einer nachhaltigen Entwicklung gemäß der Agenda 21 folgende Zielvorgabe erfüllen<sup>64</sup>:

Jeder Mensch soll gleichberechtigt die Möglichkeit haben, mit möglichst gleichem Aufwand die Fähigkeit zu erlangen, im direkten, von Dritten unabhängigen Dialog von Mensch zu Mensch auf internationaler Ebene zu kommunizieren und sich und seine Kultur demokratisch einbringen können.

### 3.1.1 Polyglotter Dialog

#### 3.1.1.1 Beschreibung

Ausgehend von der Tatsache, daß das Erlernen einer Fremdsprache große Mühe bereitet, entstand die Überlegung, ob zum sprachgrenzüberschreitenden Verstehen überhaupt die Beherrschung von Fremdsprachen erforderlich ist. So gibt es Fremdsprachenkenntnisse aus der Schulzeit, übliche Fremdwörter, die zumeist geläufig sind, und schließlich noch die Gewandtheit, sich im Ausland mit wenig Sprachkenntnis doch irgendwie zurechtzufinden. Hieraus entstand die Idee, auf eine Zweitsprache generell zu verzichten. Statt dessen sollte jeder in einem

<sup>64</sup> Eigene Definition im Vortrag "Erhaltung der kulturellen Vielfalt durch Mittel zur demokratischen Kommunikation" auf dem Kongress McPlanet.com, 5. Juni 2005, Uni Hamburg (www.mcplanet.com)

Gespräch seine Muttersprache anwenden und es seinem Gegenüber zumuten, ihn irgendwie zu verstehen. Dieser antwortet wiederum ebenfalls in seiner eigenen Muttersprache <sup>65</sup>. Der polyglotte <sup>66</sup> Dialog ist eine Variante der rezeptiven <sup>67</sup> Mehrsprachigkeit <sup>68</sup>, also dem Erreichen einer vor allem passiven Sprachkompetenz.

### 3.1.1.2 *Vorteile*

In der Regel ist die passive Sprachbeherrschung, das heißt lesen und hören, leichter erreichbar als die aktive, also schreiben und sprechen<sup>69</sup>. Nach Posner<sup>70</sup> würde der polyglotte Dialog die einzelnen Sprachen und Kulturen stark miteinander agieren lassen und so zu deren gegenseitiger Befruchtung beitragen. Die Benutzung einer Sprache ist der beste Weg ihrer Erhaltung<sup>71</sup>. Die rezeptive Mehrsprachigkeit ist nach Blanke in manchen Regionen durchaus Praxis.<sup>72</sup>

### 3.1.1.3 Nachteile

Bormann führt einige Gegenargumente auf. Verstehen mag zwar möglich sein bei verwandten Sprachen bzw. einem Grundwissen der angewandten Sprache. Sobald die Sprachen aber nicht mehr nahe verwandt sind, scheitert diese Methode. Darüber hinaus fehlt die Ge-

WERNER BORMANN

Dr. W. Bormann lebt in Hamburg, ist Wirtschaftswissenschaftler und Interlinguist sowie Professor an der AIS (Akademio Internacia de la sciencoj, San Marino - Internationale Akademie der Wissenschaften) http://www.forst.tu-muenchen.de/EXT/AIS/

http://eo.wikipedia.org/wiki/Werner\_BORMANN

66 РОLYGLOTT: vielsprachig, von griechisch "poly" = viele und "glotta" = Zunge, Sprache

67 REZEPTIV: empfangend, aufnehmend

68 Blanke 2002c, S.59

69 Vergleiche hierzu auch Bodmer 1997, S.12-17

70 ROLAND POSNER

Dr. R. Posner ist Professor für Germanistische und Allgemeine Linguistik an der Technischen Universität Berlin: http://ling.kgw.tu-berlin.de/semiotik/deutsch/PERSON/POSNER/Posner01.htm

71 Posner 1999 - Nachdruck in Piotrowski & Frank 2002, S.186f.

72 Blanke 2002c, S.59

<sup>65</sup> Vergleiche Bormann 2002, S.92f.

nauigkeit, die juristische Texte beispielsweise erfordern. 73 Unklar ist auch, wie eine schriftliche Verständigung gelingen soll, insbesondere wenn die Sprachen unterschiedliche Alphabete nutzen.

### 3.1.1.4 Eignung

Ein gewisses Funktionieren ist in Grenzregionen und bei ähnlichen Sprachen möglich. Die fehlende Genauigkeit der Verständigung macht den polyglotten Dialog als brauchbares Lösungskonzept im gewünschten Sinne allerdings von vornherein ungeeignet.

### 3.1.2 Technische Lösung

#### 3.1.2.1 **Beschreibung**

Technische Lösungen<sup>74</sup> ermöglichen eine direkte sprachliche Kommunikation von Mensch zu Mensch. In der Praxis könnten Computerprogramme schriftliche Texte übersetzen, die mündliche Konversation würde durch portable, leistungsfähige Übersetzungsgeräte simultan übersetzt werden.

#### 3.1.2.2 Vorteile

Bestmöglicher Weg, die Anstrengung des Sprachenlernens zu vermeiden. Jeder Mensch würde sofort in die Lage versetzt werden, mit anderen auf gleichem Sprachniveau zu kommunizieren.

<sup>73</sup> Bormann 1999 - Vortrag abgedruckt in Piotrowski & Frank 2002, S. 93

<sup>74</sup> Vergleiche für den gesamten Punkt 3.1.2: Bormann 1999 (Piotrowski&Frank 2002, S.93)

### 3.1.2.3 Nachteile

Eine erfolgreiche technische Lösung in diesem Ausmaß ist nicht zu erwarten<sup>75</sup>. Existierende Übersetzungssysteme für schriftliche Texte können bestenfalls einfache Texte lesbar übersetzen, erfordern jedoch erhebliche manuelle Nacharbeit<sup>76</sup>. Das innerhalb der EU benutzte automatische Übersetzungssystem SYSTRAN kann Rohübersetzungen zwischen 18 Sprachpaaren (aus 5 Quellsprachen in 8 Zielsprachen) produzieren<sup>77</sup>.

Selbst unter der Annahme, daß eine technische Lösung möglich wäre, bleiben folgende Punkte zu beachten:

- Wer zahlt die Kosten, so daß tatsächlich jeder Mensch Zugang zu diesen Technologien hat?
- Ist ein derartig technisch gedolmetschtes Gespräch unter Liebenden denkbar?
- Wie funktioniert es in einer vielsprachigen Runde von verhandelnden Geschäftsleuten?
- Wie kann der Benutzer kontrollieren, daß das Gerät tatsächlich das "sagt", was man ausdrücken will?
- Der Nutzer ist abhängig von der Technologie und deren Entwicklern.

Klaus Schubert, Leiter des Projektes "DLT - Distributed Language Translation" weist darauf hin, daß es seit den 50er Jahren generell anerkannt und bis heute nicht bestritten ist, daß eine vollständig automatische und qualitativ hochwertige Übersetzung nicht möglich ist. Es ist nur eine automatische Rohübersetzung mit anschließender Verbesserung im Zusammenspiel menschlicher Übersetzer und Computer möglich. (http://esperantic.org/ced/DLT.htm)

Deutsch → Englisch, Französisch

Spanisch → Englisch, Französisch

Griechisch → Französisch

<sup>75</sup> Vergleiche auch Blanke 2002c, S.63f.

<sup>76</sup> Selbst ausprobierbar bspw. anhand des Übersetzungsdienstes der Suchmaschine Google: http://www.google.de/language\_tools?hl=de

<sup>77</sup> Vergleiche Phillipson 2004, S.117 und Blanke 2002c, S.64 / Blanke nennt folgende 17 Kombinationen: Englisch → Deutsch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Portugiesisch, Spanisch, Griechisch Französisch → Deutsch, Englisch, Italienisch, Niederländisch, Spanisch

Immense Kosten und Umweltprobleme durch die nötige Massenproduktion solcher Geräte. Hinzu kommt der Energieverbrauch.

### 3.1.2.4 Eignung

Die gegebene Situation benötigt so schnell wie möglich eine funktionierende Lösung<sup>78</sup>. Eine vollständig automatische und hochqualitative Übersetzung ist nicht erreichbar. Und selbst wenn, dann würden die genannten Nachteile die Erfüllung der Zielvorgabe verhindern. Daher kommt auch dieses Lösungskonzept im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung nicht in Frage.

### 3.1.3 Menschliche Dolmetscher und Relaissprache

#### 3.1.3.1 Beschreibung

Es ist ein Angebot an Dolmetschdienstleistungen mittels menschlicher Dolmetscher und Übersetzer zu schaffen, auf die jeder Zugriff hat. Mit Hilfe einer Relaissprache läßt sich der Aufwand minimieren. Als Relaissprache bezeichnet man beim Dolmetschvorgang die Sprache, die als Brückensprache zwischen zwei anderen dient, für die es keinen Dolmetscher zur direkten Simultanübersetzung gibt. Damit lassen sich die Dolmetschleistungen ökonomischer gestalten. Dies ist nach Blanke<sup>79</sup> bereits jetzt verbreitete Praxis in der EU: Bei 21 Amtssprachen werden 21·20=420 Dolmetscher<sup>80</sup> benötigt<sup>81</sup>. Verzichtet man nun auf die direkte Übersetzung von jeder in jede Sprache und verwendet eine Relaissprache, reduziert sich die benötigte Anzahl auf (21-1)·2=4082.

<sup>78</sup> Siehe Kapitel 3.2

<sup>79</sup> Vergleiche Blanke 2002c, S.63

<sup>80</sup> Jeweils ein Dolmetscher pro Übersetzungsrichtung nach der Formel n(n-1). Bei 2 Sprachen wären es 2·(2-1)=2 Dolmetscher: Dolmetscher 1 übersetzt aus Sprache A nach B, Dolmetscher 2 aus Sprache B nach A. Bei 3 Sprachen:  $3 \cdot (3-1)=6$ . Jeweils ein Dolmetscher für  $A \rightarrow B$ ,  $A \rightarrow C$ ,  $B \rightarrow A$ ,  $B \rightarrow C$ ,  $C \rightarrow A$ ,  $C \rightarrow B$ 

<sup>81</sup> Vergleiche Phillipson 2004, S.118

<sup>82</sup> Eine der 21 Sprachen sei Relaissprache (bspw. Englisch) und braucht nicht weiter übersetzt werden, da sich alle Englischsprechenden untereinander verstehen. Übrig bleiben 20 Sprachen, für die es je einen Dolmetscher geben muß, der IN die bzw. AUS der Relaissprache AUS der bzw. IN die Zielsprache übersetzt. Ist die Relaissprache Englisch und es spricht ein Grieche, so übersetzt Dolmetscher A von Griechisch nach Englisch. Alle Englischsprechenden hören diese Übersetzung, wie auch alle anderen Dolmetscher, die aus dem Englischen wiederum in die übrigen 19 Zielsprachen übersetzen.

### 3.1.3.2 *Vorteile*

Ähnlich wie unter 3.1.2.2 aufgezeigt, den meisten Menschen bleibt die Mühe des Fremdsprachenlernens erspart.

### 3.1.3.3 Nachteile

Bereits in der Praxis der Europäischen Union, ein im Verhältnis zum benötigten Weltmaßstab winziger Übersetzungsdienst, zeigt sich die Undurchführbarkeit dieses Vorschlages - es soll ja jeder Mensch jederzeit Zugang haben - selbst bei Anwendung einer Relaissprache, die noch dazu die Fehlerquote erhöht, da ein "Umweg" über eine dritte Sprache gemacht wird.

Phillipson<sup>83</sup> berichtet, daß im Jahr 2001 [also noch vor der EU-Osterweiterung!] im Übersetzungsdienst der Europäischen Kommission 1300 Spezialisten tätig waren, hiervon 1219 als Übersetzer und 81 als Linguisten für Forschung und Entwicklung, Bewirtschaftung, Training usw., plus 524 Menschen in unterstützenden Funktionen.

Der Übersetzungsdienst erhielt täglich 700 Übersetzungsaufträge und produzierte mehr als 1,2 Millionen Seiten jährlich. Etwa 20% der Arbeit wurden von unabhängigen [nicht fest eingestellten] Übersetzern durchgeführt. Die Zahl der Übersetzer variiert von 157 für Deutsch und 144 für Französisch bis 90 für Schwedisch und 87 für Finnisch.

Der gemeinsame Dolmetscherdienst (gemeinsam, da er mehrere EU-Institutionen bedient, jedoch nicht das Europäische Parlament) hat fast 500 Interpreten in Vollzeit angestellt und verwendet mehr als 1400 unabhängige Dolmetscher. An jedem Arbeitstag haben etwa 750 Dolmetscher Dienst.

Bei der EU-Kommission arbeitet jeder achte Mensch für die Sprachdienste der Kommission. Übersetzung und Dolmetschen kostete bei der EU-Kommission 0,3% des gesamten EU-Budgets

Dr. phil. Robert Phillipson (1942) ist ein britischer Sprachwissenschaftler der in Dänemark lebt. Er forscht und publiziert u.a. zu den Themenfeldern: Sprachpolitik, insbesondere Sprachimperialismus, Rolle der englischen Sprache in der Welt und Sprachunterricht.

http://babel.ruc.dk/~ROBERT/

<sup>83</sup> ROBERT PHILLIPSON

http://de.wikipedia.org/wiki/Robert\_Phillipson http://eo.wikipedia.org/wiki/Robert\_PHILLIPSON

für 1999. Die Gesamtkosten des Übersetzungsdienstes der Kommission beliefen sich in 2001 auf 220 Millionen Euro.

Die jährlichen Kosten für das Dolmetschsystem für 11 Sprachen [nun sind es 22!] im Europäischen Parlament beliefen sich auf 274 Millionen Euro.

Übersetzung und Dolmetschen bei allen Europäischen Institutionen kosten 0,8% des gesamten[!]84 EU-Budgets. Dies sind 2 Euro jährlich für jeden EU-Bürger. 85

Abgesehen von der Frage, ob es überhaupt so viele Dolmetscher und Übersetzer gäbe, daß jeder Mensch jederzeit - oder zumindest in angemessener Zeit - Zugriff auf solch einen Dienst hätte, bleibt auch bei diesem Konzept der Nutzer abhängig von dem Übersetzer / Dolmetscher. Auch das Beispiel eines Dialoges zwischen zwei sich liebenden Menschen führt zu einer absurden Vorstellung. Ferner bleibt wie in 3.1.2.3 offen, wie man kontrollieren kann, ob das Gedolmetschte / Übersetzte dem entspricht, was man ausdrücken wollte.

#### 3.1.3.4 Eignung

Dieses Konzept wird sich nicht im nötigen Maßstab durchführen lassen. Außerdem kann die Zielvorgabe nicht erfüllt werden, da der Benutzer immer abhängig von den Übersetzern ist. Das heißt, es ist ein weiteres Konzept, welches definitiv ungeeignet zur Lösung des Verständigungsproblemes ist<sup>86</sup>.

<sup>84 1999</sup> betrug der Gesamthaushalt (inklusive Subventionen etc.) 85 557 738 703€, die Gesamtkosten der Übersetzungs- und Dolmetschdienste belaufen sich entsprechend auf 685 900 000€. (Blanke 2002b,

<sup>85</sup> Vergleiche Phillipson 2004, S.116f. - übersetzt aus dem Esperanto, eigene Anmerkungen in [Klammern] gesetzt

<sup>86</sup> Phillipson beschreibt die Probleme, Schwierigkeiten und Folgewirkungen eines derartigen Lösungskonzeptes anschaulich am Beispiel der Europäischen Union: Kapitel 4 in Phillipson 2004.

# 3.1.4 Ethno-/Nationalsprache als lingua franca / Leitsprache

### 3.1.4.1 Beschreibung

Eine Ethnosprache<sup>87</sup> ist eine ursprünglich einem bestimmten Volksstamm / Volk zugehörige Sprache, beispielsweise Griechisch, Russisch, Deutsch, Spanisch, Japanisch oder Englisch. Das Gegenteil dazu bilden die Plansprachen, die keinem bestimmten Volk zugehörig sind (siehe 3.1.5).

<u>Nationalsprache</u> ist die innerhalb einer Nation gebräuchliche Amtssprache.

Eine <u>Verkehrssprache</u> ermöglicht auf einzelnen Gebieten (Handel, Wissenschaft, Verwaltung,...) Menschen verschiedener Sprachgemeinschaften den Verkehr.

<u>Lingua franca</u><sup>88</sup> ist heute eine übertragene Bedeutung als Bezeichnung für Kommunikationsmittel, das Verschiedensprachige gleichermaßen benutzen. Auch gleichbedeutend mit dem Begriff Verkehrssprache.

Als <u>Weltsprache</u><sup>89</sup> werden Sprachen bezeichnet, die weltweit von vielen Menschen verstanden wird. Eine Weltsprache ist somit eine weltweite

<u>Amtssprache</u> ist die amtlich anerkannte (rechtlich verbindliche) Sprache einer Nation (dann auch Staatssprache) oder einer internationalen Vereinigung. Dies können auch mehrere sein.

<u>Arbeitssprache</u> ist die innerhalb einer (mehrsprachigen) Arbeitsgruppe benutzte Sprache. Auch dies können mehrere sein.

Eine <u>Leitsprache</u> ist die bevorzugte Arbeitssprache einer internationalen Institution. Auch dies können mehrere sein.

italienisch für "fränkische Sprache", ursprünglich eine im Mittelalter gebildete Handels- und Verkehrssprache

Verkehrssprache / lingua franca.

http://de.wikipedia.org/wiki/Lingua\_franca

<sup>87</sup> http://de.wikipedia.org/wiki/Ethnosprache

<sup>88</sup> LINGUA FRANCA

<sup>89</sup> http://de.wikipedia.org/wiki/Weltsprache

Das "lingua franca"-Modell bedeutet nach Blanke, daß es nur eine einzige oder einige "internationale Sprachen" gibt, da eine wirkliche Gleichbehandlung sämtlicher Sprachen ökonomisch und technisch nicht durchsetzbar ist.

Unterschieden werden zwei Varianten<sup>90</sup>:

# 3.1.4.1.1 Variante 1: Nur eine Amtssprache

Es gibt nur eine einzige amtliche Sprache innerhalb einer internationalen Organisation neben den Amtssprachen der Mitgliedsstaaten, die aber nicht mehr Amtssprachen auf internationaler Ebene sein sollen. Im Fall der Agenda 21 bedeutet dies nur eine einzige international auf UN-Ebene - amtlich anerkannte Sprache, in jedem Mitgliedsstaat bleibt die bisherige Sprache aber Amtssprache. Die Bürger wären prinzipiell zweisprachig (oder dreisprachig, wenn noch ein regionaler Dialekt hinzukommt): Nationalsprache und internationale Sprache. Internationale Angelegenheiten der jeweiligen Institution würden dann nur noch in der einen Amtssprache veröffentlicht und angenommen. Die Mitgliedsstaaten müssten gegebenenfalls für eine Übersetzung sorgen.

### 3.1.4.1.2 Variante 2: Das Leitsprachenmodell

Alle Amtssprachen der Mitgliedsstaaten bleiben auch weiterhin Amtssprachen der internationalen Organisation, jedoch gibt es nur eine oder eine begrenzte Zahl von Arbeitssprachen als Leitsprache(n) innerhalb dieser. Laut Blanke existiert allerdings bisher noch keine klare, gesetzlich gültige Funktionsunterscheidung zwischen Amts- und Arbeitssprache (innerhalb der EU)<sup>91</sup>.

Dies würde bedeuten, daß sämtliche Mitteilungen der internationalen Organisation in allen Amtssprachen veröffentlicht werden. Ebenso

<sup>90</sup> Vergleiche im folgenden bis inkl. 3.1.4.1.2, wenn nicht anders angegeben: Blanke 2002c, S.60f.

<sup>91</sup> Vergleiche Blanke 2002a, S.37ff.

In der EU sind juristisch gesehen alle 21 Sprachen der Mitgliedsstaaten gleichgestellte Amtssprachen der EU. In der Praxis werden jedoch Französisch und insbesondere Englisch als Arbeitssprachen bevorzugt.

können Anliegen in allen Amtssprachen an die internationale Organisation herangetragen werden. Diese muß dann für die Übersetzung sorgen. Die interne Kommunikation erfolgt jedoch nur in der Leitsprache (oder den Leitsprachen), die somit eine herausgehobene Rolle spielen.

### 3.1.4.2 Vorteile

- a. Beide Modelle verringern ähnlich einer Relaissprache den Arbeitsaufwand zur gegebenfalls nötigen Übersetzung auf internationaler Ebene und senken damit die Kosten (siehe 3.1.3.1), das Ein-Sprachen-Modell hierbei noch mehr als das Leitsprachenmodell.
- b. Zur internationalen Verständigung müssen die Teilnehmer nur eine einzige Sprache lernen. Das Leitsprachen-Modell bietet hier gegebenfalls die Auswahl zwischen mehreren Sprachen.
- c. Im Ein-Sprachen-Modell können alle Teilnehmer ohne Dolmetscher kommunizieren, stehen also in direktem Austausch miteinander und sind von Dritten unabhängig. Dies gilt auch für das Leitsprachenmodell bei Begrenzung auf eine Leitsprache.
- d. Das Leitsprachenmodell läßt zu, daß mehrere Sprachen ihren Status als Amtssprache erhalten. Öffentlich relevante Informationen müssen entsprechend in diesen Amtssprachen veröffentlicht werden.
- e. Die Begrenzung auf wenige oder nur eine Sprache würde deren bereits vorhandene Verbreitung nutzen. Die Nutzer könnten zur internationalen Kommunikation eine bereits vorhandene "sprachliche Infrastruktur"<sup>92</sup> nutzen. Dieser Effekt ist natürlich umso stärker, je verbreiteter die Sprache bereits ist.

<sup>92</sup> Die Gesamtheit von Institutionen und Mitteln, die dazu dienen, die sprachliche Kommunikation zu realisieren und aufrecht zu erhalten (Dolmetscher, Übersetzer, sowie Fortbildungsangebote für diese, Lehrmittel, Datenbanken, Technische Ausrüstung, Übersetzungskabinen). Hier insbesondere gemeint im Sinne der praktischen Nutzungsmöglichkeiten der Sprache.

- f. Entsprechend ist der gesamt benötigte Lernaufwand umso geringer, je verbreiteter die Sprache bereits ist (je mehr Mutterund Zweitsprachler es bereits gibt).93
- g. Die Verwendung einer gesprochenen Kultursprache gewährleistet bzw. erleichtert das Eindringen des einzelnen in die mit dieser Sprache verbundene Nationalkultur.94

#### 3.1.4.3 Nachteile

Das wichtigste Argument gegen beide Modelle einer derartigen Lösung ist die Frage, welche Sprache(n) die auserwählte(n) sein soll(en). Besonders deutlich wird dies beim Ein-Sprachen-Modell.

Gleichgültig, welche Ethnosprache<sup>95</sup> ausgewählt wird, die jeweiligen Muttersprachler sind sprachlich in der Regel im Vorteil, denn nur in ihrer Muttersprache können die meisten Menschen ihre Gedanken am besten und in ausgereifter Form artikulieren.

Hinzu kommt der benötigte zusätzliche Lernaufwand bei den Nicht-Muttersprachlern, um die internationale Kommunikationsfähigkeit nach diesem System zu erreichen. So berichtet Helmar Frank<sup>96</sup>:

"1. Wird Englisch (oder eine andere ethnische Sprache) als erste Fremdsprache gelernt, dann werden dafür bis zum Abitur mindestens 1500 Lernstunden<sup>97</sup> aufgebracht, was ungefähr

<sup>93</sup> Vergleiche Lobin 1979, S.85 (Abdruck in Piotrowski & Frank 2002, S. 109).

<sup>94</sup> ebenda

<sup>95</sup> Zwecks besseren Lesbarkeit wird im folgenden immer die Einzahl verwendet. Einbezogen bleibt jedoch dabei auch das Modell mit mehreren Leitsprachen, sofern nicht anders angegeben.

<sup>96</sup> HELMAR G. FRANK

Dr. phil. Helmar Frank ist emeritierter Universitätsprofessor für Kommunikationskybernetik der Universität Paderborn, Präsident der Akademio Internacia de la Sciencoj, San Marino (AIS) sowie Honorar- und unbefristeter Gastprofessor der Universitäten Berlin (Technische Universität), Guangzhou, Nitra, Prag, Rosario und Sibiu/Hermannstadt.

http://wwwcs.upb.de/extern/fb/2/Kyb.Paed/frank.html

<sup>97</sup> Günter Lobin nennt 2000 Lernstunden als Minimum, bleibt jedoch auch bei 3% des Bruttosozialproduktes. (Lobin 1979, S.83 / Piotrowski & Frank 2002, S.107)

Dr. Günter Lobin (1943) ist wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Paderborn, Schwerpunkt Kommunikationskybernetik und Bildungstechnologie, Mitglied des Instituts für Kybernetik und der Akademio Internacia de la Sciencoj (AIS), San Marino, Honorarpofessor an der Universität Sibiu/Hermannstadt (Rumänien) (http://wwwcs.upb.de/extern/fb/2/Kyb.Paed/lobin.htm)

einem Arbeitsjahr, im Mittel also etwa 3% eines Arbeitslebens und damit 3% des Bruttosozialproduktes entspricht. Schon weil diese Investition im englischen (bzw. dem etwaigen anderen) Sprachraum nicht aufgebracht werden muß, ergäbe sich aus einer etwaigen Vorrangstellung dieser Sprache eine Wettbewerbsverzerrung, die auf Dauer zur Hegemonie<sup>98</sup> führte.

2. Nur etwa jeder Dreizehnte kann erwarten, nach den rund 1500 schulischen Lernstunden die Vorrangsprache (Englisch) so gut zu beherrschen, daß er im späteren Berufsleben gegenüber Fachkollegen mit dieser Muttersprache nicht schon aus sprachlichen Gründen unterlegen ist<sup>99</sup>; von der fachlichen Unterlegenheit abgesehen, die durch den relativen Zeitverlust wegen des Sprachenlernens zuungusten der fachlichen Perfektion entstand. [...]"<sup>100</sup>

Den Nationen mit einer anderen Nationalsprache als der zum internationalen Austausch festgelegten, kommt die notwendige Ausbildung teuer zu stehen: Investitionen in Institutionen, Ausbildung der Lehrer, Löhne, Lehrmaterialien und der bereits erwähnte Zeitaufwand.

<sup>101</sup>Dem gegenüber haben die Nationen, deren Nationalsprache zugleich die international gebrauchten Sprache ist, direkte Vorteile: Zum einen wesentlich geringere Ausgaben für den Fremdsprachenunterricht, während gleichzeitig die weltweite Verwendung dieser Nationalsprache den Zugang zu wirtschaftlichen Märkten erleichtert. Allein durch den Verkauf von Sprachdiensten wie Sprachunterricht, Lehrertraining, beratende Hilfe und Waren wie Bücher, Fernsehserien (welche verstärkt

<sup>98</sup> HEGEMONIE

Die Vorherrschaft bzw. Überlegenheit einer Institution bzw. eines Staates, einer Organisation usw. insbesondere in politischer und militärischer, aber auch in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht etc. http://de.wikipedia.org/wiki/Hegemonie

<sup>99</sup> Nach Lobin erreichen trotz dieses Lernaufwandes weniger als 10% der Schüler eine ausreichende sprachliche Fähigkeit (Lobin 1979, S.83 / Piotrowski & Frank 2002, S.107)

<sup>100</sup>Frank 1983, Abdruck in Piotrowski & Frank 2002, S.83

<sup>101</sup> Vergleiche Phillipson 2004, S.148f.

So ist in Großbritannien das Fremdsprachenlernen weit weniger ausgeprägt. So lernen nur ca. 10% der Briten über 16 Jahren weiterhin eine Fremdsprache (S.21). Britische Schüler können seit 2002 ab 14 Jahren Fremdsprachenunterricht abwählen (S.21 und S.148). Siehe auch Fußnote 105.

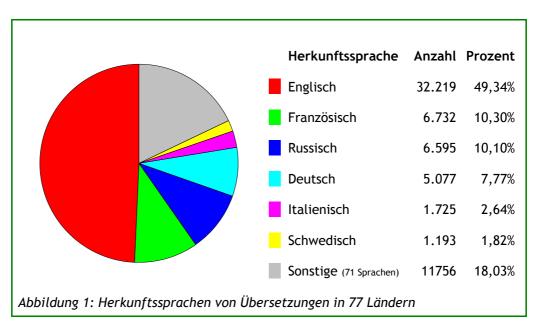
in dieser Sprache gelesen / geschaut werden) sowie Mithilfe bei, Produktion und Verkauf von Unterrichtsmaterialien ergibt sich ein bedeutendes wirtschaftliches Plus. 102

Die Bevorzugung einer oder weniger Sprachen hat darüber hinaus gravierende Auswirkungen auf die übrigen Sprachen und die Kulturen derer Sprachgemeinschaften<sup>103</sup>. So richtet sich das Interesse des Sprachlernenden vorrangig auf die Landeskultur der Verständigungssprache. Zwangsläufig werden Kulturprodukte (Bücher, Musik etc.) wie auch Ergebnisse der Wissenschaft in immer stärkerem Maße in der international gebrauchten Sprache aufgenommen. Diejenigen, deren Fremdsprachenfähigkeiten weniger gut sind, sind entsprechend benachteiligt; von der Problematik selbstständig einen Text korrekt in einer Fremdsprache zu verfassen, ist hier noch nicht einmal die Rede.

<sup>102</sup> Claude Piron berichtet von der Aussage des Präsidenten des British Council: "Die englische Sprache bringt uns [den Briten] mehr ein, als das Öl der Nordsee". (Übersetzt aus: Piron 2005a, S.105, linke Spalte)

<sup>103</sup> Vergleiche hierzu auch Groh 2001 (Abdruck in Pietrowski & Frank 2002, S.188ff.) Dr. Arnold Groh (1960) ist Psychologe und Linguist. Er arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter an der Arbeitsstelle für Semiotik der Technischen Universität Berlin. http://ling.kgw.tu-berlin.de/semiotik/deutsch/person/groh/groh01.htm

Der kulturelle Einfluß einer zur internationalen Sprache ausgewählten Nationalsprache zeigt sich deutlich bei der englischen Sprache, welche zur Zeit de facto den Status einer internationalen Verkehrssprache hat: Nach einer Übersicht von Koller<sup>104</sup> wurden im Jahre 1987 in 77 ausgewählten Ländern (77 Zielsprachen) insgesamt 65.297 Übersetzungen veröffentlicht. Die Herkunftssprachen mit jeweils über 1000 Titeln sind folgende:

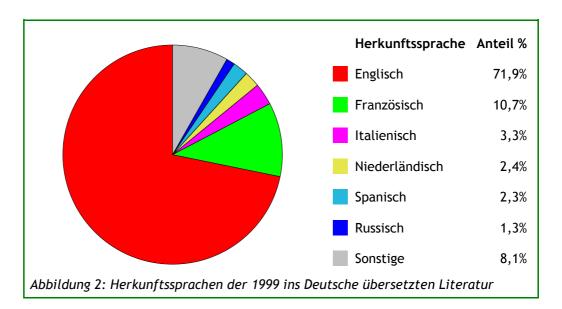


Jede zweite Übersetzung wurde aus dem Englischen angefertigt. Die ersten sechs Sprachen haben zusammen einen Anteil von 82%. Die restlichen 18% verteilen sich auf 71 Sprachen.

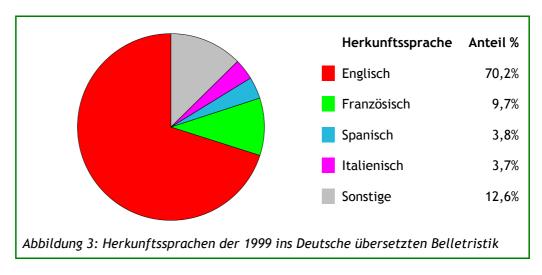
Die 1999 ins Deutsche <u>insgesamt</u> übersetzte Literatur kommt zu 71,9% aus dem Englischen und zu 10,7% aus dem Französischen. Alle anderen Sprachen fallen faktisch kaum ins Gewicht: Italienisch 3,3%, Niederländisch 2,4%, Spanisch 2,3%, Russisch 1,3%.

<sup>104</sup> Koller 2001, S. 30-33

auf der Grundlage des Statistical Yearbook 1999, hrsg. von der UNESCO) (zitiert nach Blanke 2004, S. 64)



Bei Belletristik kommen 90% der Erstauflagen in Deutschland 1999 aus lediglich vier Sprachen: Englisch (70,2%), Französisch (9,7%), Spanisch (3,8%) und Italienisch (3,7%). In der Praxis bedeutet Englisch: es wird vor allem aus dem US-Amerikanischen übersetzt.



Umgekehrt verliert die Sprechergemeinschaft der als internationale Sprache funktionierenden Nationalsprache das Interesse an Sprachen anderer Nationen: In Großbritannien hatten im Jahre 2000 nur 2,8% aller Abgänger von staatlichen Schulen Französisch als Fremdsprache und 1,1% Deutsch.<sup>105</sup>

<sup>105</sup> Die Welt vom 13.02.2002, Seite 6 (im Anhang), siehe auch Fußnote 101 (zitiert nach Blanke 2002a, S.36)

Ein anderes Beispiel: Die USA importieren selbst nur 2% ihres gesamten Kulturkonsums, neben übersetzter Belletristik auch Musik-, Film- und andere Kulturprodukte.

## 3.1.4.4 Eignung

Dieses Lösungskonzept bietet bisher die meisten Vorteile: Die Teilnehmer sind eigenständig, weder auf Dolmetscher noch technische Hilfen angewiesen. Durch eine weltweit anerkannte Verkehrssprache lässt sich eine genaue Verständigung erreichen.

D e Wahl einer Ethnosprache bzw. Nationalsprache als weltweite Verkehrssprache hat allerdings mit dem Prinzip der nachhaltigen Etwicklung unvereinbare Folgen:

- Der Schutz der Kulturvielfalt ist wie gezeigt massiv gefährdet.
- Das Solidaritärsprinzip ist nicht gegeben. Am Beispiel des Englischen: Die Sprache wird nicht aus freien Stücken gelernt, sondern ist für Schüler größtenteils Pflicht (zumindest in Deutschland). Der derzeitige Status des Englischen basiert dabei weder auf besonderer Geeignetheit zur internationalen Kommunikation, noch auf freier Wahl der Menschen, sondern lediglich aufgrund wirtschaftlicher und politischer Machtverhältnisse.<sup>106</sup>
- Eine gleichberechtigte Teilnahme an der Sprachentwicklung ist nicht gegeben: Muttersprachler sind Fremdsprachenlernern überlegen und können treffender mit ihrer Sprache umgehen.
- Es herrscht ein stark ungleiches Aufwandsverhältnis zum Erreichen internationaler Kommunikationsfähigkeit zwischen Teilnehmern, deren Muttersprache gleich der internationalen Sprache ist, und Teilnehmern anderer Muttersprachen.

<sup>106</sup> Auch historisch bedingt: Man denke an die Kolonialisierungen.

Dieses Konzept ist in dieser Form nicht im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung geeignet, das Verständigungsproblem zu lösen. Systembedingt werden sämtliche Muttersprachler benachteiligt und deren Kulturen gefährdet, die nicht Muttersprachler der internationalen Verkehrs- oder Leitsprache sind. Dabei ist es gleichgültig, welche Nationalsprache gewählt wird.

Die einzig bleibende Alternative ist die Nutzung einer Sprache, die keiner Ethnie, beziehungsweise keiner Nation zugehörig ist.

### 3.1.5 Eine Plansprache als lingua franca oder Leitsprache

#### 3.1.5.1 **Beschreibung**

Das in 3.1.4 beschriebene Konzept wird verändert: Als Leitsprache (oder einzige Amtssprache, im folgenden wähle ich für beide Möglichkeiten den Begriff internationale Verkehrssprache) wird eine Sprache gewählt, die keinem Volk zugehörig ist.

### Dies kann sein:

- a) eine nicht mehr gebräuchliche Sprache wie Latein
- b) eine speziell für die internationale Kommunikation geschaffene Sprache (Plansprache)

#### 3.1.5.2 Vorteile

- a. Die unter 3.1.4.2 genannten Vorteile a d für das nationalsprachliche Lösungskonzept gelten für dieses Konzept entsprechend.
- b. Es wird kein Teilnehmer bevorzugt, jeder muß diese Sprache neben seiner Muttersprache erlernen, um sich international zu verständigen. Damit ist auch kein Teilnehmer einem anderen ohne weiteren Aufwand sprachlich überlegen.
- c. Kein Teilnehmer ist abhängig von Dolmetschern oder technischen Hilfen, es ist eine direkte Kommunikation möglich.

- d. Abhängig vom System ist es prinzipiell jedem Teilnehmer möglich, an der Entwicklung der Sprache aktiv teilzunehmen (z.B. durch Wortneuschöpfungen).
- e. Da keine ethnische Sprechergemeinschaft oder Nation ihre Kultur mit dieser Sprache verknüpft hat, wird durch Verwendung dieser Sprache als internationale Verkehrssprache keine spezielle Einzelkultur besonders bevorzugt verbreitet. Jeder kann sich und seine Kultur gleichberechtigt einbringen. Die Sprache ist in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht "neutral" zu den Nationen.

### 3.1.5.3 Nachteile

- a. Die Etablierung eines völlig neuartigen Systemes erfordert zunächst viele Investitionen.
- b. Bei der Verwendung einer völlig neuen Sprache gibt es keine Erfahrungen, ob diese praxistauglich ist.
- c. Je nach gewähltem System könnten bestimmte Muttersprachler dennoch einen höheren Lernaufwand haben als andere. Wenn sich die gewählte Sprache sehr stark an den Europäischen Sprachen orientiert, sind Nutzer nichteuropäischer Sprachen benachteiligt.

## 3.1.5.4 Eignung

Dieses Lösungskonzept bietet die gleichen Vorteile wie das nationalsprachliche Konzept, abgesehen von der fehlenden Nutzungsmöglichkeit einer bereits vorhandenen sprachlichen Infrastruktur (siehe 3.1.4.2 e). Allerdings bietet nur dieses Konzept die Möglichkeit, den Aufwand zum Erreichen einer internationalen Verständigungsfähigkeit

<sup>107</sup> Über die Ursachen und Möglichkeiten von Sprachwandel durch die Sprecher siehe Philippe 1991 108 Vergleiche hierzu Blanke 2004, S.65, beziehungsweise folgende Kapitel 5.3.1

auf alle Teilnehmer **gerechter** zu verteilen. Durch die Benutzung einer neutralen Sprache können alle Sprechergemeinschaften ihre Kultur gleichberechtigt einbringen und vertreten. Wie bereits dargestellt, sind diese Faktoren wichtige Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung. Insgesamt gesehen ist dieses Lösungskonzept am besten geeignet, Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung auch unter sprachlichen Aspekten umzusetzen.

# 3.2 Fazit des Kapitels

Zum gelingenden internationalen Verstehen reicht es nicht aus, daß jeder in seiner Muttersprache kommuniziert und einfach damit rechnet, verstanden zu werden. Eine technische Lösung des Problemes ist nicht abzusehen und wäre darüber hinaus nicht mit den Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung vereinbar.

Damit Verständigung gelingen kann, ist es notwendig, sich auf ein "Zeichensystem", auf eine Sprache, zu beschränken. Nur dann kann auch eine Unabhängigkeit der Sprecher von anderen Menschen oder technischen Systemen erreicht werden. Diese offensichtlich notwendige Beschränkung ist allerdings nicht ohne Gefahren: David Crystal<sup>109</sup> vermutet, daß von den rund 6000 Sprachen der Welt die Hälfte in den kommenden 100 Jahren "sterben". Er nennt als Folgen:

"Weniger Leben, Reichtum, Spannung. Außerdem ist jede Sprache ein Wissens- und Kulturschatz, denken Sie an die jeweiligen Literaturen. Drittens: Jeder von uns liebt seine Sprache, weil sie eng verbunden ist mit uns selbst, unserer Identität, unserer Herkunft. "110

Zu bedenken ist auch, daß die Verbreitung bisheriger Nationalsprachen in einem internationalen Maßstab nicht auf der Tatsache beruht, daß eben diese Sprachen am besten von allen zur internationalen Verständigung geeignet sind (bzw. waren). Auch wurde diesen Sprachen nicht in einem demokratischen Verfahren

<sup>109</sup> David Crystal (1941) ist einer der weltweit führenden Sprachwissenschaftler (Die Welt, s. Anm. 110) http://en.wikipedia.org/wiki/David\_Crystal (nur in Englisch) http://www.davidcrystal.com/

<sup>110</sup> In einem Interview mit der Zeitung "Die Welt": "Alle zwei Wochen verschwindet eine Welt", Ausgabe vom 02.03.2001, S.31 (Abdruck im Anhang) (zitiert nach Blanke 2002b, Seite 41)

die allgemeine Akzeptanz zur Erfüllung dieser Aufgabe zugesprochen. Vielmehr ist die Verbreitung in der Regel mit politischen beziehungsweise wirtschaftlichen Machtverhältnissen verbunden. Der Kolonialismus ist hierfür ein Beispiel.<sup>111</sup>

Das Lösungskonzept Plansprache scheint die besten Voraussetzungen zu bieten, eine gelingende Verständigung auf internationaler Ebene zu erreichen und dabei Kriterien nachhaltiger Entwicklung zu genügen. Im folgenden Kapitel wird daher auf das Thema Plansprache näher eingegangen.

"In unserer Versammlung gibt es nicht starke und schwache Nationen, bevorrechtete und solche ohne Vorrechte. Niemand demütigt sich, denn wir alle fühlen uns als Mitglied einer Nation, als Mitglied einer Familie!"

> L.L. Zamenhof, 1905 Begrüßungsrede zum 1. Esperanto-Weltkongreß zitiert nach Kar 1987, S.15

<sup>111</sup> Vergleiche hierzu auch Piotrowski 2000, S.184-185 und Blanke 2002c, S.65

# 4 Plansprachen

## 4.1 Begriff der Plansprache

<sup>112</sup>Eine Plansprache ist ein nach bestimmten Kriterien und Vorstellungen geschaffenes sprachliches System, das der Erleichterung der menschlichen Kommunikation auf internationaler Ebene dienen soll. In der Sprachwissenschaft bilden Plansprachen eine Untergruppe der "künstlichen Sprachen"113. Die bewusste Erzeugung dieses Sprachsystemes unterscheidet eine Plansprache von "natürlichen Sprachen", die über einen langen Zeitraum ohne bewusste Kriterienvorstellungen entstanden. Andere geläufige Bezeichnungen für Plansprachen sind "Welthilfssprachen, Universalsprachen, Kunstsprachen, künstliche Welt(hilfs)sprachen, Weltverkehrssprachen", allerdings hat sich in der Fachliteratur der Begriff Plansprache<sup>114</sup> durchgesetzt. Der Begriff ist auch neutraler, da sowohl die Begriffe "Kunstsprache" wie auch "Hilfssprache" negative Konnotationen besitzen. In der Bezeichnung Plansprache ist dagegen der Hinweis auf die Art der Entstehung versachlicht.

# 4.2 Geschichte der Plansprachen

Seit dem 16. Jahrhundert bis heute werden 900-1000 Versuche gezählt, eine Sprache zur internationalen Verständigung bewusst zu schaffen. 115 Allerdings sind von diesen Versuchen nur einige wenige über den Status eines Vorschlages hin-

<sup>112</sup> Vergleiche auch Blanke 2000a, S.38f. und Blanke 200b, S.66f.

<sup>113</sup> Blanke weist darauf hin, daß die Bezeichnung "Kunstsprache" aus mindestens zwei Gründen untauglich ist: 1) Es werden verschiedene Dinge mit diesem Terminus bezeichnet. "Kunstsprachen" oder "Künstliche Sprachen" sind a) Zeichensysteme der Wissenschaft (z.B. Formeln der Chemie) und Programmiersprachen, die eine ganz andere Funktion haben als die "Welthilfssprachen" wie das Esperanto; und b) gemäß der Tradition die sogenannten "Welthilfssprachen" 2) Die Gegenüberstellung von "künstlichen" und "natürlichen" Sprachen weckt erkenntnishemmende Assoziationen. "Künstlich" weckt Vorstellungen im Sinne von "ausdrucksarm, schematisch, nicht entwicklungsfähig". "Natürliche" Sprachen seien demgegenüber "ausdrucksreich, vielgestaltig und entwicklungsfähig", was natürlich nicht zu bestreiten ist. Jedoch treffen diese Eigenschaften in erheblichem Maße für eine Welthilfssprache wie das Esperanto zu, was im allgemeinen entweder nicht für möglich gehalten oder von vornherein abgelehnt wird. (Blanke 1986, S.7)

<sup>114</sup> Erstmals verwendet von Eugen Wüster (1898 - 1977), Begründer der Terminologienormung und bedeutender Esperantist.

Vgl. Blanke 1986, S.7

http://eo.wikipedia.org/wiki/Eugen\_Bernhard\_W%C3%9CSTER

<sup>115</sup> Vgl. Blanke 1985, S.66-68

ausgekommen und haben eine gewisse Rolle in der praktischen Anwendung gespielt beziehungsweise spielen diese noch heute. Zu diesen zählen dem Zeitpunkt ihres Erscheinens nach: Volapük, Esperanto, Latino sine flexione, Ido, Occidental (später: Interlingue), Basic English und Interlingua, welche im folgenden kurz vorgestellt werden. Ausführliche Details finden sich bei Blanke 1985 (in Deutsch) und Waringhien 1959 (in Esperanto).

<u>Volapük</u><sup>116</sup> wurde 1880 veröffentlicht und hatte bis zur folgenden Jahrhundertwende einen gewissen Bekanntheitsgrad. Sie gilt als die erste verbreitete und praktisch verwendete Plansprache<sup>117</sup>. Um sich dauerhaft durchzusetzen, war diese Sprache jedoch zu schwer erlernbar: Der Wortschatz war verschiedenen europäischen Sprachen entnommen. Allerdings waren die Wörter derart entstellt, daß selbst die Europäer keine Lernvorteile durch Wiedererkennen hatten<sup>118</sup>. Die Einstellung des Spracherschaffers Johann Martin Schleyer behinderte zudem eine freie Sprachentwicklung, da er sich als oberste Instanz ansah und über die Einführung neuer Wörter entscheiden wollte. Eine kleine Gruppe beschäftigt sich noch heute mit Volapük<sup>119</sup>.

<u>Esperanto</u> wurde 1887 veröffentlicht und nimmt eine besondere Rolle unter den Plansprachen ein. Esperanto wird in Kapitel 5 eingehender vorgestellt.

http://de.wikipedia.org/wiki/Volap%C3%BCk

http://eo.wikipedia.org/wiki/Volapuko

Vergleiche Blanke 1985, S. 134f.

http://de.wikipedia.org/wiki/Solresol

http://eo.wikipedia.org/wiki/Solresolo

http://vo.wikipedia.org/wiki/Cifapad

<sup>116</sup> Vergleiche hierzu Blanke 1985, S.204-218

<sup>117</sup> Zum Beispiel die 1866 veröffentlichte und auf musikalischer Grundlage basierende Plansprache Solresol erlangte zwar eine gewisse Popularität, wurde aber außer als Signalsystem der französischen Marine nicht praktisch verwendet. Per Internet beschäftigt sich eine kleine Gruppe noch heute mit Solresol.

<sup>118</sup> Der Sprachenname Volapük wurde aus den englischen Wörtern world = vol und speech = pük [!] gebildet. Das an vol angehängte a ist die Genitivendung. Volapük bedeutet: Sprache der Welt.

<sup>119</sup> Es gibt eine Wikipedia in Volapük:

Latino sine flexione 120 ist eine von dem italienischen Mathematiker Giuseppe Peano im Jahr 1903 veröffentlichte Plansprache. Sie ist eine Form des Lateins, lässt aber dessen Beugungen (Flexionen) weg. Die Sprache wurde später auch Interlingua genannt, ist allerdings nicht mit der später von Gode entwickelten Plansprache Interlingua zu verwechseln. Latino sine flexione hatte etwa 30 Jahre lang eine gewisse praktische Bedeutung, hauptsächlich unter Wissenschaftlern und Intellektuellen mit Lateinkenntnissen. Der enge Bezug zu Latein und die dadurch fehlende Selbstständigkeit der Sprache ist eine ihrer Schwachstellen. Es kam auch hier zu einigen Reformprojekten.

Ido<sup>121</sup> ist eine 1907 veröffentlichte Plansprache, die auf der Basis von Esperanto geschaffen wurde<sup>122</sup>. Ido war ein Versuch, Esperanto einfacher, logischer und ,natürlicher' zu machen. ,Natürlich' bedeutet in diesem Fall den verstärkten Gebrauch romanischer<sup>123</sup> Wortwurzeln. Offiziell erklärte sich der französische Professor Louis de Beaufront<sup>124</sup> als Erschaffer des Ido. Erst 1980 stellte Gaston Waringhien<sup>125</sup> aufgrund einer Untersuchung von Briefwechseln fest, daß Ido zu-

120 Vergleiche hierzu Blanke 1985, S.143-145

http://de.wikipedia.org/wiki/Latino\_sine\_flexione

http://eo.wikipedia.org/wiki/Latino\_sen\_fleksio

121 Vergleiche hierzu Blanke 1985, S. 183-201

Ido bedeutet im Esperanto "Nachkomme, Abkömmling" und steht in der Sprache Ido selbst als Abkürzung für "Idiomo Di Omni" ("Sprache für alle").

http://de.wikipedia.org/wiki/ldo

http://eo.wikipedia.org/wiki/ldo

Wikipedia in Ido: http://io.wikipedia.org/wiki/Frontispico

- 122 Die Annahme, Ido sei einfach ein verbessertes Esperanto, ist allerdings falsch. Es handelt sich um eine eigenständige Plansprache. Siehe: http://eo.wikipedia.org/wiki/Ido\_kaj\_Esperanto
- 123 Die romanischen Sprachen sind ein Zweig der indogermanischen / indoeuropäischen Sprachen. Ihre "Ursprache" ist das gesprochene Latein (Vulgärlatein).

http://de.wikipedia.org/wiki/Romanische\_Sprachen

http://eo.wikipedia.org/wiki/Latinida\_lingvo

124 Louis de Beaufront (1855-1935), eigentlich Louis Chevreux war der erste französische Esperantist. Er wurde von Zamenhof, dem Initiator des Esperanto, als Repräsentanten des Esperanto in das Komitee der Délégation (s. Fußnote 126) entsandt.

http://de.wikipedia.org/wiki/Louis\_de\_Beaufront

125 Gaston Waringhien (1901-1999) war ein französischer Sprachwissenschaftler und Religionshistoriker. Er ist Mitautor der maßgeblichen Esperanto-Grammatik und Initiator des wichtigsten einsprachigen Wörterbuches in Esperanto (PIV - Plena Ilustrita Vortaro). Er schrieb eine Vielzahl an Artikeln und Essays über Literatur und Geschichte des Esperanto, unterrichtete Esperanto, war Autor und übersetzte Poesie verschiedener Sprachen ins Esperanto.

http://de.wikipedia.org/wiki/Gaston\_Waringhien

http://eo.wikipedia.org/wiki/Gaston\_WARINGHIEN

http://sezonoj.itgo.com/H-waring.htm

mindest von 2 Autoren, neben de Beaufront noch Louis Couturat, erschaffen wurde<sup>126</sup>. Ido hat eine besondere Bedeutung für Esperanto, die entstandene Konkurrenz ("Ido-Krise") sorgte für eine Stabilisierung des Esperanto<sup>127</sup> unter anderem durch die Entstehung der Esperantologie und der Gründung des Esperanto-Weltbundes UEA, Universala Esperanto-Asocio<sup>128</sup>. Problematisch an Ido war unter anderem die ständige Reformierung der Sprache. Es gibt noch heute eine kleine Ido-Organisation. Der letzte Ido-Kongreß fand 2004 in Kiew mit 14 Teilnehmern aus 6 Ländern statt.

Occidental / Interlingue<sup>129</sup> wurde 1922 von dem deutschstämmigen Edgar von Wahl<sup>130</sup> geschaffen und nach 1945 in Interlingue umbenannt. Die Sprache basiert auf den romanischen Sprachen und fand ihre Blütezeit in den 20er und 30er Jahren. In dieser Zeit stellte Interlingue eine Konkurrenz zu Esperanto dar, bis Interlingua veröffentlicht wurde. Zielgruppe waren in westeuropäischem Geist erzogene und gebildete Intelektuelle, wie es charakteristisch für naturalistische Sprachprojekte ist. Zuletzt wurde 1999 ein Adressverzeichnis von 29 Interlingue-Sprechern aus 16 Ländern veröffentlicht.

127 Vergleiche Blanke 2000a, S.78f.

128 Vergleiche Auld 1988, S.68

129 Vergleiche hierzu Blanke 1985, S.161-167

http://de.wikipedia.org/wiki/Occidental http://eo.wikipedia.org/wiki/Okcidentalo

Wikipedia in Interlingue: http://ie.wikipedia.org/wiki/Principal\_p%C3%A1gine

<sup>126</sup> Louis Couturat (1868-1914) war Mitglied des Komitees der "Délégation pour l'adoption d'une langue auxiliaire internacionale" (Delegation zur Annahme einer internationalen Hilfssprache) die sich 1901, nach einer Anregung durch den Mathematiker Louis Leau während der Pariser Weltausstellung 1900, gründete. Ziel war es, die Internationale Vereinigung der Akademien (Association internationale des Académies) zur Auswahl einer Plansprache als internationale Hilfssprache zu bewegen. Diese erklärte sich jedoch als nicht kompetent, daher bildete die Délégation besagtes Komitee mit Fachleuten. Als Mitglied desselben durfte Couturat keinen eigenen Vorschlag unterbreiten. Das Komitee diskutierte 1907 zahlreiche Plansprachenprojekte und einigte sich dann prinzipiell auf Esperanto - sofern die Verbesserungsvorschläge des zu dem Zeitpunkt anonymen Autors "Ido" eingebracht würden. Vergleiche hierzu Blanke 1985, S.185-187

<sup>130</sup> Edgar von Wahl (1867-1948, teilweise auch Edgar de Wahl) erlernte und benutzte zuerst Volapük und wechselte 1887 zu Esperanto. Er gehört damit zu den ersten Esperantisten. http://eo.wikipedia.org/wiki/Edgar\_VON\_WAHL

Basic English<sup>131</sup> ist eine von Charles K. Odgen ab 1930 veröffentlichte sogenannte modifizierte (veränderte) Ethnosprache. Sie benutzt ein begrenztes Vokabular des Englischen, 132 um durch Paraphrasieren (Umschreiben) die fehlenden Wörter zu ersetzen, zum Beispiel wird aus 'to participate' (teilnehmen) 'to take part'. Basic steht für ,British - American - Scientific - International - Commercial'. Innerhalb weniger Jahre entstand umfangreiche Literatur, jedoch war auch die sprachwissenschaftliche Kritik erheblich. Es entstanden weitere Projekte aufgrund anderer Ethnosprachen.

Interlingua<sup>133</sup> schließlich ist eine Plansprache, die 1951 von Alexander Gode<sup>134</sup> veröffentlicht wurde. Sie stellt eine Synthese der Sprachen Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Portugiesisch dar, ist allerdings noch 'naturalistischer' als Occidental/Interlingue.

Wie bei Occidental / Interlingue bereits erwähnt, zielen die Befürworter naturalistischer Plansprachen in erster Linie auf eine gewisse soziale Schicht: die der westlich erzogenen und gebildeten Intelektuellen. Der Grundgedanke ist bei derartigen Plansprachen, daß sich die Begriffe der modernen Wissenschaft, Zivilisation und Kultur auf der Grundlage der westeuropäischen, insbesondere den romanischen Sprachen, entwickelt hätten. Bei Alexander Gode spielt auch noch die Sapir/Whorf-Hypothese<sup>135</sup> eine Rolle, auf die er sich bezieht. Sie besagt, daß der Sprachgebrauch, das Denken und die Weltsicht des Menschen in erster Linie von den Strukturen und Klassifikationen seiner jeweiligen Sprache beeinflußt

131 Vergleiche hierzu Blanke 1985, S. 146-149 http://de.wikipedia.org/wiki/Basic English http://eo.wikipedia.org/wiki/Baza\_Angla

- 132 Das Vokabular umfasst 850 Wörter, hinzu kommen aber noch internationale Wörter (Telefon, Hotel...), Zahlen, Maße, Wochentage, Eigennamen und Fachausdrücke. Zusammengesetzte Wörter sind nicht mitgezählt (z.B. bookkeeper - Buchhalter).
- 133 Vergleiche hierzu Blanke 1985, S. 174-183

http://de.wikipedia.org/wiki/Interlingua\_%28Plansprache%29

http://eo.wikipedia.org/wiki/Interlingvao

Wikipedia in Interlingua: http://ia.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Frontispicio

134 ALEXANDER GOTTFRIED FRIEDRICH GODE-VON AESCH (1904 - 1970) unterichtete Deutsch und Latein an den Universitäten in Columbia und Chicago.

http://en.wikipedia.org/wiki/Alexander\_Gode

http://de.wikipedia.org/wiki/Alexander\_Gode

http://eo.wikipedia.org/wiki/Alexander\_GODE

135 http://de.wikipedia.org/wiki/Sapir-Whorf-Hypothese http://eo.wikipedia.org/wiki/Hipotezo\_de\_Sapir-Whorf wird. Die verschiedenen Sprachen liefern verschiedene Weltsichten und verschiedene Abbildungen der Wirklichkeit. Insofern könne es auch keine Plansprache geben, die weltweit für alle Völker befriedigend funktioniert, da die Denkweisen gemäß den verschiedenen Sprachen unterschiedlich sind. Eine gemeinsame Sprache sei nur möglich für Sprachgemeinschaften ähnlicher Sprachen, wie eben gewisse europäische Sprachen.

Blanke weist auf die Kritik zu dieser Theorie hin: Trotz sicherlich vorhandener Beziehungen zwischen Sprache und Denken sowie Sprache, Kultur und Wissenschaft ist die Sapir/Whorf-Hypothese mit zwei Tatsachen widerlegbar: Zum einen wäre keine Übersetzbarkeit von Inhalten zwischen verschiedenen Sprachen möglich, zum anderen wies die Entwicklung der Kultur und Wissenschaft in Asien bereits einen hohen Stand auf, als in Europa noch primitivere gesellschaftliche Verhältnisse herrschten.<sup>136</sup>

Derartige Sprachprojekte sind als eurozentristisch einzustufen. Blanke führt eine Äußerung von Adolf M. Fritzsche auf, welche die Grundelemente naturalistischen Denkens recht plakativ verdeutlicht: In elitärer Denkweise werden die (romanischen) Sprachen des Abendlandes für die geistige Entwicklung als grundsätzlich überlegen angesehen und daher dürfe eine internationale Sprache in keiner Weise mit den "natürlichen" Prinzipien dieser Sprachen brechen. Laut Blanke identifizierte sich Gode weitgehend mit dieser Haltung.<sup>137</sup>

<sup>136</sup> Vergleiche hierzu Blanke 1985, S.174-175

<sup>137 &</sup>quot;Wenn ich behaupte, daß die Idee 'maximale Natürlichkeit bei maximaler Regelmäßigkeit' abwegig ist, so habe ich dazu folgendes zu sagen: Keine unserer modernen Kultursprachen ist auch nur annähernd 'regelmäßig' (von den alten Sprachen gar nicht zu reden!), und die Forderung nach Regelmäßigkeit zu erheben läuft darauf hinaus, das Problem - d.h. die Aufgabe - zu verfälschen und demjenigen, der an der Lösung arbeitet, Vorschriften zu machen, die sich in keiner Weise aus der Zielsetzung ergeben: Das ewige Geschwafel von der leichten Erlernbarkeit ist nichts als eine Verbeugung vor dem Proletarier, dem aber, im Grund genommen, die internationale Sprache - gleichviel ob leicht oder schwer erlernbar - völlig gleichgültig ist. Es würde gar nichts schaden, wenn die internationale Sprache letzten Endes etwas schwieriger ausfiele, als man sich dies vorher vorgestellt hatte. Das geistige Niveau des Abendlandes würde durch ein Fernhalten der Schwachköpfe von dem internationalen Forum nur einen Auftrieb erhalten. Aber keine Sorge, der ungeistige Mensch wird die internationale Sprache ohnehin nicht lernen... Was wir brauchen, ist keine weitere Diskussion des 'Problems' weitgehendster Regelmäßigkeit im Rahmen höchstmöglicher Natürlichkeit, sondern ganz einfach die Einsicht, daß sie mit den großen geschichtlich gegebenen Sprachen des Abendlandes harmonieren muß und in nichts mit ihnen kollidieren darf." (Fritzsche 1958, S.45-48 / zitiert nach Blanke 1985, S.177)

Ein durch Floyd Hardin<sup>138</sup> initiierter Briefwechsel zwischen Alexander Gode und Ivo Lapenna<sup>139</sup> sowie William Auld zeigt außerdem, daß Gode Interlingua offensichtlich nicht als eine internationale Sprache ansah, insbesondere nicht mit den Zielen, welche die Esperanto-Bewegung für sich in Anspruch nimmt (Esperanto als eine Zweitsprache für alle Menschen). 140 Dies wird noch deutlicher in Godes "Five Theses to Hammer on the Gates of Babel", dort hält er den Gedanken einer Sprache für die ganze Menschheit für ein Mißverständnis<sup>141</sup>. Interlingua war für Gode vielmehr ein Kommunikationsmittel für eine (romanisch-)sprachlich gebildete Elite zur Verständigung auf technisch-wissenschaftlichem Gebiet.

Eine Sprache, die als internationales Verständigungsmittel ausdrücklich nicht nur auf wissenschaftlichem Gebiet funktionieren soll, sollte allerdings nicht in größerem Maße auf romanischen Sprachen basieren als nötig. Anderenfalls genügt sie nicht mehr den in Kapitel 3.1 definierten Kriterien. Eine naturalistische Kritik im

1955 Gründer der Zeitschrift International Language Review (in etwa: "Internationale Sprachen-Besprechung", später: International Language Report - "Internationaler Sprachen-Report") http://listserv.brown.edu/archives/cgi-bin/wa?A2=ind0211c&L=auxlang&F=&S=&P=3543

139 Ivo Lapenna (1909 - 1987)

Jugoslave (Kroate), Jurist, Universitätsprofessor, von 1964-1974 Vorsitzender des Esperanto-Weltbundes (UEA), bedeutender Esperantist

http://eo.wikipedia.org/wiki/Ivo\_LAPENNA

http://www.geocities.com/CapitolHill/Senate/1240/index.html (Stiftung Ivo Lapenna)

http://www.geocities.com/CapitolHill/Senate/1240/biografi.html (Biographie)

140 Alexander Gode an William Auld, 11.01.1963:

"What I expect the debate to make clear is not at all that Interlingua is superior to Esperanto, but rather that Interlingua has nothing whatsoever in common with the ideological motivation of Zamenhof and his followers."

Floyd Hardin an Ivo Lapenna, 24.01.1963:

"(1) Since Interlingua, by definition, denies (according to its author), that it is an international language, Esperanto may wish to claim that it has no real competitors and stands alone in its field as a language now in use for world communication."

Veröffentlicht in: The International Language Review, April -Juni 1963 http://donh.best.vwh.net/Languages/debate.html (Abschrift)

141 "As formulated in most current discussions, the concept of a universal language reflects the rationalistic optimism of the Eighteenth Century and is the product of the positivistic faith in orderly progress which inspired the natural sciences during the second half of the Nineteenth Century but which today survives only in popular misconception."

"I hold that the concept of one language for all mankind -- as commonly defined -- is a misconception and-at-best an interesting museum piece, useful as an exhibit to exemplify a certain kind of intellectual aberration in which our fathers and grandfathers got involved by reason of their enthusiastic endorsement of rationalistic positivism."

Alexander Gode, Five Theses to Hammer on the Gates of Babel,

in: The International Language Review, Oktober 1962 - März 1963

http://donh.best.vwh.net/Languages/theses.html (Kommentierte Abschrift)

<sup>138</sup> FLOYD HARDIN (1886-1971)

Sinne Fritzsches ist indiskutabel in Bezug auf eine Plansprache, deren Zweck die Schaffung einer Möglichkeit zur internationalen Verständigung für alle Menschen ist. Sie schließt in elitärer Denkweise von vornherein einen Großteil der Menschen aus und ist einseitig in ihrer Weltsicht.

# 4.3 Entwicklung einer Plansprache

<sup>142</sup>Blanke weist darauf hin, daß es unterschiedliche Einteilungsverfahren von Plansprachensystemen gibt, von denen die meisten sprachstrukturell orientiert sind. Durch eine derartige Einteilung wird jedoch häufig nicht deutlich, welche praktische Bedeutung eine Plansprache erlangen konnte. Außerdem unterscheiden viele Übersichten und linguistische Handbücher, laut Blanke, nicht oder nur unzureichend zwischen Projekt und Sprache. Gerade dies ist aber entscheidend, da nur in der konkreten schriftlichen und mündlichen Kommunikation Sprache existieren kann.

Blanke hat daher eine Klassifikation nach der Rolle einer Plansprache in der realen Kommunikation eingeführt<sup>143</sup>. Dazu beschreibt er 28 "Etappen"<sup>144</sup>, anhand derer es methodologisch möglich wird, den gleitenden Übergang zwischen einem Sprachprojekt von seinem ersten Entwurf bis hin zu einer in weiter Praxis angewandten Sprache faßbar zu machen. Diese Etappen werden allerdings nicht unbedingt nacheinander durchlaufen. Manche verlaufen gleichzeitig oder gehen ineinander über. Dies ist auch abhängig von dem jeweiligen Plansprachensystem. Bestimmte Elemente einer Etappe können auch in einer anderen auftauchen. Je nachdem wie weit ein Plansprachensystem innerhalb dieser Etappen vorangeschritten ist, unterteilt Blanke die Plansprachensysteme stark vereinfacht in die drei Gruppen Plansprachenprojekt, Semiplansprache und Plansprache.

<sup>142</sup> Vergleiche hierzu Blanke 2000a, S. 50-59

<sup>143</sup> Erstmals in Blanke 1985, erweitert in Blanke 2000a. Auf letzteres wird im weiteren Bezug genommen.

<sup>144</sup> Blanke weist darauf hin, daß die Anzahl und Charakterisierung der Etappen sicherlich noch nicht vollständig ist und präzisiert werden kann.

Gruppe	Etappe	Kurzbeschreibung der Elemente <sup>145</sup>
PLANSPRACHENPROJEKT	1 Manuskript	Projekt ist schriftlich fixiert, aber unveröffentlicht, damit weitgehend unbekannt.
	2 Veröffentlichung	In unterschiedlich detaillierter Ausarbeitung. Esperanto von Zamenhof (1887) als Sprachskizze in einer 40-seitigen Broschüre, Neo von Alfandari (1961) als 1300-seitiges Werk.
	3 Lehrmittel	Herstellung von Grammatiken, Wortlisten, Texten. Oft zusammen mit (2).
	4 Werbung	Oft unter Anhängern bereits verbreiteter Systeme (z.B. für Esperanto unter Volapükisten, für Ido unter Esperantisten).
	5 Zeitschriften	Herausgabe einer kleinen internationalen Zeitschrift in oder über die neue Sprache. Durch die enthaltenen Texte entsteht erste Sprachpraxis. Oft verbunden mit (4).
	6 Korrespondenz	In der Regel der Anfang jeder plansprachlichen Praxis.
	7 Übersetzungen und Originaltexte	In der Regel Alltagsthemen und Belletristik (werden oft bereits unter (2) oder (3) angeboten). Je nach Erfolg des Projektes wird die Übersetzungsarbeit intensiviert. Originaltexte entstehen oft bereits unter (2), jedoch in geringerer Anzahl als Übersetzungen, die geeigneter sind, die Leistungsfähigkeit des Systems zu testen und evtl. zu korrigieren.
	8 Mündliche Konversation	Die Verwendung zur mündlichen Konversation ist selbst bei bis hin zu (7) entwickelten Projekten nicht selbstverständlich. Findet sie aber statt, macht sie nicht selten Mängel der mündlichen Anwendbarkeit der Sprache deutlich (Beispiel: Volapük).
	9 Organisationen	Kleine Organisationen der Freunde der Planspra- che entstehen, oftmals identisch mit den Abonnenten der ersten Zeitschriften.

<sup>145</sup> Verkürzte Darstellung, vergleiche Blanke 2000a, S.53-57

Gruppe	Etappe	Kurzbeschreibung der Elemente
EMIPLANSPRACHE	17 Herausbildung, Stabilisierung und Kodifizierung der Norm	Die schriftliche und zunehmend auch mündliche Verwendung der Sprache wächst quantitativ und qualitativ. Es werden immer mehr Fachbereiche erfaßt, neben der Übersetzungsliteratur bekommt eine eigenständige Originalliteratur Konturen und ihre Besonderheiten. Gute Übersetzer und Originalschriftsteller sind in der Sprachgemeinschaft bekannt und geachtet. Ihre Texte tragen bei zur Herausbildung und Stabilisierung einer Norm der Sprache. Diese wird in entsprechenden Normwerken kodifiziert bzw. festgehalten: Einsprachige Definitionswörterbücher sowie einsprachige kommentierte Grammatiken (jeweils in der Plansprache).
	18 Großveranstaltungen	Internationale Großveranstaltungen (z.B. Weltkongresse) finden regelmäßig statt. Sie haben belebende und festigende Wirkung auf die Sprachgemeinschaft und werden im internationalen Kulturleben registriert.
	19 Weltweite Verbreitung	Lehrmittel und Wörterbücher erscheinen für immer mehr Ethnosprachen und in besserer Qualität. Die Sprache findet Anhänger auf allen Kontinenten. Allerdings blieb das Hauptverbreitungsgebiet für sämtliche in der Praxis mehr oder weniger verwendete Plansprachen bisher immer Europa.
S	20 Interlinguistik	Das Bedürfnis nach wissenschaftlicher Reflexion über Plansprachen in Theorie und Praxis verstärkt sich innerhalb der Sprachgemeinschaft. Auch die Linguistik kommt nicht umhin, sich mit dem Phänomen zu befassen. Die zunehmende Zahl von Studien legt den Grundstein für eine wissenschaftliche Disziplin, die sich allgemein mit Plansprachen befaßt (Interlinguistik <sup>146</sup> ) oder einzelnen Systemen zuwendet. Forschungen zu diesen Disziplinen finden Eingang in die allgemeine linguistische Forschung. Interlinguistische Themen werden Gegenstand von Hochschulschriften. Ein Teil der wissenschaftlichen Materialien wird von linguistischen Bibliographien registriert.

<sup>146</sup> Blanke unterscheidet zwischen der speziellen Interlingustik, die sich nur auf die Erforschung der Plansprachen beschränkt und der allgemeinen Interlinguistik, die seines Erachtens sprachpolitische Fragen und andere Aspekte (u.a. wirtschaftliche, juristische, kulturtheoretische und informationswissenschaftliche) der internationalen sprachlichen Kommunikation in ihre Betrachtungen miteinbeziehen muß. (Blanke 2000a, S.56)

Gruppe	Etappe	Kurzbeschreibung der Elemente
PLANSPRACHE	28 Sprachentwicklung	Die einzelnen, oft parallel verlaufenden Etappen führen zu einer Differenzierung der Ausdrucksmittel der Sprache, zur Entwicklung von Polysemie <sup>147</sup> und Synonymie <sup>148</sup> , von Phraseologismen <sup>149</sup> und nur aus der Geschichte der Sprachgemeinschaft erklärbaren sprachlichen Besonderheiten und Funktionalstilen (u.a. der Alltagsrede, Belletristik, Wissenschaft, Journalistik, Verwaltung), aber auch von individuellen Stilcharakteristika einzelner Schriftsteller, selbst von Ansätzen eines Jugendslangs. Es findet also Sprachwandel statt. Gleichzeitig wirken auf die Sprache international vereinheitlichende Faktoren (Textaustausch, Veranstaltungen, Vorbildwirkung von Modellschriftstellern und Oratoren, Normwerke, usw.), so daß es keine Aufspaltung in Dialekte gibt, sondern die Grundnorm gewahrt bleibt.

# 4.4 Plansprachen heute

<sup>150</sup>Von den bis heute geschätzten 900-1000 Plansprachen<u>projekten</u> existiert ein Teil nur in unveröffentlichter Manuskriptform. Von den veröffentlichten Systemen gelangen die meisten nur bis zur Stufe (2) der in 4.3 dargestellten Folge. Nur wenige gelangen bis zur Stufe (9), bei der etwa die Grenze zwischen Plansprachenprojekt und Semiplansprache zu ziehen ist.

Die Mehrdeutigkeit von lexikalischen Zeichen wird Polysemie genannt. Wörter, für die sich in der Regel durch unterschiedlichen Gebrauch in verschiedenen Kontexten und Fachsprachen verschiedene Bedeutungen herausgebildet haben, nennt man Polyseme.

http://de.wikipedia.org/wiki/Polysemie

148 Synonymie (aus dem Griechischen συνώνυμος synónymos für gleichnamig) ist eine Beziehung zwischen lexikalischen Zeichen. Ein Synonym ist ein lexikalisches Zeichen, das die gleiche Bedeutung hat wie ein anderes lexikalisches Zeichen.

Vereinfacht: Zwei unterschiedliche Wörter mit der gleichen Bedeutung (Orange - Apfelsine)

http://de.wikipedia.org/wiki/Synonymie

http://eo.wikipedia.org/wiki/Sinonimo

149 Phraseologismus (v. griech.: phrazein = anzeigen, vortragen + neulat.: logismus = Wortbildung) Eine zu einer festen Form geronnene Kette mehrerer Elemente. Die Bedeutung eines solchen sprachlichen "Fertigbausteins" geht über die rein wörtliche Bedeutung ihrer Bestandteile hinaus. Beispiel: Die Redewendung "Unter der Hand"

http://de.wikipedia.org/wiki/Phraseologismus

150 Vergleiche Blanke 2000a, S.58f.

<sup>147</sup> Polysemie (griech. polys viel; griech. sema Zeichen)

Eine kleine Zahl der Plansprachenprojekte zählt Blanke zu den <u>Semi</u>plansprachen. Diese Systeme stehen in ihrer sprachlichen Entwicklung und realen Verwendung zwischen Projekt und Sprache. Sie spielen zeitlich, regional und in der praktischen Anwendung eine begrenzte Rolle. Charakteristisch für Semiplansprachen sind: Eine bedeutsame Menge an Texten, Lehrmitteln und Wörterbüchern, Organisationen und Zeitschriften, mündliche Verwendung, eine gewisse Rolle als internationales Verständigungsmittel und ähnliches. Allerdings ist die Sprachgemeinschaft so extrem klein, daß ihre Kommunikationsbereiche stark eingeschränkt beziehungsweise wenig ausgeprägt sind. Eine lebhafte Entwicklung der Sprache (Sprachwandel) ist kaum feststellbar.

Zu den Semiplansprachen zählt Blanke Volapük, Latino sine flexione, Ido, Occidental/Interlingue, eventuell auch Basic Englisch sowie Interlingua. Mit jeweils unterschiedlicher Ausprägung erreichten diese etwa die Etappen (15) - (16), Ido wird von Blanke im Bereich (18) bis (19) angesiedelt.

Die Gruppe der <u>Plansprachen</u> im eigentlichen Sinne wird bis heute nur durch **ein** System repräsentiert, dem Esperanto. Das Esperanto hat bisher alle 28 Stufen durchlaufen und ist gegenwärtig aus dieser Sicht konkurrenzlos.

Blanke weist darauf hin, daß unter bestimmten Bedingungen, die eine starke Förderung der genannten Systeme einschließt, prinzipiell aus den Semiplansprachen vollwertige Plansprachen werden können. Ebenso könnten theoretisch auch andere Plansprachenprojekte die Entwicklung zur Semiplansprache durchlaufen und so weiter.

# 4.5 Fazit des Kapitels

In der Vergangenheit wurden zahlreiche Versuche unternommen, eine internationale Verständigungssprache zu entwickeln. Ebenso lassen sich unterschiedlichste Grundkonzepte und Intentionen feststellen.<sup>151</sup> Keiner dieser Vorschläge hatte bis heute eine Rolle als "Weltsprache" inne, wie es derzeit das Englische hat. Be-

<sup>151</sup> Vergleiche auch Blanke 1985, S.68-72

trachtet man aber nur die Plansprachenprojekte, ohne den Vergleich zu den Ethnosprachen zu ziehen, so stellt man fest, daß nur Esperanto seit fast 120 Jahren seine Funktionsfähigkeit in allen Bereichen menschlicher Kommunikation in der Praxis zeigt. Dabei ist noch anzumerken, daß die äußeren Umstände für die Entwicklung des Esperanto und seiner Sprachgemeinschaft zum Teil äußerst ungünstig waren. 152 Damit eine Sprache als weltweites Verständigungsmittel in der Praxis funktioniert, spielen anscheinend mehr Faktoren eine Rolle, als eine reine linguistische Perfektion, über deren Definition es verschiedene Ansichten gibt. 153 Zwar ist es relativ einfach, ein Plansprachensystem zu entwerfen. Ob dann ein selbst unter wissenschaftlichen Überlegungen entworfenes System in der realen Praxis Bestand hat und den sprachlichen Bedürfnissen der Menschen Genüge tut, ohne dabei den Eindruck einer Behelfslösung zu erzeugen, das ist nur im praktischen Experiment überprüfbar. Diese Zeit steht unter den gegebenen Bedingungen auch gar nicht zur Verfügung, sofern nicht die Existenz der Hälfte der derzeit benutzten Sprachen riskiert werden soll (siehe 3.2). Im folgenden Kapitel wird das bisher erfolgreichste Modell internationaler sprachlicher Verständigung -Esperanto - eingehender vorgestellt.

<sup>152</sup> Einen Einblick in einen Teil der Geschichte des Esperanto-Bewegung liefert Dr. phil. Ulrich Lins (1943) mit "Die gefährliche Sprache - Die Verfolgung der Esperantisten unter Hitler und Stalin", Bleicher, Gerlingen: 1988

<sup>153</sup> Ein Überblick über die verschiedenen linguistischen Ansichten in Bezug auf Leistung, Eigenschaften und Struktur einer Plansprache findet sich in Blanke 1985, S.74-98

"Heute sind in den Mauern von Boulogne sur Mer nicht Franzosen mit Engländern, nicht Russen mit Polen, sondern Menschen mit Menschen zusammengekommen."

L.L. Zamenhof, 1905 Begrüßungsrede zum 1. Esperanto-Weltkongreß zitiert nach Kar 1987, S.15

# 5 Esperanto

### 5.1 Die Entstehung

<sup>154</sup>Der Initiator der Sprache Esperanto ist der jüdische Augenarzt Eliezer Ludvig Zamenhof<sup>155</sup> (15.12.1859 - 14.04.1917). Er wuchs auf in Białystok, als die Stadt und ihre Region zum zaristischen Rußland gehörten. Die zaristische Kolonialpolitik führte zu sozialökonomischen, ethischen, religiösen und sprachlichen Unterschieden zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen<sup>156</sup>. Dies rief häufige Spannungen und Konflikte hervor. Zamenhof lernte schon als Kind die Unannehmlichkeiten der Sprachverschiedenheit kennen. Noch auf dem Gymnasium fertigte er mehrere Entwürfe einer neutralen und leicht zu erlernenden Plansprache aus, die ihn aber nicht befriedigten.

Nach dem Gymnasium verfügte er über solide Kenntnisse verschiedener Sprachen. Frei sprechend beherrschte er Russisch, Deutsch, Polnisch und Jiddisch, fließend lesen konnte er Latein, Hebräisch und Französisch, gewisse Kenntnisse besaß er in Griechisch, Englisch und Italienisch, vermutlich auch in Spanisch und Litauisch. Gemäß dem Wunsch des Vater studierte er Medizin in Moskau, Warschau und Wien und spezialisierte sich als Augenarzt. Der Vater war anfangs gegen die Idee einer Plansprache und verbrannte sogar die Manuskripte seines Sohnes während dessen Studiums. Zamenhof arbeitete nach dem Studium jedoch alles von neuem aus und optimierte die Sprache in sechs weiteren Jahren. Ab 1886 arbeitete er als Augenarzt an verschiedenen Orten.

Am 14.07.1887 wurde Esperanto als Sprachsystem in Form eines Grundlehrbuches in russischer Sprache vorgelegt. An diesem Tag gab die Druckerei Ch. Kelter im russisch besetzten Warschau, Nowolipie-Straße 11, eine 40 Seiten starke Broschüre heraus mit dem russischen Titel "Dr. Esperanto. Meždunarodnyj jazyk.

<sup>154</sup> Ein Abriß zur Entstehung und Veröffentlichung des Esperanto. Detaillierte Infomationen finden sich in den benutzten Quellen: Blanke 1985, S.219 ff.; Philippe 1991, S.33 ff.; Zamenhof 1991, S.9 ff.

<sup>155</sup> Zu deutsch: Lazarus Ludwig Samenhof. Sprich "Samenhof" mit stimmhaftem S!

<sup>156 1897</sup> lebten in Białystok 66% Juden, 18% Polen, 8% Russen, 6% Deutsche und 2% Ukrainer. (Waringhien 1980, S.61 / zitiert nach Blanke 1985, S.220)

Predislovije i polnyj učebnik. Por rusoj<sup>\*\*157</sup>. "Esperanto<sup>\*\*158</sup> war der Deckname Zamenhofs und wurde später zum Namen der Sprache. Da er keinen Verleger für seine Broschüre fand, mußte das Lehrbuch im Selbstverlag erscheinen. Das Buch enthielt:

- ein Vorwort mit den ersten Texten in Esperanto: Eine Übersetzung des Vaterunsers, eine Übersetzung aus der biblischen Schöpfungsgeschichte (1. Buch Moses, Kapitel 1, Vers 1-10), eine Übersetzung eines Gedichtes von Heinrich Heine sowie ein Briefmuster und zwei Originalgedichte von Zamenhof selbst,
- 2. ein vollständiges Lehrbuch der sogenannten "Internationalen Sprache", das aus dem Alphabet und 16 grammatischen Regeln besteht,
- 3. ein Wörterbuch Esperanto-Russisch mit 928 Morphemen<sup>159</sup> (insgesamt enthält das Buch 963 Esperanto-Morpheme).

Dieses Buch wird auch als *Unua Libro* (Erstes Buch) bezeichnet. Vor Jahresende folgten die polnische, französische und deutsche Ausgabe. Anfang 1888 erschien die englische Übersetzung, welche aber nicht gut genug war und 1889 durch eine andere ersetzt wurde.

Für Esperanto galt es nun, von seiner ursprünglichen Schriftlichkeit ausgehend, Münder zu erobern, um "ins Leben zu kommen"<sup>160</sup>. Zamenhof hatte einige Vorkehrungen getroffen, damit die notwendige Entwicklung zur Sprechsprache nicht behindert wird. Ihm war während der Arbeit an der Sprache klar geworden, daß

http://de.wikipedia.org/wiki/Morphem

http://eo.wikipedia.org/wiki/Morfemo

http://de.wikipedia.org/wiki/Neugriechisch

http://eo.wikipedia.org/wiki/Greka\_lingvo

http://de.wikipedia.org/wiki/Norwegische\_Sprache

http://eo.wikipedia.org/wiki/Norvega\_lingvo

http://de.wikipedia.org/wiki/Serbokroatisch

<sup>157 &</sup>quot;Dr. Esperanto. Internationale Sprache. Vorwort und vollständiges Lehrbuch. Für Russen"

<sup>158</sup> Esperanto bedeutet wörtlich "Ein Hoffender"

<sup>159</sup> Ein Morphem ist die kleinste bedeutungstragende Einheit einer Sprache mit einer Inhalts- und Formebene.

<sup>160</sup> Zu dieser Zeit eroberten sich viele Sprachen umgekehrt die Schriftlichkeit, u.a. Neugriechisch, Norwegisch (2 Schriftsprachen!) und Serbokroatisch.

es besser sei, wenn sich die Sprache frei im realen Gebrauch durch ihre Benutzer entwickeln würde und am Anfang nur die nötigsten Elemente besäße. 161 Insofern veröffentlichte er "nur" einen grundlegenden Keim, aus dem sich dann im Zusammenspiel mit der Sprechergemeinschaft das heutige Esperanto bildete. Zamenhof sah sich von Anfang an lediglich als Initiator der Sprache an und verzichtete auf jegliche Autorenrechte über sie bereits im *Unua Libro*:

"Die Internationale Sprache, wie jede nationale Sprache ist ein Gemeinschaftseigentum; der Autor verzichtet für immer auf alle persönliche Rechte auf sie. "162

Damit wurde das Sprachsystem der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt, und es entwickelte sich zu einem gesellschaftlichen Phänomen. Es war allerdings nötig, dieser Grundstruktur eine gewisse Stabilität zu geben, damit nicht jeder einzelne nach eigener Meinung und Einschätzung Änderungen oder Reformen vornehmen kann, was zu einem Zerfall der Sprache und Nichtfunktionieren als internationales Verständigungsmittel führen würde. Dies geschah während des ersten Weltkongresses 1905 im französischen Boulogne sur Mer, an dem 688 Esperantisten aus 20 Ländern teilnahmen. Drei Grundwerke Zamenhofs, die bereits zuvor hin-

<sup>161 &</sup>quot;Lingvo tutmonda devas esti pretigata paŝo post paŝo, per la kunigita laborado de la tuta civilizita mondo. Por ke la lingvo povu regule, unuforme kaj unuvoje progresadi malgraŭ la disĵetita laboro de malsamaj personoj en malsamaj lokoj de la tuta mondo, oni devis krei komunan fundamenton, sur kiu ĉiuj povus labori. Tia komuna fundamento por la "Lingvo Internacia" devas esti mia unua broŝuro (Lingvo internacia. Antaŭparolo kaj plena lernolibro)."

<sup>(</sup>L.L. Zamenhof, Aldono al la Dua Libro (1888); zitiert nach Zamenhof 1991, S.10)

Deutsche Übersetzung: "Eine weltweite Sprache muß Schritt für Schritt fertiggestellt werden, durch die vereinigte Arbeit der ganzen zivilisierten Welt. Damit die Sprache regulär, einheitlich und auf einem Wege vorwärtskomme, trotz der zerstreuten Arbeit von verschiedenen Personen in verschiedenen Orten der ganzen Welt, mußte man ein gemeinsames Fundament erschaffen, auf dem jeder arbeiten könnte. Ein derartiges gemeinsames Fundament für die 'Internationale Sprache' muß meine erste Broschüre sein (Internationale Sprache. Vorrede und vollständiges Lehrbuch)."

<sup>&</sup>quot;Kiam mi verkis la lingvon Esperanto, mi unue havis la intencon verki la tutan lingvon, kun ĉiuj detaloj, kaj mi penis traduki ĉiujn vortojn, kiuj troviĝas en la plena kaj multlingva vortaro de Schmlot. Sed mi rapide rimarkis, ke pli bone estus, ke, en la komenco, la lingvo havu nur siajn plej necesajn elementojn, kaj ke mi lasu al la vivo, aŭ al kompetenta akademio, la zorgon plenigi la aferon." (L.L. Zamenhof während des 6. Weltkongresses, Washington 1910); zitiert nach Zamenhof 1991, S.11)

Deutsche Übersetzung: "Als ich die Sprache Esperanto verfasste, hatte ich zuerst die Intention, die gesamte Sprache zu verfassen, mit allen Details und ich mühte mich ab, alle Wörter zu übersetzen, die sich im vollständigen und vielsprachigen Wörterbuch von Schmidt befinden. Aber ich bemerkte schnell, daß es viel besser wäre, daß, im Anfang, die Sprache nur ihre nötigsten Elemente habe, und daß ich dem Leben oder einer kompetenten Akademie die Sorge über die Erfüllung der Angelegenheit überlassen soll."

<sup>162</sup> So zu lesen auf der zweiten Seite des Unua Libro. Zitiert nach Benoît 1991, S.34

tereinander erschienen waren, wurden mit einem Vorwort zusammengeschlossen und als Ganzes unter dem Namen "Fundamento de Esperanto" herausgegeben. Am 9. August 1905 wurde dieses *Fundamento de Esperanto*<sup>163</sup> von den Teilnehmern des 1. Weltkongresses<sup>164</sup> durch die *Deklaration von Boulogne*<sup>165</sup> als verbindliche, unantastbare Referenz anerkannt.

Das Fundamento de Esperanto besteht aus: 166

- 1. Dem Vorwort (in Esperanto) von Zamenhof, in dem er die Notwendigkeit zeigt, dieses Werk als unveränderbare Basis zu erhalten, absolute Bedingung für die Einheitlichkeit der Sprache. Weiter erklärt er die Bedingungen, in denen Esperanto ohne Bruch mit dieser Einheitlichkeit nach und nach reicher werden kann: Durch die Übernahme neuer Wörter oder Formen, die sich als notwendig erweisen.
- 2. Der grammatische Teil besteht aus den knapp dargestellten 16 Regeln des Unua Libro von 1887, jeweils in den Sprachen Französisch, Englisch, Deutsch, Russisch, Polnisch.
- 3. Für Syntax und Morphologie<sup>167</sup> steht das "Ekzercaro"<sup>168</sup> aus dem Jahr 1894, ein Übungsbuch mit einer umfangreichen Sammlung von mustergültigen Beispielsätzen.
- 4. Die Lexik<sup>169</sup> wird dargestellt durch das "Universala Vortaro de la Lingvo Internacia Esperanto", ebenfalls 1894 erstmals veröffentlicht. Es enthält zusätzlich zu den etwa 900 Wörtern des *Unua Libro* 1740 neue Wortwurzeln.

163 http://eo.wikipedia.org/wiki/Fundamento

164 http://eo.wikipedia.org/wiki/UK\_1905

http://eo.wikipedia.org/wiki/Universala\_Kongreso\_de\_Esperanto

165 http://eo.wikipedia.org/wiki/Deklaracio\_pri\_Esperanto

166 http://www.akademio-de-esperanto.org/fundamento/index.html

167 Satzbau und Formenlehre

http://de.wikipedia.org/wiki/Syntax

http://de.wikipedia.org/wiki/Morphologie\_%28Sprache%29

http://eo.wikipedia.org/wiki/Morfologio

168 Aufgabensammlung, Übungsbuch

169 Wortschatz

http://de.wikipedia.org/wiki/Lexik

## 5.2 Die Geschichte der Esperanto-Sprachgemeinschaft

Im folgenden als kurzer Abriß der Geschichte der Esperanto-Sprachgemeinschaft zur Darstellung ihrer Entwicklung $^{170}$ :

1887	Ludwig Lazarus Zamenhof gibt in Warschau sein Plansprachenprojekt "Internacia Lingvo" unter dem Pseudonym Dr. Esperanto heraus.
1888	Die erste Esperanto-Gruppe der Welt wird in Nürnberg gegründet.
1889	Die erste Esperanto-Zeitschrift "La Esperantisto" wird gegründet, ebenfalls in Nürnberg.
1895	Einfuhrverbot für "La Esperantisto" in Rußland.
1905	1. Esperanto-Weltkongreß in Boulogne sur Mer: 688 Esperantosprecher aus 20 Ländern. Das Fundamento de Esperanto wird als unveränderbare Grundlage anerkannt.
1907	Erster Originalroman "Kastelo de Prelongo" des Franzosen H. Vallienne (515 Seiten).
1908	Gründung des Esperanto-Weltbundes (UEA).
1917	Zamenhof stirbt.
1922	Runderlaß des französischen Unterrichtsministers L. Bérard gegen Esperanto.
1923	Radiostationen beginnen in Esperanto zu senden.
1926	Erstausgabe der gesamten Bibel in Esperanto.
1933	"Gleichschaltung" des Deutschen Esperanto-Bundes unter dem Regime der Nationalsozialisten.
1935	Verbot des Esperanto-Unterrichts an Schulen im Deutschen Reich. Als Grund wurde in dem Erlass angegeben, die Verwendung der Sprache führe dazu, "wesentliche Werte völkischer Eigenart zu schwächen". <sup>171</sup>
1936	Esperanto wird in Deutschland sowie in Portugal verboten.
1937	Im sowjetischen Machtbereich werden die Esperantosprecher verfolgt.

<sup>170</sup> Vergleiche Philippe 1991, S. 14-16 / Eigene Ergänzungen 1935 (Erlassgrund), 1977, 1985 (AIS), 2002

<sup>171</sup> http://www.esperantoland.org/de/plu.php?msgid=814

1938	Der Esperanto-Jugend-Weltverband wird gegründet.
1949	Verbot der Esperanto-Gruppen in der Sowjetzone Deutschlands.
1954	Die UNESCO verabschiedet auf ihrer Generalkonferenz in Montevideo eine Resolution zugunsten von Esperanto und nimmt den Esperanto-Weltbund als Beratendes Mitglied auf. Die Kultusministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland gestattet Esperanto-Unterricht in Arbeitsgemeinschaften (Wahlfach) an weiterführenden Schulen.
1959	Radio Warschau beginnt mit regelmäßigen Esperanto- Programmen.
1977	Erstausgabe des gesamten Korans in Esperanto
1982	Die Volksrepublik China beginnt mit der Ausbildung von Hochschullehrern in Esperanto.
1985	Die UNESCO empfiehlt den Mitgliedsländern, die Einführung von Studienprogrammen über Esperanto zu fördern.
1985	Offizielle Gründung der Internationalen Akademie der Wissenschaften (AIS) in San Marino.
1986	Mit über 2500 Teilnehmern in Peking größter Esperanto- Weltkongress außerhalb Europas.
1987	Mit 6000 Teilnehmern bislang größter Esperanto-Weltkongreß in Warschau.
2002	Das ungarische Fremdsprachliche Weiterbildungszentrum nimmt 7885 staatliche Fremdsprachenprüfungen für Esperanto ab, welches damit den dritten Platz nach Englisch und Deutsch einnimmt <sup>172</sup> .

# 5.3 Typische Argumente gegen Esperanto

Esperanto ist den meisten Menschen entweder völlig unbekannt oder aber lediglich als erfolgloser Versuch einer Welthilfssprache bekannt. Oft wird gleich eine Abneigung gegenüber einer "künstlichen" Sprache geäußert, ohne daß die betreffende Person die kleinste praktische Erfahrung gemacht hat oder über ein-

gehendere Kenntnisse auf dem Gebiet der Interlinguistik verfügt. Die Verbindung von Esperanto mit dem Begriff "künstliche" Sprache ruft meist die bereits erwähnte negative Konnotation "steril, schematisch, ausdrucksschwach, Behelfslösung, unlebendig" hervor. Der Begriff Plansprache ist zwar sachlicher und neutraler, dennoch sind auch hier negative Konnotationen denkbar ("schematisches Vorgehen, keine freie Entwicklung möglich"). Auf der anderen Seite existiert seit fast 120 Jahren eine, trotz widriger Umstände wachsende Gemeinschaft von Menschen<sup>173</sup>, die verstreut um den Erdball leben und denen eines gemeinsam ist: Sie benutzen Esperanto. Anlaß genug, kurz auf die gängigen Argumente gegen Esperanto einzugehen.

Typische Gegenargumente enthalten folgende Aussagen:

- 1. Es gibt niemanden, der Esperanto spricht / Esperanto ist nicht sprechbar.
- 2. Esperanto ist nicht praktisch anwendbar.
- 3. Esperanto ist künstlich und damit ohne Leben und ohne Ausdruck.
- 4. Esperanto ist ein kulturloser "Einheitsbrei" / Esperanto hat keine Kultur.
- 5. Esperanto hat sich als Weltsprache nicht durchgesetzt.
- 6. Esperanto ist keine perfekte Lösung und nicht alle Muttersprachler haben tatsächlich die gleichen Vor- und Nachteile.
- 7. Die Verwendung von Esperanto als einzige Sprache zur internationalen Verständigung führt dazu, daß irgendwann alle Menschen nur noch eine Sprache sprechen.
- 5.3.1 Esperanto: Ein kulturloser "Einheitsbrei" ohne Leben? Die ersten vier genannten Argumente werden sofort durch die bestehenden Fakten wiederlegt. Es gibt ungezählte Menschen auf der ganzen Erde, die Esperanto sprechen. Die praktische Anwendbarkeit ist derart umfangreich, daß man sich ein Leben lang damit beschäftigen könnte. Das folgende Kapi-

<sup>173</sup> Eine auch nur annähernd genaue Angabe wieviele Menschen tatsächlich Esperanto sprechen ist genauso unmöglich, wie die Zahl der Schachspieler auf der Erde zu nennen. Denn nicht jeder, der sich mit Esperanto beschäftigt, ist Mitglied in einer Organisation. Genannt wird häufig eine geschätzte Größenordnung um 1 - 10 Millionen. Hierbei ist zu beachten, daß keinerlei Aussage über die tatsächliche Kommunikationsfähigkeit der einzelnen Personen getroffen wird. Es wird also nicht unterschieden zwischen sehr guten Sprechern und Personen mit einfachsten Kenntnissen des Esperanto.

tel 5.4 gibt hierzu einen kurzen Überblick. Claude Piron<sup>174</sup> zeigte 2005 in seinem Vortrag "Esperanto: Was für Perspektiven ein Jahrhundert nach dem ersten Kongreß?", daß Esperanto alles andere als eine Sprache ohne Leben und Ausdruck ist. Er erwähnt den ersten Esperanto-Weltkongreß in Boulogne sur Mer, 1905:

"Okazis ankaŭ io tre grava, kiam Zamenhof deklamis sian poemon Preĝo sub la verda standardo: pluraj ĉeestantoj ploris! Per tiu fakto estis definitive rebatita la argumento de tiuj, kiuj asertas, ke lingvo enkabinete naskita ne povas havi animon. Se deklamo povas emocii, ĝis larmoj, tio signifas, ke la uzata lingvo estas multe pli ol io robota, meĥanika, uzebla nur por celoj praktikaj, kiel opiniis la plimulto el la tiutempaj intelektuloj, ĝi kapablas tuŝi la korojn, ĝi havas animon. "175

Die Idee, daß Esperanto keine Seele habe, und damit künstlich oder ausdrucksarm ist, ist für Piron eine einfache, subjektive Meinung, welche auf keiner Erfahrung oder Beobachtung basiert.

Schweizer Psychologe. Absolvierte die Dolmetscher-Schule der Uni Genf. Übersetzte als Dolmetscher bei der UNO in New York von 1956-61 vom Englischen, Chinesischen, Spanischen und Russischen ins Französische. Arbeitete anschließend 8 Jahre für die Weltgesundheitsorganisation in Asien und Afrika. Führte nach einer Ausbildung zum Psychoanalytiker und Psychotherapeuten seit 1969 eine Praxis in der Region Genf, seit 1999 in Gland. Unterrichtete von 1973-1994 an der Fakultät Psychologie und Erziehungswissenschaft der Uni Genf.

Acht Romane, mehrere Erzählungs- und Gedichtbände aus seiner Feder erschienen auf Esperanto, das er als Medium des künstlerischen Ausdrucks bevorzugt.

http://de.wikipedia.org/wiki/Claude\_Piron

http://eo.wikipedia.org/wiki/Claude\_PIRON

http://www.claude-piron.ch/ http://ikso.net/pironejo

175 Piron 2005a (S.103, linke Spalte)

<u>Deutsche Übersetzung:</u> Es geschah auch etwas sehr bedeutsames, als Zamenhof sein Gedicht *Gebet unter dem grünen Banner* vortrug: Mehrere Anwesende weinten! Mit diesem Faktum war das Argument derjenigen, die behaupteten, daß eine in einem Arbeitszimmer geborene Sprache keine Seele haben kann, definitiv abgewehrt. Wenn eine Deklamation das Gemüt ergreifen kann, bis hin zu Tränen, bedeutet das, daß die benutzte Sprache viel mehr ist als irgendetwas Roboterartiges, Mechanisches, benutzbar nur für praktische Ziele, wie die meisten der damaligen Intellektuellen meinten, sie ist fähig, die Herzen zu berühren, sie hat eine Seele.

<sup>174</sup> Claude Piron (geboren 1931)

Pierre Janton<sup>176</sup> unterstreicht, "daß Esperanto Rhythmus, Reim, Alliteration und Assonanz in glücklicher Weise handhabt". Über die Möglichkeiten des künstlerischen Ausdrucks des Esperanto sagt er weiter: "Trotz der feststehenden Wortbetonung gestattet die Elision den Wechsel zwischen trochäischen, jambischen, anapästischen, amphibrachischen und choriambischen Versfüßen. Klangfarbe und Einfachheit des Vokalsystems, verbunden mit dem angenehmen Klang der Konsonanten verleihen ihm eine Melodie, die sich allen oratorischen Techniken anpaßt."177

Auch die Meinung, Esperanto habe keine Kultur, entspricht nicht den Tatsachen. Zumindest wenn von der Esperanto-Sprachgemeinschaft ausgegangen wird, was grundlegend ist, denn eine Sprache oder ein Sprachprojekt selbst kann keine Kultur besitzen, sie sind vielmehr ein Teil der geistigen Kultur des Menschen, wie Detlev Blanke darstellt. 178 Sprachen als Mittel der Kommunikation, des Denkens und der Konservierung von Wissen sind ein Teil der Menschheitskultur, gleichgültig, ob es sich um Ethnosprachen oder Plansprachen handelt.

Insbesondere Esperanto als am stärksten in der Praxis verwendete Plansprache bildet vor allem durch Übersetzungen kulturelle Inhalte und Botschaften verschiedenartiger Kulturen ab. Es transportiert diese und ermöglicht ihre Aufnahme durch die Sprachgemeinschaft. Die Qualität ist hierbei natürlich abhängig von Einflussfaktoren auf der Seite des Übersetzenden<sup>179</sup> wie auf Seite der empfangenden Sprachgemeinschaft.

Die sich im Lauf der Jahrzehnte gebildete, gut strukturierte, kulturell und geistig sehr unterschiedliche Esperanto-Sprachgemeinschaft schöpft sowohl aus den nationalen Kulturen als auch aus der Weltkultur. Sie reflektiert

<sup>176</sup> PIERRE JANTON (geboren 1933)

Literatur- und Religionswissenschaftler. Professor für englische Sprache und Literatur an der Universität Clermont II in Frankreich.

http://www.forst.tu-muenchen.de/EXT/AIS/isd/personoj/1685OP020.html

<sup>177</sup> Pierre Janton: Einführung in die Esperantologie, Hildesheim 1978, S.73 / zitiert nach Blanke 1986, S.33

<sup>178</sup> Vergleiche Blanke 2004, S. 60f.

<sup>179</sup> Unter anderem: Kenntnisse des Übersetzers über die Ausgangssprache und Zielsprache (Esperanto), Entwicklungsstand der Zielsprache, Beachtung der Heterogenität der Esperanto-Sprachgemeinschaft

einen Großteil der typischen Ideen, Ideologien, Philosophien, Religionen und politischen Strömungen verschiedener historischer Zeitabschnitte. Darüber hinaus verfügt die Sprachgemeinschaft über eine eigene Geschichte mit Traditionen, Erfolgen und Niederlagen, Persönlichkeiten, Strukturen, Verlagen, Übersetzungs- und Originalliteratur, Zeitschriften, typischen Veranstaltungen bis hin zu Elementen eigener Folklore.<sup>180</sup>

Die kulturvermittelnde Funktion des Esperanto wird deutlich bei den Ausgangssprachen von Übersetzungen im Kontrast zu den in Kapitel 3.1.4.3 genannten Zahlen. Blanke erwähnt, daß die Gesamtzahl der auf Esperanto veröffentlichten Bücher gelegentlich auf ca. 50.000 Bände aus ca.50 Sprachen geschätzt wird, was aber unreal erscheint. Er nennt die Privatsammlung des Ungarn Károly Fajszi, welche Ende der 80er Jahre 1126 Titel enthielt, übersetzt aus über 40 Sprachen. Hierbei machen die Übersetzungen aus dem Englischen (128, darunter 14 Dramen von Shakespeare), Deutschen (134), Französischen (108) und Russischen (102) zusammen 41,9% der Sammlung aus. Über die Hälfte der Übersetzungen stammt also aus anderen Sprachen, deren Literaturen in der Regel in geringerem Maße in andere Nationalsprachen übersetzt werden, darunter: Ungarisch (88), Polnisch (70), Japanisch (46), Vietnamesisch (35), Dänisch (36), Bulgarisch (32), Niederländisch (30), Schwedisch (22), Chinesisch (20), Estnisch (15), Hindi (12), Finnisch (11) und Hebräisch (ohne Angabe) sowie etwa weitere 23 Sprachen.

Auch in der Sprache selbst existieren bestimmte Esperanto-eigene Ausdrücke, die die Eigenschaften der kulturellen Geschichte und Tradition der Esperanto-Sprachgemeinschaft widerspiegeln. Sie besitzen keinen entsprechenden Ausdruck in den Ethnosprachen und können daher nur mit einem Satz übersetzt beziehungsweise erklärt werden.<sup>181</sup>

<sup>180</sup> Ein umfangreicher Überblick über die Esperanto-Kultur findet sich in der Esperantosprachigen Wikipedia: http://eo.wikipedia.org/wiki/Esperanto-kulturo Die deutsche Version gibt eine kurze Zusammenfassung: http://de.wikipedia.org/wiki/Esperanto-Kultur

Trotz dieser Tatsachen in Bezug auf die Thematik Kultur und Ausdrucksfähigkeit des Esperanto herrscht in der Öffentlichkeit bis in die Gegenwart zumeist ein falsches Bild über Esperanto. Selbst Sprachenfachleute veröffentlichen falsche Informationen, was von der Esperanto-Sprachgemeinschaft in der Regel sogleich kritisiert wird, öffentlich aber nicht entsprechend wahrgenommen wird. 182

#### 5.3.2 Esperanto hat sich nicht durchgesetzt

"Esperanto hat sich ja nicht durchgesetzt" wird vielfach mit Blick auf das Englische erklärt. Hierbei wird angenommen, daß Englisch die sich auf alle Zeiten durchsetzende Weltsprache ist.

182 So Dieter Huber, Leiter des Institus für Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft an der Uni Mainz, welche die meisten Dolmetscher und Übersetzer der Welt ausbildet, in einem Interview der Sendung nano des Senders 3sat, ausgestrahlt am 29.04.2004 über Esperanto und die Sprachprobleme der EU, anläßlich der bevorstehenden EU-Osterweiterung:

"Aber das wesentliche was an Esperanto fehlt, ist die kulturelle Eingebundenheit. Es fehlt, wenngleich es - wie sie ja auch in ihrem Beitrag schon mitgeteilt haben - mittlerweile von 1 Million Menschen gesprochen wird, es fehlt der kulturelle Hintergrund, die kulturelle Einbindung. Jede Sprache lebt zusammen mit ihrer Kultur."

Auf die Frage des Moderators: "Man möchte doch in der EU ein bißchen nivellieren, man möchte im Grunde ja allen die gleichen Start[?]nachteile verschaffen, damit sie auf Augenhöhe miteinander kommunizieren können. Ist Esperanto nicht hier ein Mittel?":

"Ja das kommt drauf an, wo sie die Augenhöhe hinlegen wollen. Wenn sie zum Ziel haben, den kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden und das Niveau runterzuschrauben, dann wäre Esperanto vielleicht eine Möglichkeit, obwohl [es] auch hier viele Probleme geben wird. Aber das glaub ich, ist nicht was wir wollen, in der EU."

"Ich glaube ganz einfach, und das zeigt auch die Erfahrung von den Beitrittsländern und von den Beitrittssprachen und Kulturen der letzten male - Finnland, Griechenland, und so weiter, und so fort daß die Bereicherung die durch diese neuen Kulturen und ihre Sprachen in die EU reinkommt und in unsere europäische Gemeinschaft insgesamt reinkommt in die Völker, doch sehr hoch geschätzt wird. Nicht nur von den Bürokraten in Brüssel, sondern eben auch von den Völkern. Wir wollen ja kein so'n Einheitsbrei. Und wir wollen auch nicht so ein niedriges Niveau, auf dem wir uns alle notdürftig verständigen können, sondern es soll ja aus diesem Europa etwas herauskommen, ich glaube da sind wir uns alle einig, was eine Bereicherung für uns alle darstellt."

http://www.3sat.de/3sat.php?http://www.3sat.de/nano/diverses/65167/index.html

Diskussionsforum zu diesem Sendungsbeitrag: http://forum.3sat.de/ubb/Forum25/HTML/000003.html

<sup>181</sup> Dies ist nach Benoît Philippe auch ein Beispiel für die Verselbstständigung des semantischen Systems des Esperanto gegenüber den Ethnosprachen, aus denen die lexikalische Grundsubstanz entstammt. Beispiele für derartige Ausdrücke: samideano (eigentlich "Gleichgesinnte Person", aber vor allem "Esperantofreund"), verda ("grün", hat auch die Bedeutung "esperantistisch, der Plansprache Esperanto verbunden, von Esperanto begeistert" bekommen, da seit 1893 die Symbole der Esperanto-Bewegung die Farbe der Hoffnung - grün - tragen), kabei (Wie Kabe (Pseudonym von K. Bein) handeln, der sich für die Esperanto einsetzte, um dann unverhofft die Esperanto-Bewegung völlig zu verlassen), krokodili (von der Tierbezeichnung krokodilo abgeleitetes Verb mit der Bedeutung "In einer esperantosprachigen Umgebung in einer Nationalsprache sprechen") Philippe 1991, S.307ff.

Die Geschichte zeigt jedoch, daß sich der Status einer Sprache durchaus ändern kann. Das Latein war eine weit verbreitete Sprache, auch das Griechische, vor hundert Jahren hatte Französisch eine bedeutendere Rolle als heute, <u>momentan</u> erfüllt Englisch die Rolle als internationales Verständigungsmittel (wobei allerdings noch nichts darüber ausgesagt ist, wie gut diese Rolle erfüllt wird).

Vergessen wird, daß die Verbreitung einer Sprache immer in Verbindung mit der wirtschaftlichen und politischen Macht einer Nation stand und steht. Augenfälliges Beispiel sind die Kolonialisierungen. Anderen Völkern wurde die Sprache des Eroberers aufgezwungen.

Unbeachtet bleibt, daß Esperanto - besser gesagt, die Esperanto-Sprechergemeinschaft<sup>183</sup> - nicht zum Ziel hat, einer bestimmten Nation Vorteile zu sichern, geschweige denn einzige Sprache aller Menschen zu sein. Es geht immer um das klar umgrenzte Gebiet der Verständigung zwischen Menschen verschiedener Muttersprachen, direkt von Mensch zu Mensch, so gleichberechtigt wie möglich.

Daß Esperanto sich auf diesem Gebiet in der realen Verständigungspraxis gegen viele konkurrierende Systeme behauptet hat, wurde bereits dargestellt. Ob sich Esperanto durchgesetzt hat oder nicht, ist also auch eine Frage des Blickpunktes.

<sup>184</sup>Die häufige Meinung, das Projekt Esperanto sei gescheitert, spiegelt für Claude Piron das typische Denkverhalten vierjähriger Kinder wider, deren Intellekt in diesem Alter nicht mehr als zwei Konzepte zusammenhalten kann, die immer symmetrisch, gegensätzlich und extrem sind: groß/klein, stark/schwach, erster/letzter, alles/nichts. Er trägt vor, daß selbst sehr intelligente Erwachsene, die in ihrem Beruf oder Alltagsleben geistig völlig

<sup>183</sup> Eine Sprache kann sich nicht "von alleine" durchsetzen, geschweige denn Ziele haben. Dies geht immer von den Menschen als Benutzer dieser Sprache aus.

<sup>184</sup> Vergleiche im folgenden Piron 2005b (S.153, linke und mittlere Spalte)

kompetent sind, in vielen Bereichen dennoch das Denkschema eines vierjährigen Kindes benutzen, beispielsweise in der Politik, in der Religion, in Bezug auf die Ethnien, in der Art der Sicht auf sich selbst, bei der Einschätzung des anderen Geschlechts und so weiter. So können sich viele beispielsweise nicht vorstellen, daß sich die Sprache Esperanto seit ihrer Entstehung 1887 bis heute entwickelt hat und sich heutiges Esperanto vom damaligen durchaus unterscheidet<sup>185</sup>. Daher schlußfolgern diese Menschen: "Eine lebende Sprache entwickelt sich, Esperanto kann sich nicht entwickeln, Esperanto ist also keine lebende Sprache, deshalb ist es gescheitert".

Piron weist darauf hin, daß es sich hierbei nicht nur um unrichtiges sich Informieren handelt, sondern um die Unfähigkeit sich vorstellen zu können, daß eine Sprache sich entwickeln kann, welche von einem Menschen vorgeschlagen wurde. Trotzdem keine dieser Personen daran zweifeln würde, daß sich Städte, Stile, Moden verändern oder Musikrichtungen entwickeln, bleibt Esperanto für sie definitiv fixiert, wie es 1887 war.

Auch auf die unterschiedliche Art und Weise, wie "Erfolg" verstanden wird, geht Piron ein. In Bezug auf Esperanto bedeutet für viele Menschen Erfolg, daß man irgendwo auf der Welt einen beliebigen Menschen in Esperanto ansprechen kann und man wird verstanden. Die gleichen Menschen wenden dieses Bewertungskonzept für Erfolg allerdings nicht auf andere Bereiche an. Niemals würden sie denken, daß Honda-Fahrzeuge erfolglos sind, weil sehr viel mehr Menschen Toyota, Mercedes, Citroën, Ford oder irgend ein anderes nutzen.

Auf den Erfolg im Bereich Esperanto werden also Kriterien angewandt, die man in anderen Bereichen nicht anwendet. Einerseits ignoriert man Konzepte wie "noch nicht", "nicht schon", "bis nun nicht". Andererseits wird man, wenn man zum Beispiel über den Kampf zur Verbesserung der Gleichstellung von Männern und Frauen, Schwarzen und Weißen oder sozialer Schichten

<sup>185</sup> Siehe hierzu auch Philippe 1991: "Sprachwandel bei einer Plansprache am Beispiel des Esperanto"

beim Zugang zum Studium spricht, nicht denken, daß dieser Kampf gescheitert ist. Dann heißt es "Wir hatten noch keinen Erfolg. Es bleibt noch viel zu tun."

### 5.3.3 Esperanto ist keine perfekte Lösung

Zum sechsten Gegenargument (s.S. 79) bleibt zu sagen, daß die Perfektion einer Sprache bezogen ist auf die Anforderungen, die an die Sprache gestellt werden. So wird beispielsweise ein Jurist oder Wissenschaftler die Anforderung haben, daß die Sprache so eindeutig wie möglich ist, während ein Dichter möglicherweise gerade mit Mehrdeutigkeiten der Sprache arbeitet. Sprachwissenschaftlich wünschenswerte Eigenschaften einer Sprache müssen nicht zwangsläufig von der breiten Sprecherschar gewollt oder benötigt sein. Ein Liedtext, der in einer bestimmten Sprache perfekt zu einer bestimmten Melodie passt, stimmt in seiner (direkten) Übersetzung in eine andere Sprache möglicherweise überhaupt nicht mehr mit der Melodie überein. Perfektion ist also relativ zu sehen.

Zamenhof selbst verfiel nicht der Illusion, als einzelner Mensch eine Sprache schaffen zu können. Für ihn war klar, daß alle Funktionen, in denen eine Sprache zu dienen hat, von einem Einzelnen nicht überschaut, geschweige denn erfasst werden können. Er versuchte daher nicht eine vollkommene Sprache zu schaffen, die allen nach und nach sich herausbildenden allseitigen Ausdruckbedürfnissen der Menschheit genügen sollte. Sein Ziel war es, ein offenes, jederzeit erweiterungsfähiges, minimales Grundgerüst zu formen und diesen Keim für eine noch auszuarbeitende internationale Sprache der Öffentlichkeit anzuvertrauen. Aus dem praktischen Sprachgebrauch heraus sollte sich dann die Sprache entwickeln und jeder Esperantosprecher an der Schaffung, Entwicklung, Bereicherung und Verbesserung der Sprache

teilnehmen können. 186 Aus diesem Grund verzichtete er auch, wie bereits erwähnt, auf sämtliche Rechte an der Sprache und betonte immer wieder, lediglich der Initiator des Esperanto zu sein. 187

Esperanto als eine perfekte Sprache zu bezeichnen ist also nicht richtig und irreführend. Esperanto wurde als ein Mittel zur weltweiten Verständigung der Menschen ins Leben gerufen und entwickelt sich durch seine Benutzer bis heute. In dem bereits erwähnten, stabilisierenden und unveränderlichen Fundamento de Esperanto hat Zamenhof in seinem Vorwort dennoch eine einzige Möglichkeit zur Änderung desselben zugelassen: Wenn die Sprache offiziell akzeptiert wurde von den Regierungen der obersten Staaten und wenn diese Regierungen mit einem speziellen Gesetz dem Esperanto ein ganz sicheres Leben, Benutzbarkeit und vollständigen Schutz gegen sämtliche persönlichen Launen oder Streitereien garantieren, dann hat ein autorisiertes Komitee, welches im Einvernehmen von diesen Regierungen ausgewählt wurde, das Recht, einmal für immer alle gewünschten Änderungen im Fundamento durchzuführen, wenn sich diese Änderungen als notwendig erweisen. 188

Ähnlich wie der Anspruch der Perfektion ist es mit der Gleichbehandlung der Menschen, die Esperanto erlernen wollen. Auch hier musste Esperanto einen Kompromiß schließen. Eine Sprache, die für alle Menschen gleich schwer erlernbar wäre, würde eine eigene Schrift voraussetzen, dürfte nur Laute enthalten, die alle Menschen aus ihrer eigenen Sprache kennen oder zumindest ohne Probleme sofort lernen können und die Grammatik sowie der Wortschatz müßten zu allen Sprachen gleich weit zugehörig beziehungsweise entfernt sein. Der Vorteil einer absoluten Neutralität würde dabei jedoch auf

<sup>186 &</sup>quot;Die Vervollkommnung einer Kunstsprache ist bis zur Endlosigkeit möglich, weil eine Kunstsprache das volle Recht hat, jede gute Regel, gute Form, guten Ausdruck, die es in irgendwelcher Sprache gibt, in sich aufzunehmen, weil sie das Recht hat, jeglichen Mangel, der sich in ihr finden könnte, zu verbessern und zu ändern."

<sup>(</sup>L.L. Zamenhof, Fundamenta Krestomatio de la lingvo Esperanto, 17. Aufl., 1954, Fotonachdruck, Rickmansworth: 1969, S. 277f. / Deutsche Übersetzung zitiert nach Philippe 1991, S.52)

<sup>187</sup> Philippe 1991, S.51ff.)

<sup>188</sup> Ein Beispiel für Diskussionen pro und contra Esperanto auf sprachwissenschaftlicher Ebene findet sich im 3sat-Internet-Forum zur oben erwähnten nano-Sendung: http://forum.3sat.de/ubb/Forum25/HTML/000003.html

Kosten der Erlernbarkeit gehen. Der zu einem Großteil auf romanischen Sprachen basierende Wortschatz des Esperanto ist also nicht Ziel wie bei naturalistischen Plansprachensystemen, sondern Mittel, um eine möglichst große internationale Merkhilfe der Lexik zu erreichen, die für viele Völker, allerdings in erster Linie denen in Europa und Mittelamerika, das Erlernen der Sprache erleichtert. 189

Betrachtet man jedoch die Grammatik der Sprache, so finden sich Ähnlichkeiten mit anderen Sprachen<sup>190</sup>:

- Auf morphologischer Ebene zählt Esperanto aufgrund seiner absoluten Unveränderlichkeit all seiner Morpheme zu den isolierenden Sprachen, zu denen zum Beispiel das Chinesische gehört.
- Die wortkategoriale Kennzeichnung des Esperanto ist auch manchen Ethnosprachen eigen. Im Japanischen enden zum Beispiel alle Adjektive auf "i" und alle Adverbien auf "u" (Im Esperanto "a" bzw. "e")
- Das System der Vor- und Nachsilben (Affixe, Wortbildungsmorpheme) ist agglutinierend<sup>191</sup>, wie z.B. im Ungarischen, Finnischen, Türkischen, Baskischen, Koreanischen, Japanischen, Mongolischen, Swahili, Malaiischen, Inuktitut sowie den dravidischen und uralischen Sprachen.
- Die 15. Regel der Grundgrammatik des Esperanto erlaubt darüber hinaus die Übernahme internationaler Fremdwörter. Insbesondere regional- oder nationaltypische Begriffe können so angepasst an die Schreibweise des Esperanto in den Wortschatz eingebracht werden: Beispielsweise das international gebräuchliche, japanische Wort Sushi (寿司, 鮨, 酢 oder すし) lautet entsprechend im Esperanto suŝio (gesprochen "suschio").
- Das Wortbildungssystem des Esperanto ist autonom von den romanischen Sprachen und reguliert diese. Mit wenigen Wortstämmen und Affixen fester Bedeutung können viele neue Wörter gebildet werden. Wilhelm Theodor Oeste bildet beispielhaft ausgehend von dem Wort helpi (helfen) über 200 sinnvolle, sofort verständliche Wörter allein. Dies erleichtert die Erlernbarkeit der Sprache, fordert aber auch von den Sprechern romanischer Sprachen ein gewisses Umdenken.

<sup>189</sup> Blanke 1985, S.184

<sup>190</sup> Philippe 1991, S.37ff.

<sup>191</sup> http://de.wikipedia.org/wiki/Agglutinierender\_Sprachbau http://eo.wikipedia.org/wiki/Aglutina\_lingvo

Die Wortbetonung liegt im Esperanto grundsätzlich und ausnahmslos auf der vorletzten Silbe jedes Wortes, wie zum Beispiel auch im Polnischen, im Swahili, in der Zulusprache und mit wenigen Ausnahmen im Walisischen. Jedem der 28 Esperantobuchstaben entspricht ein Laut. Jedes Wort wird gesprochen wie es geschrieben wird.

Es ist also nicht richtig zu sagen, daß Esperanto grundsätzlich Muttersprachler aus dem europäisch-mittelamerikanischen Sprachraum bevorzugt. Dies trifft - historisch und kompromißbedingt - in erster Linie nur auf den grundlegenden Wortschatz zu.

Auch die Schrift kann Anlaß zur Kritik sein, denn das Esperanto nutzt das lateinische Alphabet inklusive 6 Buchstaben mit diakritischen (unterscheidenden) Zeichen. Das lateinische Alphabet ist jedoch weltweit verbreitet und verfügt über einige Vorteile<sup>192</sup>. Selbst China unternimmt Schritte zur Übernahme des lateinischen Alphabets als Lautschrift zur Ablösung der komplizierten Wortschrift. 193 Selbst das Projekt KOD, 194 für das aus Gründen der Neutralität eine eigene Schrift entwickelt wurde, hat im Nachhinein die Verbreitung des lateinischen Alphabets akzeptiert. Die ursprünglich entwickelte Schrift stellt nun nur noch eine Alternative für die Nutzer dar, die auf dem absoluten Neutralitätsprinzip bestehen.

#### 5.3.4 Esperanto verdrängt die anderen Sprachen

Das siebte Argument schließlich ist hypothetisch. Erst einmal ist zu beachten, daß Esperanto als Zweitsprache in der Funktion als Hilfsmittel zur internationalen Verständigung eingesetzt werden würde. Solange man nicht mit Sprechern fremder Sprachen in Kontakt ist, gibt es keinen Anlaß, Esperanto zu benutzen. Die meisten Sprecher einer Sprache würden auch weiterhin untereinander in ihrer Muttersprache kommunizieren wollen, da die eigene Muttersprache beziehungsweise der eigene Ausdruck in dieser in der Regel immer besser beherrscht wird, als in einer erlernten Fremdsprache.

<sup>192</sup> Vergleiche Bodmer 1997, S.34ff. und 58ff.

<sup>193</sup> Vergleiche Bodmer 1997, S.246ff.

<sup>194</sup> http://www.eufo-institut.de/

Außerdem ignoriert dieses Argument die Wirkung der Sprachpolitik. Einmal angenommen, ein Schüler bräuchte zur Erlangung einer internationalen Kommunikationsfähigkeit mit Esperanto nur 2 Schuljahre anstatt 6 mit Englisch, so würde die Unterrichtszeit für 4 Jahre Englisch entfallen. 195 Es ist nun eine politische Entscheidung, ob der Schüler trotzdem noch eine fremde Ethnosprache erlernen muß (wobei im übrigen eine viel breitere Auswahlmöglichkeit an Sprachen angeboten werden könnte), die Zeit für eine Vertiefung der muttersprachlichen Kenntnisse genutzt wird oder gegebenenfalls sogar regionale Dialekte durch Unterricht aktiv gefördert werden.

### 5.4 Esperanto heute

Abschließend soll noch ein Blick auf die gegenwärtige praktische Nutzung des Esperanto erfolgen.

### 5.4.1 Reisen und Begegnung

Der Wunsch nach direkter Kommunikation von Mensch zu Mensch war treibende Kraft hinter der Entwicklung von Esperanto. Entsprechend vielfältig sind die Möglichkeiten, diesen Wunsch in der Praxis zu erfüllen.

Das Esperanto-Zentrum *Eventoj* in Budapest listet für 2005 etwa 250 Treffen auf<sup>196</sup>, rund um die Welt, beim kleinen Kaffeklatsch angefangen über Angebote speziell für Jugendliche und Junggebliebene bis hin zum jährlichen, einwöchigen Weltkongreß mit bis zu 200 bis 300 Veranstaltungen.<sup>197</sup> Individuell die Völker und Kulturen der Welt erkunden kann man mittels des Gastgebernetzwerkes Pasporta Servo: 1 364 Adressen von Esperantisten in 89 Ländern der Erde stehen in der Ausgabe 2005. Diese sind bereit, andere Menschen kostenlos bei sich übernachten zu lassen. Einzige Voraussetzung: Man muß Esperanto sprechen.

196 http://www.eventoj.hu/

197 Siehe auch: http://eo.wikipedia.org/wiki/Esperanto-renkonti%C4%9Do

<sup>195</sup> Es gibt außerdem Hinweise, daß bei Nutzung von Esperanto als erste Fremdsprache, weitere Sprachen wesentlich schneller erlernt werden können, nach dem Prinzip 2 Jahre Esperanto + anschließend 4 Jahre Englisch ergeben gleiche Englischkenntnisse wie reine 6 Jahre Englischunterricht. Siehe auch Kapitel 5.4.5

Der Esperanto-Weltbund UEA listet 80 Fachverbände<sup>198</sup> über verschiedene Weltauffassungen, Religionen, Berufe oder Hobbies auf. Zumeist haben diese Fachgruppen eigene Zeitschriften und organisieren eigene Treffen.

Auf lokaler Ebene organisieren sich die Esperantisten in zahlreichen Esperanto-Klubs, in denen Esperanto gelernt wird und der Austausch mit anderen Esperantisten stattfindet. Darüber hinaus existieren Verbände auf Regionalund Landesebene bis hin zu den weltweiten Verbänden.

#### 5.4.2 Literatur, Theater, Film, Musik

Im Unterschied zu den Begründern von Ido und Interlingua, halten die Esperantisten seit Zamenhof die Entwicklung einer Übersetzungsliteratur und Originalliteratur für wichtig zur Bereicherung der Sprache. Esperanto soll nicht nur vor allem ein Werkzeug der sachlich-fachlichen und wissenschaftlichen Kommunikation sein, sondern auch Sprache der Literaten sein. Seit dem 10. Oktober 1993 ist Esperanto eine vom internationalen Schriftstellerverband PEN-Club<sup>199</sup> anerkannte Literatursprache.

http://www.uea.org/agadoj/faka\_agado.html

### 199 PEN-Club

Die Abkürzung PEN der 1921 gegründeten Vereinigung steht für die englischen Begriffe poets (Poeten, Lyriker), essayists (Essayisten) und novelists (Romanschriftsteller).

http://www.internationalpen.org.uk/ http://www.pen-deutschland.de/

http://de.wikipedia.org/wiki/P.E.N.

http://eo.wikipedia.org/wiki/PEN\_Club

http://eo.wikipedia.org/wiki/Esperanta\_PEN-Centro

<sup>198</sup> Es gibt Fachverbände zu bzw. für: Agrikultur, alternative Wirtschaft, Kunst, Astronomie, Ateismus, Bahaiismus, Bibellehre und Orientalismus, Fahrradfahren, Biologie, Blinde, Buddhismus, Ökologie, Ökonomie, Ökumene, Völkerkunde, Europa, Evangelismus, Eisenbahner, Philatelie, Philosophie, Förstnerei, Freinet-Pädagogik, Goo, Behinderte, Hillelismus, Humanismus, Unterricht/Lehrer, Internet, Islam, Jura, Katzenliebhaber, katholische Glaubenslehre, Kommunismus, Kommunen/Gemeinschaften, Konstrukteure, Kultur, Quäker, Arbeiter-Esperanto-Bewegung, Martinus-Kosmologie, Mathematik, Medizin, MENSA-Angehörige, Weltbürgertum, Motorradfahrer, Musik (Musiker / Esperanto Rock-, Pop-Folk-, Gruppen und Esperantokultur-Organisatoren / Klavar-Musikschrift), Naturfreunde, Naturisten, Naturheilkunde, Nichtraucher, Unbekannte Flugobjekte, Oomoto, Orthodoxes Christentum, Frieden, Post und Telekommunikation, Radioamateure, Religionsvergleich, Rotarier, Homosexualität, Wissenschaft, Gewerkschaften, Pfadfinder, Sozialarbeit, Solidarität, Spiritismus, Schach, Übersetzung, Tourismus, Universalismus, Won-Buddhismus, Vegetarismus, Schriftsteller, Veteranen, Lebenstil, Yumeiho-Therapie.

Der Internet-Buchkatalog des Esperanto-Weltbundes listete 5 130 Buchtitel am 15.08.2005 auf<sup>200</sup>. Zum Teil wird aus Esperanto-Originalliteratur in Ethnosprachen übersetzt. Ins Esperanto übersetzte Belletristik liegt laut Blanke aus über 50 Sprachen vor<sup>201</sup>. Goethe<sup>202</sup>, Schiller<sup>203</sup> und Shakespeare<sup>204</sup> finden sich ins Esperanto übersetzt<sup>205</sup> ebenso wie die Bibel oder der Koran und national bedeutende Literatur wie das finnische Nationalepos Kalevala oder eine bemerkenswerte Sammlung von 530 ins Esperanto aus etwa 30 Sprachen übersetzten Gedichten der Weltliteratur mit dem Titel *Tutmonda Sonoro* (Weltenklang). 174 Autoren sind in diesem Werk vertreten.<sup>206</sup> In und über Esperanto erscheinen jährlich etwa 200 bis 250 neue Titel.<sup>207</sup> Etwa 330 Zeitschriften existieren aktuell in Esperanto.<sup>208</sup>

Blanke führt eine bibliographische Arbeit über sämtliche plansprachlichen Zeitschriften von Árpád Máthé an, in der 11 393 plansprachlichen Titel in oder über die jeweilige Sprache seit der Zeit des Volapük [1879] bis 1993 erfaßt sind. Mit 10 440 Zeitschriften hat Esperanto hiervon einen Anteil von 91,63%, gefolgt von Volapük (297/2,61%), Ido (286/2,51%), Occidental/Interlingue (99/0,87%), Interlingua (83/0,73%) und anderen Plansprachen (188/1,65%).<sup>209</sup>

200 http://katalogo.uea.org/index.php?st=list

201 Blanke 2000a, S.64

Die Esperanto-Internetbibliothek stellt am 15.08.2005 insgesamt 39 329 Seiten verschiedenste Esperanto-Literatur kostenlos im PDF-Format bereit.

202 Bisher erschienen etwa 14 übersetzte Werke von Goethe, u.a. Faust I und II, Die Leiden des jungen Werther, Iphigenie auf Tauris, Herrmann und Dorothea, Egmont, Römische Elegien http://eo.wikipedia.org/wiki/Goethe

203 Bisher erschienen etwa 12 übersetzte Werke von Schiller, u.a. Wilhelm Tell, Die Räuber, Das Lied von der Glocke, Die Verschwörung http://eo.wikipedia.org/wiki/Friedrich\_SCHILLER

204 Bisher erschienen etwa 25 übersetzte Werke von Shakespeare, u.a. Hamlet (bereits von Zamenhof übersetzt), Romeo und Julia, Othello, Julius Cäsar http://eo.wikipedia.org/wiki/Shakespeare

205 Siehe auch: http://eo.wikipedia.org/wiki/Literaturo

206 Blanke 2004, S.66 / Der UEA-Katalog nennt 581 Gedichte von 185 Poeten (möglicherweise mit Originalwerken in Esperanto)

207 Blanke 2000a, S.64

208 Blanke nennt für 1994 die Menge von 335 Zeitschriften in Blanke 2000a, S.62

209 Máthé, Árpád - "Bibliografio de planlingvoj" in Periodaĵoj [1, julio], Seite 2 / zit.n. Blanke 2000a, S.62

Die erste Aufführung einer Theatergruppe in Esperanto fand am 27.09.1896 im russischen Smolensk statt. Aufgeführt wurde eine Komödie von Leo Tolstoi. Die erste große, professionelle Theateraufführung war 1905 während des ersten Esperanto-Weltkongresses in Boulogne sur Mer. Sieben Schauspieler verschiedener Nationen spielten Die erzwungene Heirat von Molière.<sup>210</sup>

Bei größeren Esperantotreffen werden oftmals in Esperanto untertitelte Kinofilme (als Videofilm) präsentiert. Auch werden Filme komplett in Esperanto gedreht. Bekannt ist der in den USA 1965 in Esperanto gedrehte Horrorfilm Incubus, in dem u.a. der aus der amerikanischen Fernsehserie Star Trek als Captain Kirk bekannte Schauspieler William Shatner Esperanto spricht.<sup>211</sup> Immer wieder wird in großen Kinofilmen Esperanto "versteckt" eingesetzt, so zuletzt 2004 in dem amerikanischen Vampirfilm Blade: Trinity und der spanischen Komödie El coche de pedales.<sup>212</sup>

Die Welt der Musik präsentiert sich in Esperanto umfangreich. Ob Folklore, Schlager, Rock, Pop, Techno oder Punk: Übersetzte Musikstücke und zahlreiche Originalwerke sind als CDs erhältlich. Auftritte und Konzerte der Künstler finden auf den größeren Esperanto-Treffen statt.<sup>213</sup>

#### 5.4.3 Massenmedien

Die ersten Radiosendungen in Esperanto begannen 1922 in Newark, USA und London. 214 Über Kurzwelle und Satellit sind regelmäßige Esperantosendungen beispielsweise empfangbar von den Sendern Radio China International, Melbourne Ethnic Community Radio, Radio Havanna Kuba, RAI International, Radio Polen, Radio Vatikan, Radio Rio de Janeiro. Viele Sendungen sind

<sup>210</sup> Die Esperanto-Weltkongresse sind bis heute die fast einzige Möglichkeit, Theaterstücke in Esperanto zu zeigen. Kleinere Aufführungen finden z.B. bei den großen Jugendtreffen statt. http://eo.wikipedia.org/wiki/Esperanta\_Teatro

<sup>211</sup> http://eo.wikipedia.org/wiki/Incubus

<sup>212</sup> Siehe auch: http://eo.wikipedia.org/wiki/Esperanto-filmo

<sup>213</sup> http://eo.wikipedia.org/wiki/Esperanto-muziko http://www.radio-esperanto.com sendet 24 Stunden nonstop Esperanto-Musik via Internet

<sup>214</sup> http://eo.wikipedia.org/wiki/Historio\_de\_Esperanto\_en\_Radio

mittlerweile auch via Internet zu hören.<sup>215</sup> Ebenfalls im Internet verfügbar sind Archive mit Radiosendungen. Hier sind auch die Esperantosendungen kleinerer Radios (Lokalradios) weltweit verfügbar.<sup>216</sup>

### 5.4.4 Computer & Internet

Insbesondere im Bereich der freien Softwareentwicklung (Open Source) sind Computerprogramme in Esperanto verfügbar<sup>217</sup>. Linuxsysteme lassen sich in Esperanto installieren. Ein multimedialer Sprachkurs zum Erlernen von Esperanto ist in mehreren Sprachen (ausgehend von Esperanto) verfügbar<sup>218</sup>.

Im Internet ist Esperanto umfangreich vertreten. Die Suchmaschine Google liefert auf das Stichwort "Esperanto" etwa 19 500 000 Ergebnisse. Es gibt große private und staatliche Seiten in Esperanto<sup>219</sup>. Zahlreiche Projekte benutzen das Internet als Medium um über Esperanto und die Esperanto-Bewegung, Sprachen, Interkultur, Sprachpolitik, Unterricht und Künstler zu in-

Verfügt (15.08.2005) über 1342 Stunden Radiosendungen, das entspricht vollen 56 Tagen.

http://retradio.start.at/

http://mylab.ike.tottori-u.ac.jp/pub/

http://esperanto.china.org.cn/world/index.htm

Bedeutsames Internetportal: http://www.gxangalo.com/

<sup>215</sup> http://eo.wikipedia.org/wiki/Esperanto-radio

<sup>216</sup> http://www.radioarkivo.org/

<sup>217</sup> Zum Beispiel befindet sich die frei verfügbare Bürosoftware OpenOffice.org derzeit in der Übersetzung und soll 2005 in Esperanto erscheinen: http://eo.openoffice.org/index.html

<sup>218</sup> http://www.cursodeesperanto.com.br

<sup>219</sup> Staatliches Chinesisches Internet-Informationszentrum in Esperanto:

formieren. 220 Weiter gibt es die Möglichkeit, interaktiv via Internet Esperanto zu lernen. 221 Die Esperanto-Ausgabe der freien Internet-Enzyklopädie Wikipedia verfügte am 15.08.2005 über 26 838 Artikel.<sup>222</sup>

Nicht zuletzt ermöglicht das Internet die Mensch-zu-Mensch-Kommunikation per eMail, Chat oder Internettelefonie mit oder ohne Video.

#### 5.4.5 Schule und Ausbildung

In Ungarn ist Esperanto seit 1966 als Prüfungsfach der Staatlichen Sprachprüfungskommission zugelassen. An der Budapester Eötvös-Loránd-Universität (ELTE) wird seit 1966 ein Studienfach Esperantologie angeboten.<sup>223</sup> Esperanto ist gleichgestellt mit anderen Sprachen. Es gibt mehrere juristische Dokumente, die dem Esperanto den Status einer "lebenden Sprache" anerkennen. 2004 wurden 5948 Esperanto-Prüfungen von der staatlichen Sprachprüfungskommission durchgeführt. 224

Erwähnenswert ist noch, daß die meisten Esperanto-Prüflinge anschließend nicht in der Esperanto-Bewegung aktiv werden. Sie benutzen Esperanto letztlich nur zur Erfüllung vorgegebener Bedingungen: Seit 1998 müssen ungarische Studenten an Hochschulen und Universitäten zusätzlich eine staatlich anerkannte Sprachprüfung bestehen, um ihr Diplom zu erhalten. Für viele ist hierbei die leichtere Erlernbarkeit des Esperanto ausschlaggebend,

220 http://www.lingvo.info informiert über Sprachenvielfalt.

http://www.interkulturo.net unterstützt Gruppen des Interkultur-Projektes.

http://www.edukado.net bietet Unterrichtsmaterialien für Esperanto-Lehrer.

http://www.teio.org informiert über die Weltesperantoiugend.

http://www.ikso.net/RIC bietet Informationen und Materialien zur Informationsarbeit über Esperanto.

http://www.esperanto.info informiert in 62 Sprachen über Esperanto.

http://www.ikso.net/flugiloj ist ein Projekt zur Verbesserung des Esperantounterrichts speziell von und für Jugendliche.

http://artista.ikso.net ist eine Datenbank über Esperanto-Künstler und Organisatoren kultureller Veranstaltungen.

221 http://www.lernu.net

222 Zum Vergleich die Artikelzahlen der anderen plansprachlichen Wikipedia-Ausgaben:

Volapük - 45 Ido - 4 765

Occidental/Interlingue: 217

Interlingua: 2 734

223 http://eo.wikipedia.org/wiki/Esperanto-instruado\_%C4%89e\_ELTE

224 Detaillierte Informationen zum Thema Esperanto an ungarischen Schulen: http://www.esperanto.hu/hu-lernejo.htm

welches als Prüfungsfach den anderen Sprachen gleichgestellt ist.
Eine ähnliche Erfahrung konnte der Verfasser im Rahmen des von ihm an der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven in Emden durchgeführten, als Studienleistung anerkannten, Esperanto-Unterrichts machen (durchgeführt als Projektarbeit im Bereich "Agenda 21: Bildung und soziale Arbeit für eine Nachhaltige Entwicklung"): Nur ein Bruchteil der über 40 Prüflinge beschäftigte sich anschließend privat weiter mit Esperanto.
Dennoch reagierten alle Teilnehmer sehr positiv auf den Kurs und verfügen nun zudem über eine andere Sichtweise auf die Problematik der internationalen Verständigung. 225

Einige Schulen und Universitäten in China bieten ebenfalls Kurse an, unter anderem die renommierte Nanking-Universität. Diese plant, Esperanto im Rahmen eines Tourismus-Studienganges mit internationalen Dozenten und Studentenaustausch mit anderen Hochschulen sowohl als Studienfach als auch als Unterrichtssprache anzubieten. 227

Dem Esperanto wird ein propädeutischer Effekt zugeschrieben. Praktische Erfahrungen legen den Schluß nahe, daß Esperanto im Vergleich mit anderen Fremdsprachen leichter erlernbar ist, als erste Fremdsprache positive Wirkungen auf das Erlernen weiterer Fremdsprachen hat und positive Transferwirkungen auf andere Fächer wie Geographie besitzt.<sup>228</sup> Spezifisch für das

<sup>225</sup> Ein Bericht über dieses Projekt ist beim Verfasser verfügbar bzw. auf der beigefügten CD enthalten.

<sup>226 &</sup>quot;Vigla disvolvigho de Esperanta Instruado [Lebendige Entwicklung des Esperanto-Unterrichts]

Disvastigho kaj daura ekzisto de Esperanto estas nedisigebla de Esperanta instruado. Asocioj de Pekino,
Tianjin, Shanhajo, Shanxi, Kantono, Zhenjiang, Liaoning, Dandong kaj Xinxiang fondis E-kursojn. La
Supera Mina Kolegio de Norda Chinio, la Tianjin-a Agronomia Instituto, Mezlernejo de Guozhuang de
Tianjin, la Chongqing-a Universitato, Changtai-gubernio de Fujian, la Elementa Lernejo Houshi de
Kaiyuan de Liaoning-provinco starigis E-kurson. La Profesia Teknologia Normala Instituto sub la Pekina
Unuigita Universitato, la Pekina Lingva Universitato, la Tianjin-a Fremdlingva Instituto, la Nankina
Universitato, la Kantona Universitato, la Shandong-a Universitato, la Dalian-a Universitato, la Guilin-a
Normala Instituto, la Hefei-a Politekniko, la Xiamen-a Jimei-universitato, la Financa Kolegio de
Liaoning kaj la Jilin-a Normala Instituto prenis Esperanton fakultativa kurso."
(Aus dem Arbeitsbericht der Chinesischen Esperanto-Liga 1999-2003:
http://www.espero.com.cn/uk2004/e02-7b.htm)

<sup>227</sup> Persönliche Information im Oktober 2004 per eMail durch die Vizeleiterin des Sprachendekanats der Universität in Nanking, Jianhua CUI

<sup>228</sup> Einen Überblick zur Propädeutik des Esperanto geben:

Esperanto ist seine Durchsichtigkeit, aufgrund der man schneller das Wesen sprachlicher Strukturen erfasst als durch Ethnosprachen als Fremdsprache, was wiederum den Zugang zu anderen Fremdsprachen erleichtert. Die Transferleistung ist selbstverständlich auch abhängig von den betrachteten Sprachpaaren. Bisherige empirische Studien können laut Günter Lobin diese Hypothese aufgrund verschiedener Mängel in der Durchführung der Studien allerdings noch nicht wissenschaftlich einwandfrei bestätigen.<sup>229</sup>

In San Marino wurde 1985 die Internationale Akademie der Wissenschaften (AIS) gegründet als Forschungs- und Ausbildungsinstitution auf Universitätsniveau. Sie benutzt Esperanto als Arbeitssprache. 230

Die von brasilianischen Esperantisten 1957 bei Alto Paraíso gegründete Farmschule "Bona Espero" hat zum Ziel, für Waisen und Sozialwaisen aus der armen Landbevölkerung der Umgebung eine Familie zu sein, sie zu erziehen und ihnen eine schulische und berufliche Ausbildung zu geben, damit sie ihr Leben eigenständig meistern können. Die Kinder lernen quasi nebenbei Esperanto, da fast ständig Esperantisten als freiwillige Helfer aus allen Erdteilen in Bona Espero sind und sich per Esperanto mit den Kindern unterhalten.231

#### 5.4.6 Technische Anwendung und Fachsprache

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wird Esperanto kontinuierlich als Fachsprache benutzt. Der aktuelle Katalog des Bücherdienstes des Esperanto-Weltbundes bietet 296 Titel aus 30 Fachgebieten in der Rubrik Wissenschaft & Technik an<sup>232</sup>. Hinzu kommen noch solche Bereiche wie Geschichte, Geo-

Lobin 2002

H.Frank/G.Lobin, Sprachorientierungsunterricht (Deutsch und ILo) -1997 IfK-Verlag Berlin & Paderborn Beide Texte sind abrufbar unter http://wwwcs.upb.de/extern/fb/2/Kyb.Paed/lobin.html

229 Vergleiche Lobin 2002, Kapitel 6

230 http://de.wikipedia.org/wiki/Akademio\_Internacia\_de\_la\_Sciencoj http://eo.wikipedia.org/wiki/AIS http://www.ais-sanmarino.org

231 http://www.bona-espero.de

Ein Interview mit den Leitern der Farmschule findet sich im Anhang

232 Abgefragt am 15.08.2005: http://katalogo.uea.org

graphie und Philosophie. Weiterhin werden 119 Fachwörterbücher angeboten. Auch die in 5.4.1 erwähnten Fachgruppen nutzen selbstverständlich Esperanto als Fachsprache. Gerade auf technisch-wissenschaftlichem Gebiet ist das Vorhandensein treffender und einheitlicher Fachwörter (Termini) ausschlaggebend für eine Akzeptanz der Sprache. Die Bildung neuer Fachwörter läuft der realen Notwendigkeit gerade in bestimmten technischwissenschaftlichen Bereichen oftmals hinterher. Dies ist darin begründet, daß im Vergleich zu Nationalsprachen keine finanziellen Mittel für Institutionen vorhanden sind, die sich um diesen Bereich professionell kümmern. Die Bildung neuer Termini und Herausgabe von Wörterbüchern ist bei Esperanto in der Regel das Ergebnis privater Investitionen von Zeit und finanziellen Mittel.<sup>233</sup>

Ein geringfügig angepasstes Esperanto wurde als Mittlersprache im Sprachübersetzungsprojekt "Distributed Language Translation" der Europäischen Kommissionen eingesetzt.<sup>234</sup>

## 5.4.7 Esperanto als Muttersprache

Auf den internationalen Treffen kommt es selbstverständlich auch zu engeren persönlichen Beziehungen, so daß Familien mit verschiedenen Muttersprachen der Eltern entstehen, oder Familien mit Eltern gleicher Muttersprache, in denen auch im familiären Kreis Esperanto genutzt wird. Einige Kinder wachsen daher mit Esperanto auf<sup>235</sup> und erlernen Esperanto als eine

<sup>233</sup> Zur Problematik der Fachterminologie in Esperanto siehe Blanke 1986, S.49-62.

<sup>234</sup> Das Projekt erfolgte mit finanzieller Teilnahme des niederländischen Flugzeugherstellers Fokker und wurde von der Informatik-Firma BSO (nun Atos Origin) umgesetzt. Ziel war, einen Prototyp für automatisches Übersetzungssystem zu schaffen, welches vielsprachig, dezentral in einem Computernetz und benutzbar für einen einsprachigen Laienbenutzer ist. Die Übersetzung erfolgte hierbei nicht jeweils direkt von der Quell- zur Zielsprache, sondern von der Quellsprache erst in Esperanto als "Mittlersprache" und von dort in die Zielsprache. Diese Methode senkt die zu integrierenden Übersetzungssubsysteme drastisch, und macht es leicht, neue Sprachen hinzuzufügen. Es müssen nicht mehr Subsysteme für jede einzelne Sprache in und aus alle anderen Sprachen [n(n-1)] eingesetzt werden, sondern nur noch für jede Sprache 2: Einmal in und einmal aus der "Relaissprache" Esperanto. Bei 10 Sprachen müssen so nur noch 20 statt 90 Übersetzungssubsysteme integriert werden. Esperanto wurde als Zwischensprache gewählt, da es sich besser für automatische Übersetzungssysteme eignet als Ethnosprachen und sich so die Übersetzungsqualität steigern lässt. Siehe: http://esperantic.org/ced/DLT.htm

<sup>235</sup> Sogenannte "denaskaj Esperanto-parolantoj" ("Von Geburt an Esperanto sprechende")

ihrer Muttersprachen. 236 Das Niveau der Sprachbeherrschung variiert allerdings sehr. Einige Kinder werden später in der Esperanto-Bewegung aktiv, während andere diese ganz verlassen. Selbst die besten Muttersprachler sprechen Esperanto kaum besser als die führenden Esperanto-Sprecher, die Esperanto als Fremdsprache gelernt haben. Muttersprachler haben in Esperanto keine derartig führende Rolle, wie sie Muttersprachler anderer Sprachen einnehmen.

Die Tatsache, daß es Muttersprachler gibt, zerstört nicht irgendeine sprachliche Neutralität des Esperanto. Im Gegensatz zu Ethnosprachen ist Esperanto quasi bis zum Muttersprachniveau erlernbar. Daher haben Esperanto-Muttersprachler keinen dauerhaften sprachlichen Vorteil und können keine Elite bleiben, die aufgrund ihrer vorteilhaften Situation hegemoniale Kräfte hat. 237

### 5.5 Gründe für den Erfolg des Esperanto

Wenngleich aus sprachwissenschaftlicher Sicht immer wieder Kritik an der Sprache und Verbesserungsvorschläge vorgebracht werden, so ist doch bemerkenswert, daß sich einzig die Esperanto-Sprechergemeinschaft derart umfangreich entwickelt hat - im Gegensatz zu anderen, oft als linguistisch besser dargestellten Projekten. Die Sprachwissenschaft bezieht sich jedoch in der Regel auf die innersprachlichen Faktoren und läßt die außersprachlichen Faktoren, zu denen auch der "Faktor Mensch" gehört, oftmals außer Acht. Für Detlev Blanke sind genau diese außersprachlichen Gründe entscheidend für den (relativen) Erfolg des Esperanto und auch wichtiger als die im Vergleich zu Ethnosprachen relativ leichtere Erlernbarkeit. Als außersprachliche Gründe führt er auf:238

Die historische Situation, die eine gewisse Aufgeschlossenheit für die Idee eine neutralen internationalen Sprache gab.

<sup>236</sup> Die wissenschaftliche Nichtregierungsorganisation SIL International beziffert für 1999 die Zahl der Esperanto-Sprecher weltweit auf 2 Millionen, hiervon 200-2000 Esperanto-Muttersprachler (für 1996). http://www.ethnologue.com/show\_language.asp?code=epo http://de.wikipedia.org/wiki/Ethnologue

<sup>237</sup>http://eo.wikipedia.org/wiki/Denaskaj\_Esperanto-parolantoj http://de.wikipedia.org/wiki/Esperanto\_als\_Muttersprache

<sup>238</sup> Vergleiche Blanke 2000a, S.71-80

- Das große sprachliche Mängel aufweisende Volapük brachte dennoch einen gewissen "Nährboden" an Personen und Gruppen hervor, die weiterhin an der Weltsprachenidee interessiert waren und zum neuen Projekt Esperanto wechselten.
- Eine besondere Rolle nahm Zamenhof selbst mit seiner klugen sprachpolitischen und soziolinguistischen Haltung ein. Intuitiv erfasste er einige wesentliche Probleme der Struktur und Funktion von Sprache, unter anderem die Bindung jeder Sprache an eine Sprachgemeinschaft, das Verhältnis von Stabilität und Entwicklung, Probleme der Norm und ihrer Kodifizierung. Auch eine Reihe weiterer Persönlichkeiten hatten unter konkreten historischen Umständen durch ihr Handeln den Erfolg der Sprache mit beeinflusst. In Bezug auf die Rolle Zamenhofs sind zu erwähnen:
  - Die Vorlage einer ausbaufähigen Sprachskizze als Grundgerüst, anstatt eines detailliert ausgearbeiteten Projektes. Dies ermöglichte den Benutzern einen kreativen Ausbau der Sprache.
  - Das humanistische Ideal, daß Zamenhof mit seiner Sprache verband. Er hoffte, mit einer neutralen Sprache gegen die nach seiner Meinung vor allem durch die Sprachverschiedenheit begründeten interethnischen Konflikte und interstaatlichen Kriege wirken zu können. Esperanto sollte ein Mittel der Toleranz und der Verbrüderung zwischen den Völkern sein und war damit Träger einer Ideologie. Gerade diese Ideologie war für viele Personen sicher mehr Anlaß, diese Sprache zu erlernen, als einzelne sprachliche Eigenschaften, über die ohnehin nur schwer Einigkeit zu erzielen war.
  - Den Verzicht Zamenhofs auf alle Eigentumsrechte an der Sprache. Er hatte das Wesen der Sprache damit als eine gesellschaftliche Erscheinung verstanden und unterschied sich dadurch vom Begründer des Volapük, Johann Martin Schleyer, der sich als allein berechtigte Sprachregelungsinstanz ansah. Auch die ständigen Eingriffe der Ido-Akademie zur "verbessernden" des Ido vereitelten eine Stabilisierung der Sprache durch den Gebrauch.
  - Die Konzeption der Sprache zur universalen Verwendung sowohl in Hinsicht auf die Kommunikationsbereiche als auch die Sprachverwender. Im Gegensatz zu unter anderem Ido, Occidental/Interlingue und Interlingua hatte Zamenhof sein System nicht nur für wissenschaftlich-technische Kommunikation gedacht. Die Sprache sollte in allen Bereichen menschlicher Kommunikation verwendet werden können, eben auch für den künstlerischen Ausdruck. Auch sollte die Sprache keiner intellektuellen Elite vorbehalten bleiben, sondern auch sozial schlechter gestellten Schichten nützlich sein.
  - Die Hervorhebung des Schutzes der Ethnosprachen. Zamenhof selbst und seine Anhänger haben immer wieder hervorgehoben, daß Esperanto nicht an die Stelle der Muttersprachen treten solle, sondern von der Funktion her ein Hilfsmittel sein will (aber nicht im Sinne einer behelfsmäßigen Sprache). Eine Sprache, die neben den Mutter-

sprachen für interethnische Kommunikation verwendet wird, könne der Dominanz einer oder einiger weniger großen Sprachen entgegenwirken, die andere Sprachen in den internationalen Beziehungen diskriminieren und zerstören.

- Die Sprache sollte schnell ein Mittel der praktischen Kommunikation werden. Die innersprachlichen Faktoren erleichterten dies.
- Zamenhof lieferte selbst eine große Zahl von Modelltexten mit stabilisierender Wirkung.
- Die zahlreichen (subjektiven) Vorschläge seit der Veröffentlichung der Sprache zur Verbesserung selbiger hatte Zamenhof gebündelt und eine sich daraus ergebende Reformvariante des Esperanto in der damals einzigen Zeitschrift La Esperantisto 1894 zur Abstimmung gestellt. Es kam zur Ablehnung der Reformen von der Mehrheit der Leser. Diese demokratische Entscheidung ergab eine gewisse Stabilisierung in der noch kleinen Sprachgemeinschaft, bis die Reformanhänger resignierten und später zu Ido oder anderen Systemen übergingen, oder selbst Plansprachenprojekte vorlegten.
- Schließlich die Fixierung und Kodifizierung der Basisnorm durch das Fundamento de Esperanto
- Weitere Faktoren sind unter anderem die Entstehung der Esperantologie als Folge der Ido-Krise, die konservative Rolle des 1905 gegründeten Lingva Komitato als Sprachlenkungsinstitution, der Ausbau der Infrastruktur der Sprachgemeinschaft durch Bildung einer internationalen Organisation, von Landes- und Fachverbänden.

### 5.6 Fazit des Kapitels

Größtenteils unbeachtet von der Weltöffentlichkeit existiert mit Esperanto seit 1887 ein Plansprachensystem, welches sich gegen zahlreiche andere Projekte und unter historisch sehr ungünstigen Bedingungen in der Praxis bewähren konnte, sich bis heute ständig weiterentwickelt und den sich weltweit sich verändernden Kommunikationsbedürfnissen anpasst.

Dem Nutzer des Esperanto eröffnet sich förmlich eine eigene Welt, in der er Zugang zu Menschen, Kulturen, Informationen und Möglichkeiten hat, die in dieser speziellen Art und Vielfalt sonst nicht möglich sind.

Esperanto kann schließlich als ein soziales Phänomen bezeichnet werden, indem es die bislang einzige Sprache ist, von der ausgehend sich dauerhaft ein rund um die Erde verstreutes "Volk" gebildet hat.

Der "allgemeine Mißerfolg" des Esperanto gründet sich in der fehlenden politischen und wirtschaftlichen Macht hinter Esperanto im Vergleich zu Nationalsprachen, nicht jedoch in der Funktionsfähigkeit und Anwendbarkeit.

"Man möge die Esperantisten befragen, wieviel Zeit oder Geld jeder von ihnen dem Erlernen ihrer Sprache gewidmet hat. Dann möge man das mit den riesigen Mühen vergleichen, die das Erlernen jeder Nationalsprache erfordert."

> L.L. Zamenhof, 1905 Begrüßungsrede zum 1. Esperanto-Weltkongreß zitiert nach Kar 1987, S.16

# 6 Das Plansprachenkonzept und die Agenda 21

### 6.1 Nachhaltige Entwicklung - mit welcher Sprache?

Das Erreichen internationaler Verständigung bei gleichzeitiger Berücksichtigung von Prinzipien nachhaltiger Entwicklung kann nur, wie dargelegt, mit Hilfe einer Plansprache geschehen. Diese soll benutzt werden im Sinne einer zu erlernenden Zweitsprache für alle Menschen, die international kommunizieren wollen oder müssen.

Die Tatsache, daß nur das Plansprachenkonzept konform mit Prinzipien nachhaltiger Entwicklung ist, setzt jedoch nicht zwingend Esperanto als zu verwendende Plansprache voraus. Prinzipiell könnte jedes der anderen vorgestellten Systeme oder ein völlig neu entworfenes System benutzt werden.

Berücksichtigt werden muß allerdings das Faktum, daß es offensichtlich nicht möglich ist, in kurzer Zeit eine Sprache zu entwerfen mit der Sicherheit, daß dieser Entwurf in der realen Praxis auch so wie vorgesehen funktioniert, da Sprache auch eine gesellschaftliche, soziale Erscheinung ist. 239

Weiter ist zu bedenken, daß etwas dem Menschen so Bedeutsames wie eine Sprache nicht einfach "verordnet" werden kann. Bisher wird und wurde jede Plansprache von seinen Sprechern auf freiwilliger Basis erlernt und benutzt. Ein in gewisser Weise erzwungenes Erlernen führt nicht zwangsläufig zu begeisterten und aktiven Nutzern der Sprache. Dies wird am Beispiel Ungarn deutlich. Die Entscheidung für eine Sprache zur internationalen Verständigung, und damit das Verpflichtendmachen dieser Sprache als Lernobjekt, sollte also immer einhergehen mit einer aufrichtigen Erklärung an die Schüler, warum gerade diese Sprache erlernt werden soll. Die Notwendigkeit internationaler Verständigung ist objektiv nachvollziehbar. Eine Plansprache schafft dabei subjektiv günstigere Konditionen, da sie in gewisser Hinsicht neutral ist: Die Verwendung einer Sprache, die keiner bestimmten Ethnie und keiner bestimmten Nation zugehörig ist, bietet

<sup>239</sup> Vergleiche Blanke 1985, S.106f.

jedem die Empfindungsmöglichkeit, einen Schritt auf den anderen zuzugehen, ohne dabei benachteiligt zu werden, da prinzipiell jeder diesen Schritt zu gehen hat, sofern er an der globalen Verständigung teilhaben möchte.

Eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung und die aktive Benutzung dieser Plansprache wird allerdings sicherlich auch davon abhängig sein, inwieweit diese Plansprache tatsächlich eine international akzeptierte Rolle in der globalen Verständigung erhält. Wird die Sprache von den Lernenden lediglich als eine Möglichkeit zur leichteren Erfüllung von akademischen Zulassungsbedingungen angesehen, die darüber hinaus scheinbar keine weiteren Vorteile bietet, so wird sie von den wenigsten anschließend aktiv genutzt werden. Darauf lassen die Erfahrung in Ungarn schließen<sup>240</sup>.

Wie vorhergehend bereits erwähnt, drängt die derzeitige Lage zum Handeln. Prinzipiell besteht die Entscheidungsmöglichkeit zwischen dem in der Praxis ausgiebig und erfolgreich erprobten Esperanto oder einem neuen, zu entwickelnden System, dem aber tendenziell ein hohes Risiko anhaftet, in der realen Praxis zu versagen. Selbst wenn Esperanto keine hundertprozentige Lösung<sup>241</sup> darstellt, so bietet Esperanto doch eine gewisse "Funktionsgarantie", ist quasi sofort verfügbar und zudem noch kostenlos. 242 Sollte sich dennoch bei der Anwendung des Esperanto "im großen Maßstab" Probleme zeigen, die in der Struktur der Sprache begründet sind, so wurde, wie bereits in Kapitel 5.3.3 erwähnt, eine Möglichkeit zur Änderung dieser Systemstruktur geschaffen.

<sup>240</sup> In vielen Fällen sind die ungarischen Esperanto-Schüler gar nicht über die tatsächlich vorhandenen praktischen Möglichkeiten informiert, da entweder die Lehrmaterialen diese unzureichend darstellen, die Lehrer nicht an der Vermittlung dieser Möglichkeiten interessiert sind oder selbst nicht informiert sind. Siehe http://www.esperanto.hu/hu-lernejo.htm

<sup>241</sup> Es sei noch einmal die Frage nach den Kriterien in Erinnerung gerufen, für die eine hundertprozentige Lösung gefunden werden soll. Ob eine für alle denkbaren objektiven Kriterien (und möglicherweise auch für alle subjektiven Empfindungen) hundertprozentige Lösung überhaupt möglich ist, hält der Verfasser für fragwürdig. Aus der Tatsache, daß der Mensch im Laufe seines Lebens eine Entwicklung durchmacht, kann umgekehrt gefolgert werden, daß der Mensch ein prinzipiell unvollkommenes Wesen ist (wenigstens in gewisser Hinsicht). Ungeklärt bleibt dann die Frage, ob ein unvollkommener Mensch eine "vollkommene" Sprache überhaupt nutzen könnte, so es sie gäbe, und was er mit ihr macht.

<sup>242</sup> Sofern tatsächlich praktisch relevante "Mängel" im Esperanto vorhanden sein sollten, so können diese nicht sehr gravierend sein. Andererseits hätte sich über einen derart langen Zeitraum keine in derartigem Maße funktionierende und ausdifferenzierte Sprachgemeinschaft bilden können.

Für das vorgesehene breite Anwendungsgebiet als Sprache für alle Kommunikationsbereiche und -bedürfnisse des Menschen im privaten als auch im politischgesellschaftlichen und technisch-wissenschaftlichen Umfeld ist Esperanto nach wie vor der am besten und erfolgreichste erprobte Kandidat. Daher wird im folgenden Esperanto als die zur Umsetzung des Plansprachenkonzeptes gewählte Sprache angenommen.

### 6.2 Esperanto als Beitrag zur Umsetzung der Agenda 21

Welche Beiträge könnte Esperanto also zur Umsetzung der Agenda 21 leisten? Hierzu sollen Effekte innerhalb der vier Säulen der Agenda 21 betrachtet werden, die sich durch die Verwendung von Esperanto ergeben werden oder ergeben können. Sie lassen sich herleiten durch die bisherigen praktischen Erfahrungen mit dem gesellschaftlichen Mikrokosmos der Esperanto-Sprachgemeinschaft, wie sie im Einzelnen dargelegt wurden. Die relative Neutralität des Esperanto, welches nicht an einen Machtblock gebunden ist, schafft mehr gleiche Chancen.

#### 6.2.1 Ökonomie

Bezogen auf den wirtschaftlichen Bereich sind die Folgen der Verwendung von Esperanto als internationales Verständigungsmittel eindeutig.

Esperanto würde dazu beitragen, den nötigen finanziellen und zeitlichen Aufwand zum Erreichen einer globalen sprachlichen Kommunikationsfähigkeit wesentlich ausgeglichener auf die einzelnen Nationen zu verteilen. Der insgesamt zu erbringende zeitliche und finanzielle Aufwand<sup>243</sup> würde aufgrund der relativ leichteren Erlernbarkeit des Esperanto ebenfalls zurückgehen, bei gleichem oder sogar besseren Endergebnis in der erreichten persönlichen Verständigungsfähigkeit. International tätige Organisationen würden gleichfalls von der Verwendung des Esperanto profitieren, da eine direkte und schnellere Kommunikation über Sprachgrenzen hinweg erfolgen könnte.

<sup>243</sup> Allgemein wird für Esperanto ein benötiger Zeitaufwand von 10-20% des sonst für eine Fremdsprache benötigten Aufwandes angegeben. Eigene Praxiserfahrung bestätigt diese Größenordnung. Eine repräsentative Untersuchung, die Rücksicht nimmt auf die verschiedenen Muttersprachen und Ausgangskenntnisse der Sprecher, ist dem Verfasser nicht bekannt.

Auch durch die Verwendung einer Ethnosprache als Wissenschaftssprache wird eine ökonomische Benachteiligung in enormen Ausmaß erzeugt, die mittels Esperanto weitestgehend eliminiert werden kann.

Damit wären Prinzipien nachhaltiger Entwicklung in Bezug auf schonenden beziehungsweise effektiven Umgang mit Ressourcen (hier finanziell und zeitlich) erfüllt, als auch die Forderung nach Solidarität, da alle Gruppen freiwillig<sup>244</sup> einen in etwa gleichen Beitrag leisten, um das gemeinsame Ziel der internationalen Verständigung zu erreichen.

### 6.2.2 Kultur

Ein bedeutender Beitrag des Esperanto für die Kultur liegt in der für alle in etwa gleichen Herabsenkung der Übersetzungshürde. Mit Hilfe von Esperanto wird es für viele Menschen leichter, auch aktiv am kulturellen Austausch teilzunehmen. Sei es durch literarisches oder musikalisches Schaffen oder durch persönliche Repräsentation ihrer eigenen Kultur im Dialog mit anderen. Einer einseitigen Dominanz einer mit einer Ethnosprache verknüpften Kultur wird dadurch entgegengewirkt.

Esperanto bietet dem einzelnen einen leichteren und freieren Zugang zur kulturellen Vielfalt, da jedermann nach eigenem Willen ohne Einschränkung durch seine Fremdsprachenkenntnisse Kontakt zu Menschen verschiedenster Kulturen aufnehmen kann<sup>245</sup>. Bei Verwendung einer Ethnosprache als internationales Kommunikationsmittel wird man sich zwangsläufig auf die Kultur der diese Sprache nutzenden Sprechergemeinschaft konzentrieren<sup>246</sup>. Esperanto bietet ein bedeutsames Potential zur interkulturellen Verständi-

<sup>244</sup> Die Freiwilligkeit ist streng genommen nur eingeschränkt gegeben, da die Notwendigkeit an der Teilnahme globaler Kommunikation aufgrund von naturgemäß gegebenen Faktoren bedingt ist. Hierzu gehört die notwendigerweise gemeinsame Vorgehensweise in Bezug auf umweltschützendes Verhalten. Auch kann keine Nation isoliert ohne Teilnahme am internationalen Markt überleben (Vergleiche hierzu Gesell 1984, S.112ff. / Kapitel II.5). Diese Faktoren sind grundsätzlicher Art und resultieren eben nicht aus einem künstlichen, politisch-wirtschaftlichen Machtverhältnis.

<sup>245</sup> Eigene praktische Erfahrungen bestätigen dies, zum Beispiel ein zweieinhalb Monate dauernder Aufenthalt in Brasilien mit Praktikum in dem Kinderdorf "Bona Espero". Als Verständigungssprache wurde für die gesamte Reise Esperanto verwendet. Siehe auch Praktikumsbericht auf beigefügter CD.

gung bereits in der Schule und sei es "nur" als Kommunikationsmittel zur direkten Verständigung mit Repräsentanten verschiedenster Kulturen der Welt im Rahmen eines "Kulturunterrichts".

Es ist anzunehmen, daß eine von hegemonialen Zwängen befreite Zugangsmöglichkeit zu anderen Kulturen das Verständnis für kulturelle Vielfalt fördert. Daraus kann sich wiederum eine Wertschätzung der eigenen Kultur (und damit auch der eigenen Sprache als Teil der persönlichen Kultur) ergeben, wodurch die kulturelle Vielfalt erhalten werden kann.

#### 6.2.3 Soziales

Sprache als soziale, gesellschaftliche Erscheinung hat zwangsläufig soziale Auswirkungen.<sup>247</sup> Die Benutzung eines relativ neutralen Mittels zur Verständigung dürfte Wechselwirkungen auf das soziale Miteinander zeigen, die grundsätzlich gleichberechtigend sind. 248

Esperanto erleichtert die direkte Kontaktaufnahme über kulturelle und sprachliche Grenzen hinweg und kann dadurch eine Steigerung der direkten Interaktionshäufigkeit unterstützen. Dies ist wiederum, wie in Kapitel 2.2.4 dargelegt, ein positiver Einfluss auf Solidarisierungsprozesse.

Durch den gleichberechtigten, direkten, persönlichen Austausch könnten die Gemeinsamkeiten der Menschen verschiedener Kulturen erfahrbarer werden. So könnten Vorurteile abgebaut und deren Entstehen verhindert werden. Die Erkenntnis von Gemeinsamkeiten der Menschen wiederum könnte die persönliche Entwicklung positiv beeinflussen: Durch ein besseres Verständnis für den Umgang miteinander und der eigenen sozialen Verantwortung.

<sup>246</sup> So erhält man im Englischunterricht der Schule einen Einblick in die Kultur Großbritanniens und der USA, im Französischunterricht in die Kultur Frankreichs, entsprechend Spanien im Spanischunterricht. Also werden noch nicht einmal alle englisch- oder französischsprachigen Länder berücksichtigt (man denke an die ehemaligen Kolonien!). Die Kultur anderssprachiger Nationen wird überhaupt nicht berücksichtigt und vermittelt.

<sup>247</sup> Vergleiche Blanke 1985, S.106f.

<sup>248</sup> Einen ersten Einstieg zur Darstellung soziokultureller Aspekte in Verbindung mit Esperanto bringt Frank Stocker mit seiner Analyse der Esperanto-Bewegung in Deutschland unter soziodemographischen, verbandspolitischen und soziokulturellen Aspekten in Stocker 1996.

Der Zugang zu Informationen ebenso wie deren Austausch, der Dialog zwischen Wissenschaft und Technik mit der Öffentlichkeit ebenso wie der Dialog zwischen Regierungen und Organisationen unter- und miteinander ist erst dann gleichberechtigt und kooperativ, wenn der dazu jeweils nötige Aufwand so gleichmäßig wie möglich auf alle verteilt ist. Dieser Zustand ist mit einer Ethnosprache nur dann zu erreichen, wenn sie die einzige Sprache in der Welt ist. Esperanto bevorzugt keine Muttersprachler und bietet eine soziale Alternative zu Vielsprachigkeit ohne Verständigung und Einsprachigkeit ohne kulturelle Vielfalt.<sup>249</sup>

### 6.2.4 Ökologie

Umweltschutz ist nicht nur eine Frage der materiellen und finanziellen Mittel. Ebenso wichtig ist die Wissensvermittlung, sowohl an Wissenschaftler und Politiker, als auch an die breite Öffentlichkeit. Esperanto würde diesen Wissenstransfer international auf gerechte Weise erleichtern, vergünstigen und beschleunigen, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklungsländer.

Umweltschutz ist allerdings auch nur dann erfolgreich, wenn das notwendige Handeln auch praktiziert wird. Ein denkbares Szenario ist folgendes: Die leichtere Verständigungsmöglichkeit durch Esperanto erlaubt mehr Menschen verschiedener Sprachgemeinschaften persönliche Kontakte aufzubauen, und kann positive emotionale Bindungen zwischen diesen unterstützen. Emotionale Bindungen erhöhen die Aufmerksamkeit füreinander. Daher wäre es denkbar, daß ein Mensch umweltschädliches Verhalten eher vermeidet, wenn er weiß, daß dies einer Region schadet, in der ihm persönlich bekannte und gemochte Menschen leben, die in Folge ebenfalls geschädigt würden, als wenn eine Verhaltensänderung allein durch rationales Wissen über die verursachten Umweltprobleme erfolgt. Insbesondere im Zusammenhang mit Umwelterziehung von Kindern könnte dieser mögliche Effekt genutzt werden durch die leichtere Bildung internationaler Freundschaften mit Esperanto.

<sup>249</sup> Ulrich Ammon führt an, daß der Anteil von Englisch an den wissenschaftlichen Publikationen weltweit in Richtung 100% ansteigt, während der des Französischen und Deutschen gegen 0 sinkt.

Auch die Gefahr des Verlustes von biologischem Wissen kleiner, eingeborener Bevölkerungsgruppen steigt mit dem Verlust der sprachlichen Vielfalt. Bei Verwendung einer fremden Ethnosprache zur internationalen Kommunikation werden unnötig viele (finanzielle) Ressourcen einer Nation gebunden, um diese Fremdsprache zu erlernen. Sobald der hegemoniale Druck von Sprachen reduziert wird, entsteht mehr Freiraum zur aktiven Förderung dieser Minderheitensprachen. Die durch den geringeren Aufwand bei alternativer Verwendung des Esperanto freiwerdenden Ressourcen könnten zum aktiven Schutz und dem Erhalt der Ethnosprachen dieser Bevölkerungsgruppen eingesetzt werden, deren sehr spezielles, biologisches Wissen (beispielsweise über Pflanzen und deren Heilstoffe) in diesen Sprachen gespeichert ist. Gehen diese Sprachen verloren, ist auch das in ihnen gespeicherte Wissen verloren.

# 6.3 Fazit des Kapitels

Esperanto als internationales Verständigungsmittel bietet aufgrund seiner umfangreichen, praktischen Erprobung mehr Funktionssicherheit als alle anderen bisherigen oder neu zu entwerfenden Plansprachensysteme. Esperanto kann in allen vier Säulen der Agenda 21, wie im Einzelnen dargelegt, Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung leisten, die in dieser Weise durch eine Ethnosprache nicht leistbar sind.

Zu beachten ist dabei immer das Prinzip der solidarischen Freiwilligkeit. Das Lösungskonzept Plansprache sollte nicht per Verordnung plötzlich durchgesetzt werden. Vielmehr sollten die Nachteile der Verwendung einer Ethnosprache als internationales Verständigungsmittel bewußtgemacht werden, und Esperanto als anerkannte, unterstützte, aber freiwillige Alternative angeboten werden.

Ein breiter Erfolg wird dem Plansprachenkonzept vermutlich nur beschieden sein, wenn größere gesellschaftspolitische Änderungen eintreten. Solange zwischen den Nationen Machtkämpfe stattfinden, wird das Interesse an einer Lösung des Verständigungsproblemes im Sinne der Agenda 21 gering bleiben. Die Position einer Sprache ist nach wie vor Ausdruck und Grundlage von Macht. Da Esperanto

keiner Nation angehört, fehlen ihm auch wirtschaftliche und politische Machtstrukturen, die seine Durchsetzung fördern könnten. Um so bemerkenswerter wird dadurch der trotzdem existierende, besondere Erfolg des Esperanto: Er ist ein Zeichen der Solidarität.

> "... Wir werden sie stürzen, die trennenden Schranken, und sie werden krachen und dröhnen und wanken und fallen - und Wahrheit und Liebe werden regieren auf Erden!"

> > L.L. Zamenhof, 1905 Preĝo sub la verda standardo zitiert nach Kar 1987, S.16

# 7 Zusammenfassung und Empfehlungen

# 7.1 Zusammenfassung

Das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung im Sinne der Agenda 21 die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen, fordert eine gelingende internationale Verständigung, um die globalen Probleme gemeinsam lösen zu können. Dabei darf aber kein Teilnehmer und keine Kultur grundlegend bevor- oder benachteiligt werden, da anderenfalls Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung mißachtet würden.

Das Lösungskonzept einer Plansprache bietet die besten Voraussetzungen, eine gelingende Verständigung auf internationaler Ebene zu erreichen, die Informationen der Agenda 21 zu nutzen und dabei Kriterien nachhaltiger Entwicklung zu genügen:

Jeder Mensch soll gleichberechtigt die Möglichkeit haben, mit möglichst gleichem Aufwand die Fähigkeit zu erlangen, im direkten, von Dritten unabhängigen Dialog von Mensch zu Mensch auf internationaler Ebene zu kommunizieren und sich und seine Kultur demokratisch einbringen können.

Esperanto spielt <u>zur Zeit</u> bekanntermaßen keine derartige Rolle in der internationalen Verständigung wie das Englische, ist diesem und jeder anderen Ethnosprache in der Funktion als internationales Verständigungsmittel allerdings bedeutend überlegen.

Von bis heute fast 1 000 veröffentlichten Plansprach<u>projekten</u> hat sich einzig das Esperanto in der realen Praxis zu einer umfassend funktionsfähigen Sprache entwickelt. Es hat eine große, rund um die Erde verstreute, vielgestaltige und beständige Sprachgemeinschaft gebildet, und ist damit ein soziales Phänomen.

Die derzeitige globale Anwendung des Esperanto ist äußerst vielfältig, wird aber von der Öffentlichkeit in der Regel nicht wahrgenommen oder von vornherein für unmöglich gehalten. Dieser relative Erfolg des Esperanto basiert nicht nur auf Gründen der besonderen Sprachstruktur, sondern zu einem bedeutenden Teil auch auf außersprachlichen Gründen.

Als internationales Verständigungsmittel bietet Esperanto aufgrund seiner umfangreichen praktischen Erprobung mehr Funktionssicherheit als alle anderen bisherigen oder neu zu entwerfenden Plansprachensysteme. Daher ist es praktisch die zur Zeit einzige Alternative zur Lösung des internationalen Verständigungsproblemes. Esperanto kann sowohl im ökonomischen, sozialen, kulturellen als auch im ökologischen Bereich positive Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung leisten, die in dieser Weise durch keine Ethnosprache leistbar sind.

Für ein wirkliches Miteinander der Völker im Sinne der Agenda 21 ist, nach Meinung des Verfassers, die Verwendung einer Plansprache als internationales Verständigungsmittel zwingend notwendig.

In der Praxis ist diese Sprache wegen seines speziellen Erfolges innerhalb der Plansprachenentwicklung das Esperanto.

# 7.2 Empfehlungen

Auch wenn Esperanto zur Zeit keine international anerkannte Rolle als Verständigungsmittel spielt, so gilt für Esperanto das gleiche, wie für andere Bereiche nachhaltiger Entwicklung: Mit gutem Beispiel vorangehen! Irgendwo muß schließlich auch im Bereich internationaler, demokratischer Verständigung angefangen werden. Allerdings fängt man mit Esperanto nicht bei "null" an, sondern erhält sofort eine Vielzahl persönlicher Vorteile durch die vorhandene, umfangreiche Sprechergemeinschaft und ihrer internationalen Kultur.

Lokale Agenda 21-Gruppen können dabei sehr leicht gute Beispiele bringen, die meisten der folgenden Beispiele zur Umsetzung lassen sich auf lokaler Gruppenebene realisieren:

- Bereitstellung von Informationen oder Organisation von Vorträgen über die Problematik internationaler Verständigung, die Folgen der Hegemonie von Ethnosprachen und den Möglichkeiten des Esperanto.
- Bereitstellung von Informationen über die örtlichen Agenda-Gruppen in Esperanto; dies könnte quasi sofort in Zusammenarbeit mit Esperanto-Sprechern geschehen.
- Organisation von Esperanto-Sprachkursen oder einer eigenen lokalen Agenda-Esperanto-Gruppe
- Aus der Zusammenarbeit mit Esperanto-Sprechern können weitere Projekte konzipiert werden, z.B. die Übersetzung von Informationsheften und Stadtführern der örtlichen Touristikinformation, Bereitstellung von Informationen über die Stadt in Esperanto innerhalb des Internet-Angebotes der Stadt. Derartige Projekte finden in der Regel weltweites Interesse innerhalb der Esperanto-Sprachgemeinschaft.<sup>250</sup>
- An Schulen können Esperanto-Kurse angeboten werden in Verbindung mit Austauschprojekten mit Schulen anderer Länder.
- Es ist untersuchenswert, ob Legastheniker weniger Schwierigkeiten mit Esperanto als mit anderen Sprachen haben.
- Ein weiteres wissenschaftliches Projekt kann eine Studie zum Propädeutischen Effekt des Esperanto bei Schülern sein.
- Städtepartnerschaften können mit Hilfe von Esperanto belebt werden.<sup>251</sup>

<sup>250</sup> Beispielsweise der Busbahnhof in Rondonópolis in Mato Grosso, Brasilien, dessen Beschilderung in der Landessprache und in Esperanto vorhanden ist: http://www.kurso.com.br/eo/stacidomo/

Das Projekt "Urboinformiloj" sammelt Stadtführer in Esperanto und stellt zur Zeit (17.08.2005) 183 Stadtführer aus 37 Ländern im Internet bereit: http://www.aliaflanko.de/urbo/index.php?table=urbo

<sup>251</sup> Die Städte Herzberg am Harz und Góra in Polen haben im Sommer 2005 ein derartiges Projekt begonnnen: http://www.herzberg.de/partner.htm

 Sofern qualifizierte Lehrer verfügbar sind, könnte an Hochschulen ein Sprachkurs Esperanto als wählbares Studienfach im Wahlpflichtfachangebot / ergänzenden Studium angeboten werden. Insbesondere den Hochschulen kommt eine besondere Bedeutung zu, da ihre Absolventen als Multiplikatoren in allen Berufsrichtungen aktiv werden können.

Ho, mia kor', ne batu maltrankvile, el mia brusto nun ne saltu for!

Jam teni min ne povas mi facile, ho, mia kor'!

Ho, mia kor'! Post longa laborado ĉu mi ne venkos en decida hor'? Sufiĉe! trankviliĝu de l' batado, ho, mia kor'!

L.L. Zamenhof, 1887

# 8 Danksagung

Mein besonderer Dank gilt

- Hr. Dr. sc. phil. Detlev Blanke für zahlreiche Fachgespräche über und Informationen zur Interlinguistik und Esperanto
- · Hr. Peter Zilvar und Fr. Zsófia Kóródy des Interkultura Centro in Herzberg / Harz für Ausbildung, Unterstützung und Fachinformationen
- Katja Ribold und Tobias Schröder für das Korrekturlesen
- · Ludwig Lazarus Zamenhof für die Erschaffung des Esperanto
- Schließlich, nach bestandener Prüfung: Fr. Prof. Birgit Koschnick für die hervorragende Betreuung, sowie ihr und Hr. Prof. Manfred Baberg für die rasche Begutachtung und entgegenkommende Terminwahl.

# 9 Literatur

Auld, William	La fenomeno Esperanto
	Universala Esperanto-Asocio, Rotterdam : 1988
Blanke, Detlev	Esperanto und Wissenschaft (Zur Plansprachenproblematik)
	Mit Beiträgen von Dr. Till Dahlenburg und Dr. Martin Schüler
	2. Auflage, Kulturbund der DDR, Esperanto-Verband, Berlin: 1986
Blanke, Detlev	Internationale Plansprachen Eine Einführung
	Akademie-Verlag, Berlin : 1985
Blanke, Detlev	Vom Entwurf zur Sprache
	in: INTERFACE - Tijdschrift voor toegepaste Linguistiek / Journal of Applied Lingustics: Planned Languages: From Concept to Reality Part I 15.1 (2000); Edited by Klaus Schubert
	Hogeschool voor Wetenschap en Kunst, Departement toegepaste taalkunde; Brussel : 2000a
Blanke, Detlev	Internationale Kommunikation: Die Möglichkeiten von Welthilfssprachen
	in: Berichte, Forschungsinstitut der Internationalen Wissenschaftlichen Vereinigung Weltwirtschaft und Weltpolitik (IWVWW) e.V., Berlin /
	10. Jg., Nr. 96 : Juli 2000b
Blanke, Detlev	Zu einigen Funktionen von Übersetzungen im Esperanto
	Erschienen in: Und sie bewegt sich doch Translationswissenschaft in Ost und West Festschrift für Heidemarie Salevsky zum 60. Geburtstag Herausgegeben von Ina Müller
	Peter Lang, Frankfurt am Main, 2004, S.53-70
Blanke, Detlev	Gleiche Rechte für alle Sprachen? Zur Sprachenpolitik der Europäischen Union (A)
	in: Berichte, Forschungsinstitut der Internationalen Wissenschaftlichen Vereinigung Weltwirtschaft und Weltpolitik (IWVWW) e.V. Berlin / 12. Jg., Nr. 122, September 2002a
Blanke, Detlev	Gleiche Rechte für alle Sprachen? Zur Sprachenpolitik der Europäischen Union (B)
	in: Berichte, Forschungsinstitut der Internationalen Wissenschaftlichen Vereinigung Weltwirtschaft und Weltpolitik (IWVWW) e.V. Berlin / 12. Jg., Nr. 123, Oktober 2002b

Blanko Dotlov	Claicha Bachta fiir alla Carachan? 7ur Carachannalitik dar Euranii-ahan		
Blanke, Detlev	Gleiche Rechte für alle Sprachen? Zur Sprachenpolitik der Europäischen Union (C)		
	in: Berichte, Forschungsinstitut der Internationalen Wissenschaftlichen Vereinigung Weltwirtschaft und Weltpolitik (IWVWW) e.V., Berlin /		
	12. Jg., Nr. 124, November 2002c		
Blanke, Detlev	Persönliche Mitteilung in einem Interview über Esperanto		
	Aufgezeichnet am 09.04.2005 als Tonaufnahme im Interkultura Centro in Herzberg/Harz.		
	Die Originalaufnahme ist verfügbar und wird derzeit verschriftlicht.		
Bodmer, Frederick	Die Sprachen der Welt (Englischer Originaltitel: The loom of language)		
	Neuausgabe 1997, Lizenzausgabe für Parkland Verlag, Köln		
	© Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln		
Bormann, Werner	Braucht Europa eine gemeinsame europäische Zweitsprache? Vortrag gehalten am 24.10.1999 anlässlich des Festakts zum 25. Geburtstag des Europaklub im Hörsaalgebäude der Universität Hannover		
	abgedruckt in: Piotrowski & Frank 2002, S.92-96		
Bundesministerium für	Umweltpolitik - Agenda 21		
Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit	Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro - Dokumente -		
	2. Auflage, Berlin : 1997		
Bundesregierung Deutschland	Perspektiven für Deutschland - Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung ohne Ortsangabe, April 2002		
	Fundstelle im Internet:		
	http://www.nachhaltigkeitsrat.de/n_strategie/strategie_2002/index.ht ml		
	Textdokument im Internet:		
	http://www.nachhaltigkeitsrat.de/service/download/pdf/Nachhaltigkeitsstrategie_komplett.pdf		
Cui, Jianhua	Persönliche Information im Oktober 2004 per eMail durch die Vizeleiterin des Sprachendekanats der Universität in Nanking		
Frank, Helmar G.	Europäische Sprachpolitik - Aufgaben, Lösungsangebote und Schwierigkeiten (1983)		
	erschienen in: Aus Politik und Zeitgeschichte (Beilage B12/83 zur Wochenzeitung Das Parlament), 26.03.1983, S.26-38		
	Abdruck in: Piotrowski & Frank 2002, S.79-91		
Fritzsche, Adolf M.	Occidental und Interlingua		

Gesell, Silvio	Die natürliche Wirtschaftsordnung			
	10. Auflage, Nachdruck der 9. Auflage 1949			
	Rudolf Zitzmann Verlag, Lauf bei Nürnberg, 1984			
Groh, Arnold	Sprachenvielfalt und europäische Integration Referat gehalten im Gästehaus der Freien Universität Berlin in der Europaklub-Sektion des Berliner November, 09.11.2001			
	Abgedruck in: Piotrowski & Frank 2002, S.188-193			
Kar, Otto	1887 - 1987 100 Jahre Esperanto - Das Abenteuer einer Sprache für den Frieden			
	Esperanto-Servo im Bildungsverein Ternitz, Ternitz: 1987			
Kirf, Sebastian	Erhaltung der kulturellen Vielfalt durch Mittel zur demokratischen Kommunikation			
	Vortrag gehalten auf dem Kongress McPlanet.com, 5. Juni 2005, Uni Hamburg (www.mcplanet.com)			
Hondrich, Karl Otto;	Solidarität in der modernen Gesellschaft			
Koch-Arzberger, Claudia	Fischer: Frankfurt a. M., 1994			
Koller, Werner	Einführung in die Übersetzungswissenschaft			
	Quelle & Meyer, Wiebelsheim: 2001			
Lins, Ulrich	Die gefährliche Sprache - Die Verfolgung der Esperantisten unter Hitler und Stalin			
	Bleicher, Gerlingen: 1988			
Lobin, Günter	Ein Sprachmodell für den Fremdsprachenunterricht Der propädeutische Wert einer Plansprache in der Fremdsprachpädagogik.			
	Shaker Verlag, Aachen: 2002.			
Lobin, Günter	Muss Europa an der Sprachenvielfalt scheitern? Zwei Texte aus der Europäischen Akademie Otzenhausen			
	Erschienen in: Protokollband des Kolloquiums zur europäischen Sprachpolitik: "Dokumente und Schriften" der Europäischen Akademie Otzenhausen e.V., 41, November 1979, Seiten IV-V und 76-87.			
	Abdruck in: Piotrowski & Frank 2002, S.98-111			
Philippe, Benoît	Sprachwandel bei einer Plansprache am Beispiel des Esperanto			
	1. Auflage, Hartung-Gorre Verlag, Konstanz: 1991			
Phillipson, Robert	Ĉu nur-angla Eŭropo? Defio al lingva politiko (Englischer Originaltitel: English-Only Europe? Challenging Language Policy [2003])			
	Übersetzung: István Ertl			
	Universala Esperanto-Asocio, Rotterdam, 2004			

Piotrowski, Siegfried	Europas Vielfalt der Sprachen und ihre Internationalität auf dem Prüfstand Vortrag am 2.5.2000 anläßlich der Veranstaltungsfolge "Europäisches Bürgerrecht auf kulturneutrale internationale Kommunikation" zur Europa Woche 2000, Hamburg
	Abgedruckt in: Piotrowski & Frank 2002, S.177-187
Piotrowski, Siegfried &	Europäische Reihe: Entnationalisierte Wissenschaft, Band 5
Frank, Helmar G. (Hrsg)	Europas Sprachlosigkeit - Vom blinden Fleck der "European Studies" und seiner eurologischen Behebung
	KoPäd Verlag, München, 2002
Piron, Claude	Esperanto: Kiaj perspektivoj jarcenton post la unua kongreso?
	in: Esperanto revuo - Oficiala organo de UEA, Rotterdam
	98-a jaro, n-ro 1181(5): 2005a
Piron, Claude	Esperanto: Kiaj perspektivoj jarcenton post la unua kongreso? (Fortsetzung)
	in: Esperanto revuo - Oficiala organo de UEA, Rotterdam
	98-a jaro, n-ro 1183 (7-8): 2005b
Posner, Roland	Der polyglotte Dialog
	Erschienen in: eŭropa dokumentaro, Ausgabe 9 : März 1999
	Nachdruck in: Piotrowski & Frank 2002, S.186-187
Rauscher, Anton	Solidarität
	in: Staatslexikon
	7. Aufl., 4. Band, Freiburg, Basel, Wien: 1988
Sennlaub, Gerhard	Von A bis Zett, Wörterbuch für Grundschulkinder, mit Bild-Wort-Lexikon Englisch
	Cornelsen, Berlin : Januar 1996
Stocker, Frank	Wer spricht Esperanto? / Kiu parolas Esperanton?
	Analyse der Esperanto-Bewegung in Deutschland unter soziodemographischen, verbandspolitischen und soziokulturellen Aspekten
	Lincom Europa, München - Newcastle : 1996
Wagner, Bernd	Das gesellschaftliche Projekt "Nachhaltigkeit" und die Bedeutung von Kultur in: Europahaus Burgenland - Almanach 2004: Der Geschmack von Nachhaltigkeit in der entwicklungspolitischen Polemik; Hans Göttel, Ilse Hirschmann (Hg.), ohne Ortsangabe, 2004
	Text im Internet:
	http://www.europahausburgenland.net/Almanach04/wagner.htm

Waringhien, Gaston	La ideologia dramo de L.L. Zamenhof		
	in: Waringhien, Gaston - 1887 kaj la sekvo (Eseoj IV)		
	La Laguna - Antverpo : 1980		
Waringhien, Gaston	Lingvo kaj vivo (Sprache und Leben) Esperantologiaj eseoj (Esperantologische Essays)		
	Dua eldono / Zweite Ausgabe		
	Universala Esperanto Asocio, Rotterdam : 1989		
Witzany, Günther	Sprache und Kommunikation als zentrale Struktur- und Organisationsprinzipien belebter Natur ohne Jahresangabe		
	Textdokument im Internet:		
	http://www.mitdenker.at/life/life06.htm		
Zamenhof, L.L.	Fundamento de Esperanto		
	Deka eldono kun Enkondukoj, Notoj kaj Lingvaj Rimarkoj de D-ro A. Albault		
	Edistudio, Pisa, Italien: 1991		

# 10 Anhang

Dieser Arbeit ist eine CD-ROM beigefügt. Sie enthält die hier nicht aufgeführten Dokumente sowie eine Kopie aller benutzten Internetquellen. Sie verfügt über ein eigenes Inhaltsverzeichnis.

# 10.1 Die Grundgrammatik des Esperanto

Auszug aus dem Fundamento de Esperanto (Deutscher Grammatikteil in originaler Rechtschreibung)<sup>252</sup>

# 10.1.1 A) DAS ALPHABET

Aa,	Bb,	Cc,	Ĉĉ,	Dd,	Ee,	Ff,
a	b	c, z	tsch	d	e	f
Gg,	Ĝĝ,	Hh,	Ĥĥ,	li,	Jj,	Ĵĵ,
g	dsch	h	ch	i	j	sh, j
Kk,	Ll,	Mm,	Nn,	0o,	Pp,	Rr,
k	l	m	n	o	p	r
Ss, ss	Ŝŝ, sch	Tt, t	Uu, u	Ŭŭ, kurzes u	Vv, w	Zz, s (wie in "lesen")

Anmerkung: ĝ lautet wie das englische g in gentleman; ĵ – wie das französische j in journal; ŭ - wie das kurze u in glauben (wird nur nach einem Vokal gebraucht). Bei mangelnden Typen im Druck ersetzt man ĉ, ĝ, ĥ, ĵ, ŝ, ŭ durch ch, gh, hh, jh, sh, u.

# 10.1.2 B) Redetheile.

- 1. Der bestimmte **Artikel** ist *la*, für alle Geschlechter und Fälle, für die Einzahl und Mehrzahl. Einen unbestimmten Artikel gibt es nicht.
- 2. Das **Hauptwort** bekommt immer die Endung o. Der Plural bekommt die Endung j. Es gibt nur zwei Fälle: Nominativ und Akkusativ; der letztere entsteht aus dem Nominativ, indem die Endung n hinzugefügt wird. Die übrigen Fälle werden vermittelst der Präpositionen ausgedrückt: der Genitiv durch

<sup>252</sup> http://www.akademio-de-esperanto.org/fundamento/gramatiko\_germana.html

- de (von), der Dativ durch al (zu), der Ablativ durch kun (mit), oder andere, dem Sinne entsprechende, Präpositionen. Z.B. la patr'o, der Vater; al la patr'o, dem Vater; la patr'o'n, den Vater; la patr'o'j'n, die Väter (Akkusativ).
- 3. Das **Eigenschaftswort** endet immer auf *a*. Deklinationen wie beim Substantiv. Der Komparativ wird mit Hülfe des Wortes *pli* (mehr), der Superlativ durch *plej* (am meisten) gebildet. Das Wort "als" heißt *ol*. Z.B.: *pli blank'a ol ne*ĝ'o, weißer als Schnee.
- 4. Die **Grundzahlwörter** (undeklinirbar) sind folgende: *unu* (1), *du* (2), *tri* (3), *kvar* (4), *kvin* (5), *ses* (6), *sep* (7), *ok* (8), *na*ŭ (9), *dek* (10), *cent* (100), *mil* (1000). Zehner und Hunderter werden durch einfache Anreihung der Zahlwörter gebildet; z.B.: *kvin'cent tri'dek tri* = 533. Ordnungszahlwörter entstehen, indem sie die Endung des Adjektivs annehmen; z.B. *kvar'a*, vierter. Vervielfältigungszahlwörter durch Einschiebung des Suffixes *obl*; z.B.: *tri'obl'a*, dreifach. Bruchzahlwörter durch *on*; z.B. *kvar'on'o*, ein Viertel. Sammelzahlwörter durch *op*; z.B. *du'op'e*, selbander. Distributive Zahlwörter durch das Wort *po*; z.B. *po kvin* zu fünf. Ausserdem gibt es Substantiv- und Adverbialzahlwörter; z.B. *cent'o*, das Hundert, *du'e*, zweitens.
- 5. Die persönlichen **Fürwörter** sind: *mi* (ich), *vi* (du, Ihr), *li* (er), ŝ*i* (sie), ĝ*i* (es; von Thieren oder Sachen), *si* (sich), *ni* (wir), *ili* (sie [Mehrzahl]), *oni* (man). Possesive Pronomina werden durch die Hinzufügung der Endung des Adjektivs gebildet. Die Pronomina werden gleich den Substantiven deklinirt. Z.B.: *mi'a*, mein, *mi'n*, mich.
- 6. Das **Zeitwort** hat weder Personen noch Mehrzahl; z.B. *mi far'as*, ich mache; *la patr'o far'as*, der Vater macht; *ili far'as*, sie machen.

### Formen des Zeitwortes:

- Das Präsens endet auf as; z.B. mi far'as, ich mache.
- Die vergangene Zeit auf is; z.B. li far'is, er hat gemacht.
- Das Futurum auf os; z.B. ili far'os, sie werden machen.
- Der Konditionalis auf us; z.B. ŝi far'us, sie würde machen.
- Der Imperativ auf u; z.B. far'u, mache, macht; ni far'u, lasset uns machen.
- Der Infinitiv auf i; z.B. far'i, machen.
- Partizipum präsentis aktivi auf ant; z.B. far'ant'a, machender; far'ant'e, machend.
- Partizipum perfekti aktivi int; z.B. far'int'a, der gemacht hat.
- Partizipum futuri aktivi *ont*; *far'ont'a*, der machen wird.
- Partizipum präsentis passivi at; z.B. far'at'a, der gemacht wird.
- Partizipum perfekti passivi it; z.B. far'it'a, gemacht.
- Partizipum futuri passivi ot; far'ot'a, der gemacht werden wird.

Alle Formen des Passivs werden mit Hülfe der entsprechenden Form des Wortes est (sein) und des Partizipum passivi des gegebenen Zeitwortes gebildet, wobei die Präposition de gebraucht wird; z.B. ŝi est'as am'at'a de ĉiu'j, sie wird von Allen geliebt.

- 7. Das **Adverbium** endet auf e; Komparation wie beim Adjektiv. Z.B: mi'a frat'o pli bon'e kanta'as ol mi = mein Bruder singt besser als ich.
- 8. Alle **Präpositionen** regieren de Nominativ.

# 10.1.3 C) Allgemeine Regeln.

- 9. Jedes Wort wird gelesen so wie es geschrieben steht.
- 10. Der Accent fällt immer auf die vorletzte Silbe.

11. Zusammengesetzte Wörter entstehen durch einfache Anreihung der

Wörter, indem man sie durch hochstehende Striche trennt<sup>1</sup>. Das Grundwort kommt zuletzt. Grammatikalische Endungen werden als selbstständige Wörter betrachtet. Z.B. *vapor'ŝip'o* (Dampfschiff) besteht aus *vapor*, Dampf, *ŝip*, Schiff, und *o*=Endung des Substantivs.

- <sup>1</sup> Im Briefwechsel mit solchen Personen, die der internationalen Sprache schon mächtig sind, fallen die hochstehenden Striche zwischen den verschiedenen Theilen der Wörter weg.
- 12. Wenn im Satze ein Wort vorkommt, das von selbst eine verneinende Bedeutung hat, so wird die Negation *ne* weggelassen; z.B. *mi nenio'n vid'is*, ich habe Nichts gesehen.
- 13. Auf die Frage "wohin" nehmen die Wörter die Endung des Akkusativs an; z.B. *tie*, da; *tie'n*, dahin; *Varsovi'o'n*, nach Warschau.
- 14. Jede Präposition hat eine bestimmte, feste Bedeutung; ist es aber aus dem Sinne des Satzes nicht ersichtlich, welche Präposition anzuwenden ist, so wird die Präposition *je* gebraucht, welche keine selbstständige Bedeutung hat; z.B. ĝoj'i je tio, sich darüber freuen; rid'i je tio, darüber lachen; enu'o je la patr'uj'o, Sehnsucht nach dem Vaterlande. Die Klarheit leidet keineswegs darunter, da doch dasselbe in allen Sprachen geschieht, nämlich, daß man in solchen Fällen eine beliebige Präposition begraucht, wenn sie nur einmal angenommen ist. In der internationalen Sprache wird in solchen Fällen immer nur die eine Präposition *je* angewendet. Statt der Präposition *je* kann man auch den Akkusativ ohne Präposition gebrauchen, wo kein Doppelsinn zu befürchten ist.

- 15. Sogenannte Fremdwörter, d.h. solche Wörter, welche die Mehrheit der Sprachen aus einer und derselben fremden Quelle entlehnt hat, werden in der internationalen Sprache unverändert gebraucht, indem sie nur die internationale Orthographie annehmen; aber bei verschiedenen Wörtern, die eine gemeinsame Wurzel haben, ist es besser, nur das Grundwort unverändert zu gebrauchen, die abgeleiteten Wörter aber - nach den Regeln der internationalen Sprache zu bilden; z.B. Theater, teatr'o; theatralisch, teatr'a.
- 16. Die Endung des Substantivs und des Artikels kann ausgelassen werden, indem man dieselben durch einen Apostroph ersetzt; z.B. Siller', statt Ŝiller'o; de l' mond'o, statt de la mond'o.

# 10.2 Artikel aus: Die Welt, 13.02.2002, Seite 6

# Großbritannien, der Fremdsprachen-Trottel Europas

Neue Pläne für Schulen ärgern EU-Botschafter

Ganze 1,1 Prozent

der Abgänger

staatlicher Schulen

haben Deutsch

gelernt

VON THOMAS KIELINGER

London - Das Vereinigte Königreich, der "Fremdsprachen-Trot-tel" Europas, wie es die Nuffield Foundation vor zwei Jahren ungusdig formulierte, ist drauf und dran, dieses Handicap noch zu ver-tiefen. Das muss man aus einem re-gierungsamtlichen "Grunbuch" folgern, welches Erziehungsminis-

terin Estelle Morris gestern in Lon-don vorstellte, mit neuen Leitlinien zur Reform des Schulunterrichts in der Mittel- und Ober-

Darin kundigt die Ministerin unter derem an, die Schüler dürften künftig schon ab 14 Jahren den Fremdsprachen un-terricht fallen lassen. Er wäre dann nur

verpflichtend für insgesamt drei Jahre – die Altersstu-

akademischer Ausrichtung mög-lichst weg zu kommen, stattdessen mehr berufsorientierte Fächer einzuführen und diese bis zur Abitur-reife (A-Level) anzubieten. Schon vom September dieses Jahres an sollen daher für den Abschluss Mittlere Reife Fächer wie zum Bei-Mittlere Reite Facher wie zum Bei-spiel Kunst und Design, Gesund-beit und Sozialdienste, Business sowie angewandte Naturwissen-schaften angeboten werden. Ministerin Morris will mit der Reform des Unterrichts in den bö-

heren Schulklassen ein altes Anliegen der Labour-Regierung umset-zen: den akademischen "Examens-Snobismus\* beenden, wie sie das in einem Fernsehinterview nannte, und die Schüler durch mehr be-rufs- und lebensorientierten Unterricht wieder für das Lernen begeistern. Das soll auch die hobe "Drop-out"-Rate unter der Schuljugend zwischen 14 und 15 Jahren bekämpfen helfen, rund 10 000 "feb-lende Jugendliche", die jedes Jahr ohne Abschluss einfach aus dem

Schulsystem verschwinden.
Das Ende von verpflichtendem
Fremdsprachenunterricht auf so
früher Schulstufe hat – von wüten-

den Attacken in den Medien ganz zu schweigen – sofort die Interven-tion verschiedener Gruppen provoziert. Am prominentesten vier der in London akkreditierten EU-Bot-schafter, die in einem Interview mit dem "Independent" Anfang der Woche vor der fortschreitender Sprachisolierung der Briten in Europa warnten. Diese Sorge teilt zum Beispiel auch der britische Industrieverband CBI, der in einer kürzlichen Umfrage unter seinen Mitgliedern beraus-

fand, dass zehn Prozent aller Auslandsgeschäfte an dem Sprachunvermögen der britischen Anbieter scheiterten.

In England ist der Anreiz, sich für das Unterrichten Fremdsprachen aus-bilden zu lassen, zuletzt immer geringer geworden. Im Jahr 2000 hatten nur 2,8

fe 11 bis 14. Überhaupt wird als Prozent aller Abgänger von staatli-neues Bildungsziel postuliert, von chen Schulen Französisch als Fremdsprache und ganze 1,1 Pro-zent Deutsch. Diese Tendenz dürfte sich, folgt man dem Grünbuch, eher noch verstärken, was folge-richtig auch die Bereitschaft, sich aus dem europäischen Ausland qua Austausch mit Lehrern aufzufri-Austausch mit Lehrem aufzum-schen, gen null treibt. Eine Riesen-kluft: Während der Kontinent eine wachsende Zahl von englischen "native speakers" auf seine Schu-len bolen möchte, stirbt umgekehrt das Interesse fast ab. Dem hat sich vor allem der deut-

sche Botschafter seit Beginn seiner Stationierung in Großbritannien vor dreieinhalb Jahren entschieden entgegengestellt. Hans von Ploetz will es jetzt wissen: Für jede 50 will be jetzt wissen. Fur jete 30 Englischlehrer, die von L\u00e4nderkul-tusministern f\u00fcr den Grundschul-unterricht angeheuert werden, m\u00f6chte er 50 Deutschlehrer in bri-tischen Grundschulen unterbrin-gen. Ein Lackmus-Test, ob die Bri-tes er mit ihren. Eltes er sent mit ten es mit ihren Plänen ernst mei-nen. Das Ausland, so scheint es, hat offenbar ein großes Interesse daran, dass John Bull nicht der "Fremd-sprachen-Trottel" bleibt, als den ihn die Nuffield Foundation bezeichnete.

# 10.3 Artikel aus: Die Welt, 02.03.2001, Seite 31

# Alle zwei Wochen verschwindet eine Welt

Der britische Linguist David Crystal kämpft gegen das große Sprachensterben und gegen den globalen Trend zur kulturellen Anpassung

weltweit führenden Sprachwissen-schaftler. Das große Sprachenster-ben ist Thema seines neuen Buches "Language Death". Mit. Crystal ist einer der "Language Death". Mit sprach Katharina Kramer (28)

David Crystal. Von den rund 6000 Sprachen der Welt sterben wahr-scheinlich 3000 in den nächsten 100 das Aus-bens be-DIE WELT: Konnen Sie uns das . maß das Sprachensterbens maß das achreiben?

OIE WELL: Sind berimmete Regionen der Erde basonders betroffen? Orgali: Alle Gebiete der Erde sind betroffen. Aber die Sprachen sind nicht gleichmaßig verteilt. Nur vier Prozent der Menchen sprechen 36 Prozent der Sprachen. Die meisten werden rund um den Aquator ge-Zentralafrita. Sudamenta. Instant.
Zentralafrita. Sudamenta. In Papus-Neuguina z. B. gilt er 750, at difficient er 200, sprachen. Die meisten aussterlenden Sunden liegen in diesen Regionen, aber auch in Europa and zahlreide be-berühlt. Eine Strache wie Bretonisch, die um 1900 noch eine Milaber auch in Europa and zahlrei-che bedooht. Eire Strache wie Bre-tonisch, die um 1900 booch eine Mil-lion Sprecher hatte, gebort jetzt zu den gefährdeten. Jahren. Durchschnittlich stirbt alle zwei Wochen eine Sprache. Ein sol-ches Sprachensterben ist in der Gestor ge-Indien, ches Sprachensterben ist achiehte nie da gewesen. sprochen:

DIE WELI: Warum sterben gerade of yetst to vide Sprachen?

Gytkil: Sprachen sind echon immer gestorden. Aber roch nie en vide so sehnell. Und sie sterten, chan dass roese entstehen. Der entscheidende Grund ist wohl der globale Tread ur halturellen Anpassang. Enge lich. Französisch, Portugiesisch, Französisch, Bussisch, Chinesisch, Arbisch können andere Sprachen gehnell niederwalzen. Sie bieten die erholl niederwalzen. Sie bieten die erholl niederwalzen. Sie bieten oft einen histeren Lebenstandard. Wele Regierungen stehen Minder-beitersprachen feindlich gegen-über Ercheben, Überschwermun-gen, Epidemien kommen binzu.

Reichtum, Spannung. Außerden ist jede Spra-che eine andere Welt-sicht, ein Wissens- und Kulturschafz, denken Sie uns liebt seine Sprache, weilsie eng verbunden ist mit uns selbst, unserer Identität, unserer Herkunft. Ich komme aus Wales, und Walisisch ist eine gefährdete Sprache. Ich möchte, dass es lebt, an die jeweiligen Litera-turen. Drittens: Jeder von wens Sprackes sterben? Orystal: Weniger Leben, DIE WELT: Was bedeutet es, cunft. Ich komme a Wales, und Walisisch

denn es gehört zu mit, meinen Freunden, unzerem Leben. Die meisten Menschen wollen ihre Sprache nicht verlieren, und es wird auch nicht denen passieren, die Englisch, Deutsch oder Spa-nisch sprechen. Aber es betrifft ge-rade 2000 Sprachgemeinschaften, und um die müssen wir uns soogen, denn keiner möchte, dass es ihm passiert, also sollten wir auch nicht DIEWELT. Derzeit gibt es angefahr 51 Spraches mit nar einem Sprecher Opstalt. Wenn man dem letzten wollen, dass es anderen passiert.

heraus, wie viele Sprachen kurz vor dem Aussterben stehen. Wenn man das mit der Naturschutz-

"Was lest lhr, mein Prinz?", Worte, Worte, Worte..." (Hamlet) David Crystal göt das "Cambridge Encyclopaedia of the Eng-ish Language" henus

der das Destache darch das Engli-sche gefährdet sieht. Wie stehen Sie dazs:

Orygins: Ach, das ist Unainn Deutsch ist in keirer Hinsicht gefahrdet. Warum wurde Englisch so stark? Zum Teil, weil es so ein Sprachstautsauger ist. Drei Wertel des englischen Vokabulars ist nicht angelscheisch. Ist Briglisch ausgestorhen? Er hat sich verfündert. Wenn die Deutschen versuchen, englische Wörter aus ihrer Sprache herwurzuhalten, wird das dem Deutschen schaden. Nur weil wir gerade eine Phase endeben, wo die englische Worter in die Sprache kommen, kriegen die Grusche kommen, kriegen die Leute Panik. Aber dazu besteht kein Grund: Einige neue Wörter werden bleiben, andere nicht. Das Englische zeigt, dass sich immer wieder ein Gleichgewicht eindie Sprache kommen, Leute Panik. Aber di kein Grund: Einige n Sprecher einer Sprache begegnet ist, last einen das nicht mehr los. Aberwie ein Arzt Distanz zu weinen Patierten halben muss, müssen wir Linguisten umerer Gefühle zugein, sonst können wir der Problem nich tanalysteren und angehen. OIE WELT. Doe Beneassteen far doe Problem ist nickt oeke god .... orgystal E wachett, aber die meisten kinmert es kaum. Der Graud 'Unterschungen gab es erst in den letzten zehn Jahren, und da kam

DIE WELL: Einige förchten, dass Feglisch dender Godoniaserung, In-ternet und assennechtfüche Domi-nane alle anderen unglegt. Orthit Englisch ist often Zweifel dominant. Das Internet war ur-sprünglich 100 Prozent Englisch. Aber jetzt ist der englische Antell auf 60 Prozent gehalten, Terslenz einkend, dem es gehan immer mehr Sgrachen ans Nett. Es sind sehon 1500. Viele Minderheitenbeweging vergleicht: Vogeleichtirverbände z. B.
wurden im 19. Jahrhundert gegründel. Dabei ist im
dert gegründel. Dabei ist im
Pflanzen und Tiere proportional viel geringen:
Sprachechuntsgeellenhaftten gibt ee erst esit fünf
Jahren, z. B. die Gesellschaft für berichte Sprachen in Köln, die nich
auch um Sprachen und Dialekte kümmert, die in Deutschland gefährdet

DIEWELT. Vor drei Jahren vunde der Verein Deut-sche Sprache gegrändet,

sprachen erheben so das erste Mal weltweit ihre Stimme. Das Internet könnte ein wirkungsvolles Instru-ment der Sprachenvielfalt sein.

stillaring suf der politischen Diene.
In Europa haben wir den Europäische Biltor für Minderheitensprachen, die Europäische Charta der
Egional- und Minderheitensprachen und dieses Jahr das europäische Jahr der Sprachen. Geld ist
auch nötig. Ungelahr 900 Millionen
Mark, um alle gefahruleten Sprachen zu retten. Das ist weniger als einem Tag erzielen und weniger als Microsoft in ungekäte einer Stunde verdient. Sprackminderbeiten kön-nen diese Mittel aber sehwer auf-bringen. Auch derhalbsit ein inter-national wachendes Problembe-wussbesin nötig. Wenn die Entwicklung so weitergeht, ist er theoreticals meglick, dass en 500 Jahren nur noch eine Sprache auf der Welt gibt. Das wäre für das Geistealeben die großte Kniaatro-phe, die die Welt je geseten hat. gefährdete der Gewinn, den Opec-Ölfirmen an DIE WELT: We konses gefa Sprachen gerettet werden? Otystal: Zum einen durch

Dus europalache Jahr der Spracker its Beternet:
http://orops.ou.in/roms/vetachor/
larguages/de/actions/year2001.html

# 10.4 Tutzinger Manifest

### für die Stärkung der kulturell-ästhetischen Dimension Nachhaltiger Entwicklung

**W**ir, die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner, rufen die Politik und alle am Jahrhundertprojekt »Zukunftsfähigkeit« beteiligten Akteure auf, sich beim »Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung« 2002 in Johannesburg für eine *strukturelle* Einbeziehung der kulturell-ästhetischen Dimension in die Strategien zur Umsetzung Nachhaltiger Entwicklung einzusetzen.

Das Leitbild Nachhaltige Entwicklung beinhaltet eine *kulturelle* Herausforderung, da es grundlegende Revisionen überkommener Normen, Werte und Praktiken in allen Bereichen – von der Politik über die Wirtschaft bis zur Lebenswelt – erfordert. Nachhaltigkeit *braucht und produziert* Kultur: als formschaffenden Kommunikations- und Handlungsmodus, durch den Wertorientierungen entwickelt, reflektiert, verändert und ökonomische, ökologische und soziale Interessen austariert werden. In der 1992 auf dem »Weltgipfel Umwelt und Entwicklung« in Rio verabschiedeten Agenda 21 wurde als Strategie für eine zukunftsfähige Entwicklung das Zusammenspiel von Ökonomie, Ökologie und Sozialem ausgearbeitet. Darüber hinaus hebt das Aktionsprogramm die Bedeutung der Partizipation aller Akteure hervor und enthält so eine richtungsweisende Chance der Demokratisierung. Die Rio-Deklaration spricht in Artikel 21 bereits an einer Stelle die geistig-schöpferische Dimension an: »... die Kreativität, die Ideale und der Mut der jungen Menschen auf der ganzen Welt müssen mobilisiert werden«. Gleichwohl werden Kultur und ästhetische Gestaltung nicht entsprechend ihren gesellschaftlichen Entwicklungspotenzialen berücksichtigt.

Die UNESCO-Konferenz zu Kultur und Entwicklung hat 1998 in Stockholm Nachhaltige Entwicklung als Grundlage für den Erhalt und die weltweite Förderung kultureller Vielfalt erkannt und anerkannt. Das erste Prinzip des in Stockholm verabschiedeten Aktionsplans »The Power of Culture« lautet: »Nachhaltige Entwicklung und kulturelle Entfaltung sind wechselseitig voneinander abhängig.« In einer zunehmend spezialisierten Welt werden jedoch die erforderlichen Vernetzungen bisher nicht systematisch geleistet.

Vor diesem Hintergrund halten wir es für unbedingt erforderlich, die Ansätze in den Agenda 21- Prozessen und in der Kulturpolitik zusammenzuführen. Das Konzept Nachhaltige Entwicklung kann und muss in der Weise vertieft und weiterentwickelt werden, dass es gleichberechtigt mit Ökonomie, Ökologie und Sozialem auch Kultur als quer liegende Dimension umfasst. Es geht darum, die auf Vielfalt, Offenheit und wechselseitigem Austausch basierende Gestaltung der Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales als kulturell-ästhetische Ausformung von Nachhaltigkeit zu verstehen

und zu verwirklichen. Eine Zukunftsperspektive kann in einer eng verflochtenen Welt nur gemeinsam gesichert werden. Globalisierung braucht interkulturelle Kompetenz im Dialog der Kulturen.

Wie sieht Nachhaltige Entwicklung konkret aus? Gibt es ihr eigene Formen, Muster, Stile und ihr gemäße Materialien und Gestaltungsweisen? Wie lässt sich kreatives, auf Inspiration und Emotionalität, auf sinnlicher Wahrnehmung und Offenheit beruhendes Verhalten fördern? Wie können Menschen eigenwillig und eigensinnig ihre Werte leben? Worin unterscheiden sich nachhaltige Lebensund Wirtschaftsstile ästhetisch von den vorherrschenden nicht-nachhaltigen Produktions-, Arbeitsund Lebensformen?

Wenn Nachhaltigkeit attraktiv sein und faszinieren soll, wenn sie die Sinne ansprechen und Sinn vermitteln soll, dann wird die Kategorie Schönheit zum elementaren Baustoff einer Zukunft mit Zukunft, zu einem allen Menschen zustehenden Lebens-Mittel.

Für das Gelingen der Agenda 21 kommt es entscheidend darauf an, jene Akteurinnen und Akteure einzubeziehen, die über das Vermögen verfügen, Ideen, Visionen und existenzielle Erfahrungen in gesellschaftlich vermittelbaren Symbolen, Ritualen und Praktiken lebendig werden zu lassen. Damit erhöht sich die Chance, das Projekt Nachhaltigkeit – bis heute für viele ein reines Umweltprogramm - als eine Strategie zur Sicherung individueller Freiheitsentfaltung für die jetzigen und die zukünftigen Generationen erkennbar zu machen. In dem Maße, wie die Nachhaltigkeitsdebatte offensiv in Auseinandersetzungen mit dem Feld kultureller Praxis tritt, wird sie verstärkt öffentlich wahrgenommen, wächst ihre Attraktivität und ihr gesellschaftliches Prestige.

Daher fordern wir die Verhandlungsdelegationen auf, in Johannesburg den Grundstein für eine lebendigere Wechselbeziehung zwischen natur- und sozialwissenschaftlichen Strategien einerseits und kulturell-ästhetischer Gestaltungskompetenz andererseits zu legen. Die Weiterentwicklung der Agenda 21 sollte sich strukturell den Entwicklungspotenzialen von Kultur und Ästhetik öffnen. Erst dann gewinnt Nachhaltigkeit die ihr gemäßen Formen. Ursprung dieses Manifests ist die Tagung Ȁsthetik der Nachhaltigkeit« im April 2001, veranstaltet von der Evangelischen Akademie Tutzing, der Deutschen Gesellschaft für Ästhetik e.V., der anstiftung ggmbh, München, der Schweisfurth-Stiftung, München sowie Dipl.Ing. Werner Schenkel, 1. Direktor und Prof. beim Umweltbundesamt. Die Teilnehmenden kamen zum einen aus dem gesamten Spektrum kreativer Gestaltung – aus Kunst, Architektur, Film, Design, Werbung, Stadt- und Landschaftsentwicklung – und zum anderen aus den Feldern Ökologie und Nachhaltigkeit.

### Zu den Unterstützerinnen und Unterstützern zählen:

Dr. Günther Bachmann, Leiter der Geschäftsstelle des Rates für Nachhaltige Entwicklung, Berlin; Dirk Beusch, Büro Griefahn, Dt. Bundestag, Berlin; Irmela Bittencourt, bildende Künstlerin, Berlin; Rainer Bode, Geschäftsführer Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren NRW, Münster; Hans-Georg Bögner, Geschäftsführer Stiftung Kunst und Kultur Köln, Vorsitzender Kulturrat NRW, Köln; Prof. Dr. Gernot Böhme, TU Darmstadt, Darmstadt; Dr. Joachim Borner, wissenschaftlicher Direktor Kolleg für Management und nachhaltige Gestaltung GmbH, Berlin; Gernot Brauer, Lydia Buchmüller, Baudepartement des Kantons Basel-Stadt, Basel; Ralf Classen, Kulturmanager, Hamburg; Dr. Roland Drubig, Koordinator AGL e.V., Göttingen; Tippawan Duscha, Projektleiterin Projektstelle entwicklungsbezogene Erwachsenenbildung der DEAE, Darmstadt; Lutz Frenzel, ZKE, Bonn; Dr. Hans Glauber, Öko-Institut Südtirol/Alto Adige, Toblacher Gespräche, Bozen; Johann Göttel,

Geschäftsführer Europahaus, Eisenstadt; Heidi und Hans-Joachim Goller, Kulturdezernent a.D., Galerie Goller, Selb; Prof. Dr. Hartmut Graßl, geschäftsführender Direktor Max-Planck-Institut, Hamburg; Monika Griefahn, MdB, Vorsitzende des Ausschuss für Kultur und Medien des Deutschen Bundestages, Berlin; Dr. Hilde Hawlicek, Bundesministerin a.D., Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Kulturpolitik, Wien; Dr. Martin Held, Studienleiter Wirtschaft und Nachhaltige Entwicklung, Evangelische Akademie Tutzing, Tutzing; Klaus Hoffmann, Leiter des Zentrums für Medien, Kunst, Kultur, Hannover; Prof. Dr. Detlev Ipsen, Universität Kassel; Tina Jerman, Exile-Kulturkoordination e.V., Essen; Friedrich Kalbitz, Regierungspräsident, Dessau; Dr. Josef Kirchberger, Vizepräsident der Österreichischen Gesellschaft für Kulturpolitik, Wien; Lutz Kliche, Verlagslektor, Wuppertal; Klaus Klinger, Künstler, Koordinator Mural-Global, Düsseldorf; Dr. Hildegard Kurt, Kulturwissenschaftlerin, Berlin; Dr. Peter Luckner, Hochschule für Kunst, Halle; Dr. Iris Magdowski, Bürgermeisterin für Kultur der Landeshauptstadt Stuttgart, Stuttgart; Wolfgang Man Kneisel, Designbüro, Ludwigshafen; Walter Lentzsch, Oekopolis Stiftung, Zürich; Prof. Dr. Barbara Methfessel, PH Heidelberg, Heidelberg; Dr. Jürgen Miksch, Vorsitzender Interkultureller Rat Deutschland, Darmstadt; Hans Pakleppa, Geschäftsführer ZKE, Bonn; Dr. Walfried Pohl, Deutscher Werkbund NW; Michael A. Radtke, MAR Architecs, Düsseldorf; Dr. Elisabeth Redler, Geschäftsführerin anstiftung gGmbH, München; Dr. Lucia Reisch, Konsumforscherin, Stuttgart; Shelley Sacks, Head of Art and Social Sculpture Research Unit, Oxford Brookes University, Oxford; Dipl.-Ing. Werner Schenkel, 1. Direktor und Prof. beim Umweltbundesamt, Vorsitzender Wiss. Beirat REK Wittenberg, Anhalt, Bitterfeld; Prof. Dr. Gerhard Scherhorn, Konsumforscher Wuppertal Institut für Umwelt und Energie, Wuppertal; Dr. Oliver Scheytt, Kulturdezernent der Stadt Essen, Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft; Dr. Dietmar N. Schmidt, Direktor Kultursekretariat NRW, Wuppertal; Dr. Manuel Schneider, wissenschaftlicher Geschäftsführer, Schweisfurth-Stiftung, München; Prof. Wolfgang Schreiber, FH, FB Architektur, Mainz; Ernho Schröer, Maler + Grafiker, Stuttgart; Dr. Olaf Schwencke, MdB/MdEP a.D., Präsident der Deutschen Vereinigung Europäischer Kulturstiftungen für Kulturpolitik in Europa, Berlin; Dr. Norbert Sievers, Geschäftsführer der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., Bielefeld; Dr. Michael Vesper, Minister für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport, Düsseldorf; Beatrice Voigt, München; Beatrice Voigt, Kulturmanagerin, München; Bernd Wagner, wiss. Leiter des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., Bonn; Dr. Angelika Zahrnt, Vorsitzende Bund für Umwelt und NaturschutzDeutschland (BUND), Mitglied Rat für Nachhaltige Entwicklung, Neckargemünd;

http://www.kupoge.de/ifk/tutzinger-manifest/pdf/tuma-d.pdf

# 10.5 Beispiele einiger erwähnter Plansprachen(projekte)<sup>253</sup>

Ausgangstext (ursprünglich Volapük):

Sehr geehrte Herren!

In der Zeitung Ihrer Stadt habe ich gelesen, daß Sie einen Buchhalter suchen, der außer Buchhaltung auch Französisch und Volapük (Esperanto, Latino sine flexione, ...) beherrscht.

Ich besitze die gewünschten Kenntnisse, und daher nehme ich mir die Freiheit, Ihnen meine Dienste für die freie Stellung anzubieten.

# 10.5.1 Volapük (M. Schleyer, 1879)

Söls palestimöl!

Elilädob in gased zifa olsik das nedols konodeli sevöl, plä bukamav, Flentänapüki e Volapük.

Jabedob sevis pevipöl e sikodo sumob libi lofön oles dünis obik plo cäl vagik.

# 10.5.2 Esperanto (L. Zamenhof, 1887)

Altestimataj sinjoroj!

En la gazeto de via urbo mi legis, ke vi serĉas kontoriston, kiu konas krom la librotenado ankaŭ la francan kaj Esperanton.

Mi posedas la deziratajn konojn, kaj pro tio mi prenas la liberecon prezenti al vi miajn servojn por la vakanta ofico.

# 10.5.3 Latino sine flexione (G. Peano, 1903)

Honoratissimo dominos!

In diurnale de Vestro urbe, me habe lecto quod Vos indige uno computatore qui ultra mercatura librario cognosce français et Latino sine Flexione.

Mi posside scientia desiderato, ergo me prehende libertate de praesenta ad Vos meo servitio pro officio vacante.

<sup>253</sup> entnommen aus Blanke 1986, S.10f.

# 10.5.4 Ido (L. Couturat, 1907)

Altestimata Siori!

En la jurnalo di via urbo me lektis, ke vi bezonas kontoristo qua ultre la registrago savas la franca ed Ido.

Me posedas la dezirata konocaji, e pro to me prenas la libereso prizentar a vi mea servi por la vakanta ofico.

# 10.5.5 Occidental-Interlingue (E. de Wahl, 1922)

Altestimat Seniores!

En li gazette de vor cité yo ha leet que vu besona un contorist quel ultra li tenida de libres conosse frances e Occidental.

Yo possede li desirat conossenties, e pro to yo prende li libertá presentar vós mi servicies por li vacant officie.

# 10.5.6 Novial (O. Jespersen, 1928)

**Estimatissime Seniores!** 

In li jurnale de vusen urbo me ha lekte, ke vus bezona un kontoriste kel ulter libreteno konosa fransum e Novial.

Me posese li desirat savos, e pro tum me prenda li libereso tu presenta a vus men servo por li vakant ofisie.

# 10.5.7 Interlingua (A. Gode, 1951)

Estimatissima Seniores!

In le jornal de vostre urbe io ha legite que vos besonia un commisso que ultra le tenantie de libros etiam cognosce le linguas francase e Interlingua.

lo possede le desiderate cognoscentias e pro illo io prende me le libertate de presentar mi servicios pro iste officio, si ancora vacante.

### 10.6 Versionshistorie

Version 1.0 / 18.08.2005: Diplomfassung

### Version 1.1 / 22.08.2005 (Geringfügig korrigierte Diplomfassung):

- Korrektur Jahreszahl Kar 1887 -> 1987 in Kapitelendzitaten ab Kapitel 1.2
- Neuplatzierung Zitat Ende Kapitel 6.3
- Korrektur eines Internetverweises in Fußnote 235 (Deutschsprachiger Verweis war doppelt vorhanden, Esperantosprachiger Verweis fehlte)
- Danksagung um letzten Punkt ergänzt
- Entfernen der Wörter "zu erbringenden" zwischen "gleichem ... Aufwand" in der Definition auf den Seiten 37 und 111

### Version 1.2 / 23.09.2005

- 009: Verweis auf Ringvorlesung "Verantwortung für die Zukunft", Fußnote mit Link eingefügt
- 010: Änderung in Wortstellung und Interpunktion
- 011: siebte --> siebente
- 013: Einfügung "unter Federführung von D.+D. Meadows"
- 015: Umweltkonferenz --> Konferenz für Umwelt und Entwicklung
- 017: Fußnote 20 (21): "im Anhang" --> "auf der beigefügten CD"
- 018: Einfügung "wenngleich von besonderer politischer Priorität," / gleichwertige --> gleichwertiger
- 019: Tilden (~) entfernt
- 020: Erklärungen --> Dokumenten
- 022: Einfügung "und fördern"
- 025: "sinnvolle" entfernt / Lösung --> Umsetzung
- 027: Streichung "meines Erachtens"
- 028: Fußnotenverweis 45 --> 46 in Tabelle
- 033: Fußnote 51 (52): "einer der wichtigsten Esperantologen in Deutsch land und" entfernt
- 035: Interpunktion
- 036: nebelhafte --> nebelhafter

- 037: Interpunktion
- 039: Eine gewisse Funktion --> Ein gewisses Funktionieren
- 048: Fußnotenverweis 104 --> 105 in FN 100 (101)
- 051: Fußnotenverweis 100 --> 101 in FN 104 (105)
- 052: Hervorhebung durch Kasten
- 053: Hervorhebung "nicht"
- 054: Einfügung "zunächst"
- 055: Hervorhebungen / Fußnotenverweis 109 --> 110 in FN 108 (109)
- 059: Fußnotenverweis 125 --> 126 in FN 123 (124)
- 062: Interpunktion
- 079: Einfügung von Fußnote 173
- 080: Streichung "welche" / Orthografische Korrekturen
- 082: Orthografische Korrektur
- 083: Änderung der Absatzfolge in Fußnote 180 (182)
- 084: Orthografische Korrektur
- 085: Orthografische Korrektur / Gleichwohl keiner --> Trotzdem keine / viele --> viel mehr
- 086: Einfügung (s.S. 79) / einziger --> einzelner / einzelnen Menschen -->
  Einzelnen
- 087: Einfügung "wenn" / Gebrauchbarkeit --> Benutzbarkeit
- 088: Zeilenabstand Aufzählung verringert
- 089: Einfügung "(unterscheidenden)"
- 090: (089) Streichung von "(deren Rolle auch Esperanto zukäme)"
- 096: Text der Fußnote 223 (225) in Haupttext verschoben / zumindest
   --> zudem / Fußnote verweist nur noch auf Projektbericht
- 102: Einfügung von "Der "allgemeine Mißerfolg" des Esperanto gründet sich in der fehlenden politischen und wirtschaftlichen Macht hinter Esperanto im Vergleich zu Nationalsprachen, nicht jedoch in der Funktionsfähigkeit und Anwendbarkeit."
- 103: Orthografische Korrektur
- 104: Interpunktion / Einfügung von "akademischen"
- 105: Interpunktion / Absatzverschiebung / Einfügung von "zeitliche und finanzielle" und Fußnote 243
- 106: "finanzieller und zeitlicher Natur" --> "finanziell und zeitlich" /
   Orthografische Korrekturen / "gemeinsam zu ergreifende" -->
   "gemeinsame / Änderung des letzten Satzes in FN 241 (244),

- ursprünglich "Aber diese Faktoren sind eben naturgegebenen Ursprungs und resultieren nicht aus einem künstlichen, politischwirtschaftlichen Machtverhältnis." / Fußnote 245 hinzugefügt.
- 107: annehmbar --> anzunehmen / "gleichberechtigender Natur" --> gleichberechtigend / Interpunktion
- 109: "bewußt gemacht" --> bewußtgemacht
- 111: Einfügung von ", die Informationen der Agenda 21 zu nutzen" / dauerhafte --> beständige / Interpunktion
- 112: Streichung "sich" / Interpunktion / Hervorhebung / bietet --> spielt / Einfügung "eine"
- 115: Namenskorrektur Szófia --> Zsófia
- 133ff: Einfügung Anhang 10.5 (Sprachbeispiele) / 10.6 (Versionshistorie) / 10.7 (Hinweis auf CD-ROM und Internet)
- Versionsangabe auf Titelblatt und in Fußzeilen eingefügt

### Version 1.3 / 11.10.2005

- 001: Quellenangabe für Zitat auf Titelseite eingefügt
- 024: Entfernen von "sozial" aus "sozial organisierte Gemeinschaften": Auch für im umgangssprachlichen Sinne "unsoziale" organisierte Ge meinschaften ist eine gelingende Verständigung notwendig, anderenfalls könnte zumindest keine auf äußere Einflüsse reagierende Organisierung stattfinden.
- Hinweis auf übernommenen grammatischen Fehler im Witzany-Zitat 024: durch Einfügen von [so!] (anstatt des lateinischen [sic!])
- Zwecks besserer Lesbarkeit im gebundenen Ausdruck wurde der Text aller geraden (linken) Seiten um 0,5 cm nach links (außen) verschoben.

# 10.7 Weitere Anhänge auf CD / Aktuelle Fassung und Übersetzung

Die beigefügte CD enthält Kopien der Internetquellen sowie die Diplomarbeit und weitere Dokumente als digitale Version.

Die aktuelle Fassung dieser Arbeit ist unter http://www.kirf.de/diplom im Internet verfügbar. Dort wird zukünftig auch eine Esperantosprachige Version verfügbar sein.